

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 3. Juli 1910.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

#### Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährlich 5,30 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 26 Pf., für ins Ausland Einzelne Nummer 6 Pf., Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf., Postabonnements 1,10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Verkehrsliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ercheint täglich außer Montags.

#### Die Insertions-Gebühren

Befragt für die sechsgehaltene Kolonetzelle oder deren Raum 50 Pf., für politische und gesellschaftliche Berichte und Berichterstattungen 30 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (steilgedruckte) Wort 30 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf., Stellenangebote und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

## Engländer über Deutschland.

Aus London wird uns geschrieben:

Die Geschichte wiederholt sich wie ein schlechter Redner. Seit Tacitus, der seinen entarteten Landsleuten unsere Vorfahren als Musterjungen vorhielt, sind wir nicht wieder so pflast geschmeichelt worden, wie heute von den Sendboten der englischen Tarisreformliga. Die englischen Schutzöllner haben es eilig. Sie haben nicht die Zeit, den mühsamen Pfad der Suche nach Wahrheit zu verfolgen. Eins, zwei, drei hüpfen sie durch Deutschland und finden alles wohlbestellt im Melka aller englischen Volksausbeuter und Reaktionsäre. Und um dem englischen Arbeiter, diesem ungläubigen Thomas, das deutsche Arbeiterparadies glaubwürdig erscheinen zu lassen, haben sie etwa 500 englische Arbeiter in Partien und unter der Führung ihrer Agenten nach Deutschland geschickt, wo man ihnen die Potemkinschen Dörfer gezeigt hat.

Die Berichte dieser 500 sind soeben von der Tarisreformliga herausgegeben worden. Sie bilden einen stattlichen Band, den man für 75 Pf. erwerben kann. Wenn man ihn durchgesehen und sich von dem Vachen, den diese Hanswurstaube über Deutschland unwillkürlich hervorrufft, erholt hat, muß man sich zuerst wundern, wie eine Organisation, und sei sie auch noch so reich, 300 000 Mk. für ein Nachwerk hinauswerfen konnte, das ein oberflächlicher Kenner deutscher Verhältnisse an der Hand einiger offizieller Ziffern widerlegen könnte. Es soll nicht geleugnet werden, daß manche von den englischen Kritikern, die Deutschland bereist haben, einige treffende Bemerkungen machen, die aber keineswegs der Idee des Schutzöllns Vorzug leisten. Die große Masse dieser Bilger scheint sich jedoch mit dem Gedanken getragen zu haben, daß sie der Tarisreformliga für ihre Güte einen gefälligen Bericht schuldig seien.

Man sollte es kaum glauben, aber folgendes ist die originelle Forschungsmethode, die eine Reihe der englischen Besucher angewendet, um zu ermitteln, ob man in Deutschland wirklich soviel Pferdefleisch isst, als wie in England behauptet wird. Ein Herr Allen schreibt: „Wir verlangten in einigen der Cafés (1) Pferdefleisch und die Kellner waren beleidigt.“ Ein Herr Green schreibt: „Die Suche nach Pferdefleisch, die wir in jeder Stadt mit unermüdblicher Energie betrieben, führte dazu, daß man mir in einem Café (1) in Düsseldorf androhte, mich hinauszwerfen, nur weil ich mich erkundigte, ob Pferdefleisch da wäre. Derselbe Empfang wurde mir in verschiedenen anderen Cafés zuteil.“ Dieser Unschuldengel! Eine ganze Reihe der Berichterstatter schreiben in ähnlicher Weise. Diese Untersuchungsmethode dürfte sich den deutschen Regierungskreisen empfehlen, die die Zunahme des Pferdefleischgenusses und die übrigen Folgen der Junkerpolitik zu bemängeln suchen.

Die Lebensmittel sind in Deutschland billig, heißt es in den Berichten. Der erwähnte Herr Green konstatiert zum Beispiel, daß fünf Weighbröden 8 Pf. kosten. Wie dankbar würde ihm mancher deutsche Arbeiter für die Angabe seiner Bezugsquelle sein. Ein Herr Genshall schreibt:

„Die Nahrungsmittel sind billig. Eine Schüssel Schweinefleisch mit Brot und Bier kostete mich zum Beispiel 40 Pf. Für 55 Pf. erhielt ich Rindfleisch, Kartoffeln, Brot, Bier und ein Törtchen als zweiten Gang. Im Interesse der Wahrheit sollte dem Briten, der den deutschen Arbeiter beleidigt, indem er sagt, dieser lebe von Pferdefleisch, mit dem Tomahawk der Schädels eingeschlagen werden.“

Das würde dem Streite allerdings ein wirksames Ende machen.

Auch die Kleider sind nach den Berichten dieser englischen Forscher in Deutschland billig. „Die einzigen von mir entdeckten Artikel“, konstatiert ein Herr Gutton, die in Deutschland teurer als in England sind, waren die Strawatten.“ Daß es allen Leuten in diesem deutschen Vaterlande, wo Milch und Honig fließt, gut geht, ist, nach den vorhergehenden Proben zu urteilen, wohl selbstverständlich. Die Partie, zu der ein Herr Catterall gehörte, machte eine Spazierfahrt durch die „ärmsten Viertel Berlins“. Der enthusiastische Besucher berichtet:

„Hier in der Tat konnte man Anschauungsunterricht treiben: impotente, gut eingerichtete Wohnungen, mit anscheinend zufriedenen Einwohnern, keine Kinder ohne Schuhe, die auf den Trottoirs umherliefen, keine Erwachsenen mit abgetretenen Absätzen, die wie Ricoverer an den Strahnen standen und warteten, bis ihnen die getretenen Tauben in den Mund flögen.“

Natürlich steht es mit den Löhnen der deutschen Arbeiter lange nicht so schlimm, als wie es nach der trockenen und phantastischen Statistik den Anschein hat. Wenn zum Beispiel ein deutscher Bauer im Waldenburgerischen 351 M. pro Schicht verdient und der Minimallohn eines Bauers in Großbritannien 6 M. ist, so hat das gar keine Bedeutung. Ein Herr Harris erklärt uns, daß es dem deutschen Arbeiter in Wirklichkeit viel besser geht wie seinem englischen Kollegen; denn nach diesem scharfsichtigen Beobachter hat der deutsche Arbeiter immer Arbeit und kennt das Problem der Arbeitslosigkeit gar nicht. Es lohnt sich wohl kaum der Mühe, auf diesen hahnebüchernen Unsinn einzugehen.

Tacitus beschrieb die gewaltigen Körper der alten Germanen, die meisten Besucher schildern die deutschen Arbeiter als eine „gesund aussehende Schar, glücklich und zufrieden“. Die Aufschneiderkrone gebührt aber einem Herrn Martin für folgende Beschreibung des idyllischen deutschen Volkslebens:

„Überall Sorgfalt und Sauberkeit; reine, weiße Häuser mit roten Dächern und grünen Läden auf grünen Wiesen und braunen gepflügten Feldern; große, ordentlich geschichtete Häufen von Nisthöhlen, die als Brennholz dienen, neben jeder Wohnstätte; leichten blauen Rauch von Holzlohlen- oder Holzfeuern, der von jedem Dache langsam emporsteigt; gut genährte Pferde- oder Ochsenpannen, die mit Ruhe in jedem Felde pflügen; Bauern mit frischem roten Gesicht, die von ihrer Arbeit aufschauern, um den Eisenbahnzug vorbeizufahren zu sehen und die sich gemächlich eine Zigarre anzünden.“

Wer möchte nicht nach diesem Deutschland auswandern? Es gibt aber auch unter der erdrückenden Menge der Berichte über Deutschland, die augenblicklich in England erscheinen, etliche, die wohl des Studiums wert sind. So macht zum Beispiel ein Fräulein Eplin, die sich längere Zeit in Deutschland aufgehalten, um besonders die Wirtschaftsmethode der deutschen Arbeiterfrauen zu studieren, manche recht zutreffende Bemerkungen. Leider bedarf der Satz, in dem sie den zwischen der Wirtschaftsmethode der deutschen und der englischen Arbeiterfrau bestehenden Unterschied schildert, einige Erläuterungen. Kennern der englischen und der deutschen Verhältnisse wird aber die Wahrheit des Gesagten gleich in die Augen springen. In England ist der Farthing (etwas mehr wie 2 Pf.) die kleinste Münze. Der englische Arbeiter hat nun für den einzelnen Farthing meist keine Verwendung und auch die Arbeiterfrau beachtet ihn wenig. Fräulein Eplin schildert nun die große Rolle, die der deutsche Pfennig im Haushalte der deutschen Arbeiterfrau spielt, die an allen Ecken und Enden zu sparen hat, um bei den hohen deutschen Lebensmittelpreisen zurecht zu kommen. Sie schreibt:

„Die Armut mag in Berlin mehr verborgen sein als in London, aber sie besteht dennoch. Deutschland ist für die Arbeiterklasse das Land des Pfennigs. Ich kann keine Worte finden, die klarer den Kampf der deutschen Arbeiterklasse, Einnahmen und Ausgaben weitzumachen, illustrieren.“

Zum Schluß sei noch ein englisches Urteil über die politischen Einrichtungen des preussischen Polizeistaats erwähnt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die preussische Polizei seit ihrer weltberühmten Blamage beim Berliner Wahlrechtsparadise im Ausland als das fomiische Intermezzo des deutschen Dramas empfunden wird. Vor einigen Tagen schrieb die Fachzeitung der Schneidermeister „Tailor and Cutter“, die stets bemüht ist, den Tagesereignissen ihre das Schneiderhandwerk interessierende Seite abzugewinnen, und die auch einen Berichterstatter nach Deutschland entsendet hatte, wie folgt:

„Sicher, dem Deutschen stehen seine Kleider gut. Der Jackettanzug wurde allgemein getragen; dieser Anzug war aber ganz nach dem gewöhnlichen Muster zugeschnitten, das mit etwa 10 Jahren in der englischen Schneiderei als das alltägliche gilt. Braun war die herrschende Farbe, was uns in Erstaunen setzte, da wir natürlich erwarteten, das Berliner Blau als die vorherrschende Nuance anzutreffen.“

Ein Londoner Morgenblatt bemerkt hierzu: „Für einen Schneider, der ein Auge für das hat, was sachmännisch als „dressiness“ bezeichnet wird, muß es eine Enttäuschung gewesen sein. Wenn er nur seinen Besuch so eingerichtet hätte, daß dieser mit einer sozialistischen Demonstration in Berlin zusammengefallen wäre, so würde er zufrieden gestellt worden sein. Es gibt etwa eine Million Sozialisten dort, aber es sind dreimal so viel Polizisten in blauen Röcken bei Gelegenheit aufzutreiben. Wenigstens erhält man diesen Eindruck.“

## Der Allensteiner Skandal.

Am 6. Juni begann die Schwurgerichtsverhandlung gegen die Frau Major v. Schönebeck, jetzige Frau Weber — gestern ist der Prozeß wegen Geisteskrankheit der Angeklagten eingestellt. Daß die Geisteskrankheit zum Ausdruck kam, erregt bei der Court, die die Art der langen Verhandlung der stark hysterischen, geistig minderwertigen, wohl schon vordem geisteskranken Frau auflegte, nicht zu verwundern. Die Art der Verhandlung! Wir meinen damit nicht den entgegenkommenden Ton, den der Vorsitzende anstalt. Wünschenswert wäre, daß jeder Vorsitzende allen Angeklagten gegenüber sich des in Allenstein angewandten Grades von Höflichkeit befleißigte. Unter der Art der Verhandlung verstehen wir die lange Ausdehnung der Verhandlung durch Hineingehen von Dingen, die mit der zur Anklage gestellten Tat nichts zu tun haben, und die einseitige Leitung, die fast ausschließlich auf das vermeintlich Belastende, nicht aber auf das Entlastende hinarbeitet. Was hatten mit der zur Anklage gestellten Tat die Aussagen der Hörensagenzeugen wie des Journalisten Schweder und des Rechtsanwalts Schoene sowie eines Hausens von Zeugen über den Leumund des Göben zu tun? Ein Gerichtsvorsitzender sollte sich angänglich davor halten, seine Ansicht über Schuld oder Unschuld zum Ausdruck zu bringen. Der Leiter der Allensteiner Verhandlung hat das nicht fertig gebracht. Seine Vorkathungen aus den widerspruchsvollen, lägenhaften, feigen Auslassungen des Mörders des Hauptmanns v. Göben, bewegten sich durchweg nur nach der belastenden Richtung hin, nie nach der entlastenden. Ja, er verstieg sich gar zu der wie eine Anweisung an die Geschworenen klingenden Behauptung: „Es wird darauf ankommen, ob man Ihnen oder „der Stimme aus dem Grabe“ Glauben schenkt. Der Vorsitzende ließ sich offensichtlich durch seine Neigung leiten, im Militär nur Vorzügliches, in dem Mörder v. Göben möglichst viel menschlich Edles zu entdecken. Der Charakter des Hauptmanns v. Göben hat ja durch Zeugenaussagen eine nichts weniger als schöne Färbung erhalten. Keine Spur von irgendeinem Idealismus, keine Spur von einem

Streben nach höheren Zielen. Der einzig sympathische Zug bei ihm war sein Streben, den durch die Natur tiefmütterlich bedachten Körper durch Energie zu größeren Leistungen auszubilden. Am 11. Juni schrieben wir, daß schon das wenige, was über Göbens Aufzucht, Briefe und Verhalten bekannt wurde, zeigt, daß etwas außerordentlich Schwanlendes, Hinterhältiges, Feiges, Unaufrichtiges in seinem Charakter zu liegen schien. Diese Annahme ist durch die Beweisaufnahme voll bestätigt, in der Vorgesetzten auch der Vorgesetzten und leichtfertiges Anerbieten seines Ehrenwortes belundet wurde. In den Vorentscheid zog er nicht aus Vaterlandsliebe oder aus Idealismus, sondern so wie eine Art Fleischergeselle, dem das Morde von Menschen Spaß macht, weil es ihn von dem Gedanken an seine Impotenz oder an andere unliebsame Erlebnisse befreit. Wenn wir am 11. Juni ferner schrieben: „Seine Auslassungen deuten darauf hin, daß die Sehnsucht nach Aufspeisung und ein Drang nach Betätigung seiner Männlichkeit miteinander kämpften“, so hat dies Urteil durch die Beweisaufnahme Bestätigung auch nach der Richtung der sexuellen Triebe des v. Göben gefunden. Und die Auslassungen eines solchen Mannes, abgegeben in einem Durcheinander von Wut über den „Betrug“ durch die Angeklagte, von Scham, von Wut gegen sich selbst und von Feigheit vor den Folgen seiner Mordtat wird Unterlage einer hochnotpeinlichen Anklage! Die Voreingenommenheit des Vorsitzenden zeigte sich durch die liebevollste Behandlung alles dessen, was Göben getan hat, aber auch bei der Bestrafung der Sachverständigen ihnen gegenüber mußte er wiederholt Irrtümer einräumen. Eclatant wird die unbewachte Befangenheit des Vorsitzenden durch seine Hochschätzung des Militärischen.

Das Militär ist ihm Tabu. Und nicht nur ihm, sondern den meisten Zeugen. Der Schmutz, den die Göbensche Mordtat aufgewirbelt hat, soll möglichst verbüllt werden. Das ist die leitende Triebfeder für die ganze Behandlung des Prozesses von dem Eingreifen des Kriminalkommissar Wammoteki an bis zur letzten Stunde der Verhandlung. Der Skandal darf nicht, meint der Kriminalkommissar, „von ausländischen und sozialdemokratischen Blättern ausgedeutet werden“. Naives Gemüt. Die Allensteiner Affäre hat den Skandal der Garnison Allenstein als den typischen einer kleinen Garnisonstadt längst bloßgelegt. Wenn der Prozeß dem etwas zugefügt hat, ist es eine Offenbarung, nämlich die, daß es Militärs und andere gibt, die alle Schuld für die Verpöschung des Wortes „Unter Kameraden ist das ja ganz egal“ bis ins Ehebett des Majors auf die Frau schieben wollten. Die Aussage des Divisionspfarrers Werenst und auch die Erklärung des Hauptmanns Dentelmofer mußte in der Tat Staunen erregen.

Ob die Angeklagte schuldig oder unschuldig, ist nebensächlich gegenüber der Aufdeckung der sozialen Verhältnisse und Ähnlich in den „besseren Ständen“. Ein Beweis für eine Schuld der Angeklagten hat der Prozeß unseres Erachtens nicht erbracht. Es spricht alles für ihre strafrechtliche Unschuld. Sie hatte nicht das geringste Motiv, den Ehemann zu beseitigen, den die Ehe in seinem Jagdvergnügen störte und der beide Augen vor allen sexuellen Extravaganzen seiner Frau verschloß. Der Angeklagten war die Affäre mit Göben nur eine vorübergehende Episode in ihrem vielseitigen Sexualleben. Ihre Verurteilung wäre nichts anderes als Justizmord gewesen. Mittel kann man mit der Bedauernden Worten haben, die in frühesten Jugend durch ihren Religionslehrer Rapp sinnlich erregt wird, ohne Vertrauen zur Stiefmutter oder zum Vater aufzuwachen und ohne Erziehung für etwas anderes als Land einen älteren Mann heiratet und dann von einer Hand zur andern wandert. Weniger ihr als den Offizieren, die die sexuellen Neigungen der Untergeblichen, in der Allgemeinbildung nicht über das Maß der Kenntnis militärischer Verhältnisse vorgeschrittenen Hysterischen ausnützen, fällt auch zur Last, was sie auf sexuellem Gebiet erlebt und erlitten hat. Es liegt uns fern als Sittenrichter über das Privatleben aufzutreten. Aber über das Privatleben hinaus geht die A u s n u t z u n g der Sexualtriebe einer der Fürsorge Bedürftigen durch die Kameraden ihres Mannes. Dieselben Kreise, die sich als Schützer der „Sitte und Moral“, der „Heiligkeit des Familienlebens“ aufspielen, betätigen im Allensteiner Fall Ehebruch, die Kameraden ihres Mannes. Dieselben Kreise, die sich als Schützer der „Sitte und Moral“ der „Heiligkeit des Familienlebens“ aufspielen, betätigen im Allensteiner Prozeß Ehebruch, Hintergehung des Kameraden. Wild schreit der zur Rede gestellte Göben auf, er werde jeden vor die Pistole fordern, der ihm ein Verhältnis zu Frau Major nachsagt — das beruhigt seinen Vorgesetzten und seine Kameraden. Die Spaten pfeifen von den Dächern, daß das hinausgehende Taschentuch am Schlafenster der Frau Major zum Sexualdienst aufforderte. Aber nur nicht reden, damit der Skandal nicht noch größer werde!

Der Prozeß hat gezeigt, wie ein Prozeß nicht geführt werden darf. Der Ausschluß der Offenlichkeit war durchaus unbedeutend. Er entsprang der Furcht, die deutlich im ganzen Verfahren zu Tage trat: die Sitten, die in einer kleinen Garnison die „besseren Kreise“ beherrschen, vor der Allgemeinheit zu verfallen. Und doch kann Befreiung des zum Himmel sinkenden heuchlerischen Gebarens nur durch volle rückhaltlose Aufdeckung und durch Beseitigung der Abschließung der sich überhebenden Klasse eintreten. Stände es mit den Sitten in den arbeitenden Kreisen des preussischen und deutschen Volkes so schlimm wie es nach den Enttüllungen des Allensteiner Skandals in Offizierskreisen steht, dann müßte man von einer Sittensänftigung Preußens und Deutschlands sprechen. Die arbeitende Bevölkerung wird aber vor dieser Säntigung durch ihr Streben nach voller Anteilnahme an den Kulturgütern und nach höherer Kultur bewahrt. Die völlige Auslösung dieses Strebens in den Allensteiner, durch den Prozeß beleuchteten Offizierskreisen ist das Charakteristische des Allensteiner Skandals.

# Eine Hinrichtung aus Staatsräson.

Paris, 1. Juli. (Fig. Ver.) Herr Fallières hat einige Jahre als grundsätzlicher Gegner der Todesstrafe Lobspprüche und demagogische Schimpfreden eingehämt, bis er dann plötzlich, unter dem Ministerium Clemenceau, der ehemals selbst in glänzenden Uniformen das Recht der Gesellschaft über Leben und Tod verneint hatte, eines Tages der häßlichen Angriffe müde ward und den Widerstand einstellte. Der blutgierige Böbel jauchzte, die Herrschenden wuschen ihre Hände in Unschuld, die Justitia in Blut. Es wird jetzt fleißig guillotiniert.

Auch Liabeuf ist nicht begnadigt worden. Heute, in der Stunde des Sonnenaufgangs, haben sie ihn zum letzten Gang geholt. Er hat ihn aufrechten Schrittes, in merkwürdiger Befähigkeit getan. Nicht wie ein reuiger Sünder, nicht wie ein verstockter. Er wollte seinen pfäffischen Zuspruch, keine alkoholische Betäubung. Nach wie vor dachte er nur an eines: an die Ungerechtigkeit des Urteils, das ihn zum Mord getrieben hat: „Ich bin kein Zuhälter und wenn ihr mich auch tötet, ich bins nicht!“ Dies ist der Gedanke, der immer wiederkehrt — in einem, mit festen Bügen niedergeschriebenen Abschied von seiner Mutter, in seinem Dankbrief an den Verteidiger, in einem, vom Hochgericht mit weiterschallender Stimme hinausgeschrienen Protest, den das laufende Fallbeil abschneidet. Wer hat den Mut, diesen mit der starren Gleichmütigkeit eines Monomanen, in fast feierlicher Ruhe, ohne jede erzwingende Grobheit der Guillotine entgegengehenden Unglücklichen eines zwecklosen Komödientenspiels zu bezichtigen?

Und wiederum — wer es nicht über sich bringt, diesen Verdacht festzuhalten, vermöchte ohne Schaudern daran zu denken, daß einem Menschen der Kopf abgeschlagen worden ist, der nur darum zum Rörder ward, weil ihn ein ungerechtes Urteil getroffen hat! Was soll es bedeuten, wenn heute zur Rechtfertigung der Exekution darauf hingewiesen wird, ein Dieb sei Liabeuf ja jedenfalls gewesen? Handelt es sich doch nur um Missetat darüber, ob die Gesellschaft ihr angemaßtes Recht, zu töten, in diesem Fall nicht nur darum ausüben konnte, weil sie den Verbrecher in die Lage gebracht hatte, seine wilden Instinkte in der Rache für ein Unrecht zu entfesseln. Oder handelt es sich — um etwas anderes?

Herr Fallières hat sein Begnadigungsrecht nicht ausgeübt. Der Präsident ist zweifellos ein gutmütiger, gar nicht blutgieriger Mann, der auch sicher darauf hält, seinen Schlaf nicht durch Gewissensbelastung zu gefährden. Und dennoch hat er den Zweifeln nicht Gehör gegeben, die die wachsende Bewegung zugunsten der Begnadigung zu werden wohl die Straft hatte. Zeitungen aller Richtungen haben für sie gesprochen, Volksversammlungen, Massenpetitionen und Bekanntschaften und Eingaben bekannter Bürger sie gefordert — der Präsident blieb unerbittlich. Haben hier nicht andere Einflüsse gewaltet? Herr Léprie hat die Nachricht demontiert, daß er die Begnadigung mit seiner Demission beantworten wolle, aber was Wunder, daß sich die öffentliche Meinung nicht davon abbringen lassen will, Liabeufs Hinrichtung sei eine Verneinung für die Polizei gewesen, vielleicht eine Rechtfertigung der durch wiederholte Skandalaffären kompromittierten Sittenpolizei, oder zugleich auch eine Demonstration der unbewussten Strenge, womit der bürgerliche Staat Angriffe auf seine Wächter zu bestrafen entschlossen sei. Also ein Epilog zur Attacke an der Porte de Flandre?

Während der eufelische Apparat der „Gerechtigkeit“ seinen Dienst tat, schlugen Polizisten und berittene Gendarmen von neuem auf Demonstranten los. Auf revolutionäre Arbeiter, die gegen die Todesstrafe und gegen einen lebensverlängernden Justizirrtum protestierten. Wie unmodern doch diese Proletarier sind, die noch immer für Gerechtigkeit und Menschlichkeit ins Zeug gehen, als gälte es, einen reichen jüdischen Hauptmann von der Leufelsinsel zu retten. Das Fehltritt eines Gerichts, das Leben des Schultergeßellen Liabeuf — können sich die Leute, die heute in der Republik die Macht haben, mit solchen Bagatellen abgeben? Wie sind sie doch fortgeschritten, während die langweiligen Prediger vom Schlege der Anatole France noch immer bei ihren Moral- und Kulturidealen halten und durch ihre verräterische Unberücksichtigung die armen Teufel noch auf den Gedanken bringen könnten, der Dreifusshandel, der ihre einflussigen Freunde so hinausgebracht hat, sei in seinem Menschlichkeits- und Gerechtigkeitspathos der niederträchtigste Humbug des Jahrhunderts gewesen.

## Gegen die Todesstrafe.

Paris, 2. Juli. Der Abgeordnete Desjeante hat namens der geeinigten Sozialisten in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht betreffend die Abschaffung der Todesstrafe sowohl bei Zivil- als auch bei Militär- und Seegericht in Friedenszeiten. Der Abgeordnete Reunier hat ebenfalls einen Gesetzentwurf eingebracht, dahingehend, die Sittenpolizei abzuschaffen und eine gründliche Reform des gesamten französischen Sittenregimes vorzunehmen.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 2. Juli 1910.

### Der Wahlrechtsfeind.

Der „Berl. Morgenp.“ wird von politisch angeblich gut informierter Seite über die Pläne Bethmann Hollweg geschrieben:

„Bethmann Hollweg weiß ganz genau, was er will, nämlich an der Macht bleiben. Und dieses Machtgefühl wird ihn dazu veranlassen, mit jeder Wehrheit zu regieren, die er bekommen kann. Das Reich wird in ganz kurzer Zeit wieder einmal Geld brauchen. Direkte Reichsteuern sind nicht zu bekommen. Ja, es verläutet sogar, daß insbesondere der preussische Eisenbahnschatz und seine Internationalsich gegen die Einführung der Wertzuwachssteuer sträuben. Es bleibt also als letztes Mittel nur irgend eine Erhöhung der indirekten Steuern. Da wird der schwarzblaue Bloch ohne weiteres bewilligen, weil solche Steuern ja durchaus auf den gewohnten Wegen der konservativen Politik und der Zentrumspolitik liegen. Die neue Steuerforderung wird um so beträchtlicher sein, als Herr v. Bethmann Hollweg auch eine neue Militärvorlage einbringen wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte von Bethmann Hollweg die Ausgaben für die Marine etwas zurückgeschraubt (?). Dahingegen wird der neue Kriegsminister Forderungen für das Landheer aufstellen, die bei weitem das überschreiten, was von Einem zu fordern vorhatte.“

Um den unangenehmen Eindruck der Militärvorlage zu vermeiden, wird Herr v. Bethmann Hollweg alles daran setzen, das preussische Wahlrecht zu ändern. Der Antrag Schorlemer-Kieser, der die mittlere Linie zwischen den Forderungen der Nationalliberalen und den Forderungen der Konservativen hält, dürfte die Grundlage sein, mit der der neue preussische Wahlrechtsentwurf sich aufbaut. Die Konservativen werden dem Reichskanzler aber unter der Bedingung Gefolgschaft leisten, daß

er alle Anstrengungen macht, um das Reichstagswahlrecht dem so modifizierten Landtagswahlrecht anzupassen.“

Was hier Herr v. Bethmann nachgesagt wird, ist im wesentlichen das Programm der freikonservativen Partei, der Herr v. Bethmann ja einmal selbst angehört hat. Daß der preussische Ministerpräsident ein Feind des Reichstagswahlrechts ist und den Wunsch hat, es zu beseitigen, daran ist kein Zweifel. Ebensovienig, daß der Haß gegen das Reichstagswahlrecht bei Konservativen, Freikonservativen und vielen Nationalliberalen immer stärker wächst, einen je besseren Gebrauch die Arbeiter von ihrem wichtigsten politischen Recht machen. Zugeständnisse auf dem Gebiet des preussischen Wahlrechts durch Verschlechterungen des Reichstagswahlrechts wettzumachen, ist zudem eine alte Lieblingsidee des Herrn von Jellich. Aber von solchen Wünschen bis zur Tat ist noch ein weiter Weg und dieser Weg wird von deutschen Arbeiterbataillonen bis auf äußerste verteidigt werden. Die beste Verteidigung aber ist in diesem Fall der Angriff auf das infame Dreiklassenwahlrecht Preußens. Die Herren täuschen sich wirklich. Kein Schritt vorwärts in Preußen wird durch einen Schritt rückwärts wettgemacht werden; aber jeder Erfolg in Preußen ist zugleich eine Vernichtung der Hoffnungen der Wahlrechtsfeinde im Reich.

### Zu Kreuze getrocknen.

Den Nationalliberalen graut vor der Wahlmiederlage in Friedberg-Bildingen noch mehr als selbst den Bündlern. Sie haben eine Heidenangst davor, daß ihre Anhänger es zum Teil wenigstens mit dem Kampf gegen die schwarz-blaue Reaktion ernst meinen könnten und sich nicht mehr selbst lächerlich machen wollen, indem sie im entscheidenden Moment den Schwarzblauen wieder herausschauen. Nach dem Abgeordneten Weber verdammt jetzt der Reichstagsabgeordnete Fuhrmann in der „Nat.-Ztg.“ jede Wahlhilfe für die Sozialdemokratie als schlimmstes Verbrechen. Er schreibt:

„Die nationalliberale Partei wird bei aller Gegnerschaft gegen die Rechte und gegen die politische Führung des Bundes der Landwirte, gerade weil sie gegen diese jetzt in aufgezogenen Kampfstellung steht, doch nicht vergessen dürfen, daß der schärfste Gegner nicht nur der Rechten, sondern namentlich auch des Liberalismus links steht: die Sozialdemokratie, und daß dieser Gegner über die heutigen Engekämpfe hinaus, die ihre Erledigung finden müssen, der gemeinsame Gegner aller bürgerlichen Parteien und Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft bleibt, dessen endgültiger Sieg nach einheitlicher Ueberzeugung der Rechten wie der Linken das Ende unserer Kultur zu bedeuten haben würde.“

Wozu nur zu bemerken, daß Herr Fuhrmann auf dem — mit Respekt zu sagen — linken Flügel seiner Partei steht. Im übrigen haben wir wirklich nichts dagegen, wenn sich die Nationalliberalen mit solchem Eifer als die Zureiber des konservativ-kerikalischen Blochs entlarven.

### Der Fortschritt in Usedom-Wollin.

Wir lesen im „Freien Volk“, dem Organ der Demokraten: Herr Justizrat Herrendorfer, der unterlegene freisinnige Kandidat in Usedom-Wollin, hatte sich durch die gegen ihn gerichteten Angriffe veranlaßt gesehen, sein Amt als Vorsitzender des Liberalen Wahlvereins im Wahlkreis niederzulegen. Am 27. Juni aber ist er von der Generalversammlung des Vereins mit allen gegen eine Stimme wieder zum Vorsitzenden gewählt worden. Blättermeldungen zufolge gestaltete sich die Versammlung zu einer „großen Vertrauenskundgebung“ für Herrendorfer.

Man sieht: die Fortschrittler im Wahlkreis teilen durchaus die geringe Neigung ihres Führers, erweist Front gegen rechts zu machen. Das gleiche beweisen ja auch schon die Stichwahlresultate.

### Zur Nachwahl in Zschopau-Marienberg.

Die Fortschrittler und Nationalliberalen des Wahlkreises haben sich in einer Sitzung, die am 1. Juli in Annaberg stattfand, auf den fortschrittlichen Landtagsabgeordneten Koch-Annaberg als gemeinsamen Kandidaten geeinigt. Die Abmachung soll auch für die allgemeinen Wahlen im Jahre 1911 gelten. Als Entgelt für die Unterstützung des Fortschritts in Zschopau-Marienberg sollen die Nationalliberalen 1911 die freisinnigen Stimmen im Wahlkreis Annaberg-Schwarzenberg erhalten. Dort soll der jetzige nationalliberale Abgeordnete Dr. Stresemann der gemeinsame liberale Kandidat sein.

Kandidaturen mögen die liberalen Herren — das Gewählwerden wird ihnen schwieriger fallen. Denn unsere ergebigen Genossen werden alles daran setzen, die beiden Wahlkreise, deren Mandate von 1908 bis 1907 im Besitz der Sozialdemokratie waren, wieder zu erobern.

### Die reichsländische Sozialdemokratie zur Verfassungs- und Wahlrechtsfrage.

Zu einer am Freitagabend nach Fabrikstschluß auf 6 1/2 Uhr in die neue, noch leerstehende städtische Markthalle in Rühau sen. Es einberufene Protestversammlung gegen die Haltung des Zentrums und der Lothringer beim sogenannten Verfassungsdiner vom 18. Juni, in welcher von dem Referenten Reichstagsabgeordneten Emmel auch die zweideutige Haltung der Liberalen zum Pluralwahlrecht und zur Forderung nach Einsetzung einer Ersten Kammer der schärfsten Kritik unterzogen wurde, fanden sich trotz stürmenden Regens über 2000 Personen ein. Die Versammlung nahm einstimmig die folgende Resolution an:

Die Versammlung protestiert gegen die beim Delbrückdiner vorgetragenen, die Forderungen des Volkes fälschenden Darstellungen der dem Landesausschuß entnommenen sogenannten Volksvertreter;

sie protestiert gegen die von nationalliberaler Seite verübte Propagierung eines pluralistischen Pluralwahlrechts und den Versuch, die geplante Volksvertretung unter die Vormundschaft einer reaktionären Ersten Kammer zu stellen;

sie protestiert gegen alle Verschleppungsversuche in der Verfassungsfrage und fordert die volle Autonomie des Reichslandes, eine republikanische Staatsform und das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht unter Anwendung des Proporzess für die Volksvertretung;

sie weist die vorherige Anhörung des Landesausschusses, dieser auf Grund eines Scheinwahlrechts zustande gekommenen Rückbildung einer Volksvertretung als unberechtigt zurück und spricht die Erwartung aus, daß die auf Grund des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts zustande gekommene Volksvertretung des Deutschen Reichs die Forderungen des elbisch-lothringischen Volkes verwirklichen hilft.

Weitere Protestversammlungen, die wie diese zu den Ergebnissen der Schlußsitzung des Landesausschusses vom vergangenen Mittwoch Stellung nehmen sollen, sind für nächste Woche von unseren Parteigenossen in Straßburg und Colmar einberufen worden.

### Die Konservativen gegen die Nationalliberalen.

Die Konservativen gehen jetzt mit der Gründung von konservativen Vereinen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet vor. Dieser Tage trat ein konservativer Bezirksverein in Duisburg ins Leben.

### Zur badischen Ministerkrise

wird uns aus Baden geschrieben: Die Stellung des Eisenbahnministers v. Marschall war immer eine prekäre. Im gegenwärtigen Landtage erfuhr der Herr eine Behandlung, die alles Bisherige übertrifft. Unter dem Wirttrauensvotum, das dem Minister des Verkehrs wegen seines wortbrüchigen Verhaltens in der Tarifreueung ausgestellt wurde, brach Herr v. Marschall indes nicht zusammen. Eine Woche vor seiner letzten entscheidenden Niederlage erfuhr er sogar noch einen großen Sieg über die Sozialdemokratie. Das kam so:

Die badische Regierung will die 4. Wagenklasse einführen, um dem „besseren“ Teile des reisenden Publikums die 2. resp. 3. Klasse zu reservieren. Es sind bereits, obwohl die Zweite Klasse wiederholt die Einführung der 4. Klasse ablehnte, solche neue Wagen als 3. Klasse zweiter Güte in Gebrauch. Ueber die Materie während einer längeren Fahrt in diesen Beizeln ist auch im Parlament viel geklagt worden. Die Regierung sträubt sich andererseits gegen das Verlangen, die 1. Wagenklasse abzuschaffen. Dagegen war sie sofort bereit, dem großherzoglichen Hof und seiner Begleitung das Reisen auf der Staatsbahn noch erzelebter zu gestalten. Dem Hof stehen zurzeit zwei eigene Salonwagen zur Verfügung, in denen der vorherige Großherzog immer seine Fahrten auf die Rainau machte und zu den vielen Militärvereinsfesten, wobei die bekannten Reden gegen den inneren Feind gehalten wurden. Dem neuen Hof entsprachen die zwei Salonwagen nicht mehr. Es soll ein ganz moderner Prunkwagen geschaffen werden. Gerade da die badische Regierung das hohe Lied von der klugen Sparbarkeit sang, den Beamten und Arbeitern aus angeblichem Geldmangel die auf den neuen Gehaltstarif gesetzten berechtigten Wünsche zuschanden machte, legte der Eisenbahnminister v. Marschall, eine Autorität im Salonsach, dem Landtage eine Budgetposition vor, welche 110 000 M. forderte zur Erbauung eines dritten ganz modern ausgestatteten Salonwagens für die „Königlichen Hoheten“.

Die bürgerlichen Parteien, ausgenommen fünf Abgeordnete der fortschrittlichen Volkspartei, fanden diesen Salon für eine notwendige Einrichtung; denn der König von Preußen und andere deutsche Fürsten fahren, wie der Minister versicherte, auch in modernen Salonwagen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Willi fand den Preis für den rollenden Salon sehr hoch und regte an, die Sache auf eine wirtschaftlich günstigere Zeit zu verschieben. Ein von sozialdemokratischer Seite eingereichter Antrag forderte die Erziehung des 110 000 Mark aus prinzipiellen Gründen. Genosse Sed begründete ihn; er meinte, die berühmten, mustergültigen Salonwagen der badischen Staatsbahnen, in welchen die Landstände sonst ihre Exkursionen machen, würden auch für die Reiten des Hofes sich eignen; wolle dieser aber etwas Eigenes und Hochelegantes, dann möchten die Groß- Herrschaften, die steinreich sind, die Kosten aus eigener Tasche bestreiten. Sie mühten gewärtig sein, daß das Volk, welches diese 110 000 M. für ein fahrendes Schloß zahlen müßte, bei der Durchfahrt der Herrschaften mit — Fingern auf diesen Luxus zeige. Abg. Willi kennzeichnete die oft noch elenden Wagen-einrichtungen, in welchen das arbeitende Volk der Steuerzahler durchs Land befördert wird.

Aber der lokale Bloch bewilligte mit Hurra! Herr v. Marschall triumphierte.

Aber die Freude sollte nicht lange dauern. Die Angelegenheit des Neubaus des Badler Bahnhofs forderte Dinge zutage, die Herrn v. Marschall das Genid brachen. Für diesen Bau, der 60 Millionen kosten sollte, wurden noch 2 1/2 Millionen nachgefordert. Angeblich für eine außerordentliche Gütergleisanlage. Die Regierung mußte aber schließlich eingestehen, daß 40 000 Kubikmeter Erdausschüttung zu Unrecht gemacht und wieder beseitigt werden müssen. In der Dienstagssitzung kam es zu weiteren hochinteressanten Enthüllungen. Es wurde festgestellt, daß die Regierung zu großen Staatsbauten, z. B. Badler Bahnhof, Karlsruher Stationsgebäude, Konversationshaus zu Baden-Baden sich aus der Privattechnik Rezipienten als Berater, Begutachter und Bauleiter ankaufte, dieselben als Beamten bezahlte und geschickte ließ, daß dieselben ohne Konkurrenz oder trotz derselben ihre eigenen Entwürfe zur Ausführung bringen. Dafür bezahlte ihnen der Staat noch das Ueberhonorar nach der Hamburger Norm. Zum Beispiel erhielt Professor Rojer, Leiter einer Karlsruher Unternehmerrfirma, für den von ihm als statischer Hochbauleiter ausgeführten Bau in Baden-Baden noch 150 000 M. Autorenhonorar. Der Kammer bemächtigte sich bei der Freistellung dieser Dinge große Empörung. Der Antrag des Vorsitzenden, das gesamte Ministerium als verantwortliches Kollegium vor das Forum der Zweiten Kammer zu laden, wurde angenommen. Dagegen wurde ein von einigen Abgeordneten des Zentrums und einem Sozialdemokraten gestellter Antrag, die 2 1/2 Millionen des Badler Stadtrates zu freieren, gegen zwanzig Stimmen abgelehnt; es waren fünfzehn Stimmen des Zentrums, drei der Sozialdemokraten und zwei der Volkspartei.

Die Folge der Kammerbeschlüsse ist nun der Rücktritt des Eisenbahnministers. Es war die höchste Zeit.

### Der Finanzminister Honseil ist am Freitagabend gestorben.

### Gärung im polnischen Lager.

Unter den nationalpolnischen „Demokraten“ hat die Zustimmung der polnischen Landtagsfraktion zur Erhöhung der Pölliste böses Blut gemacht. Der Generalrat des „Demokratisch-Nationalen Vereins“ zu Posen, der die politische Organisation des polnischen Kleinbürgertums bildet, hat dieser Tage die Angelegenheit beraten und folgenden Beschluß gefaßt:

„In der Diskussion wurde einstimmig anerkannt, daß das positive Verhalten der Fraktion bezw. einiger ihrer Mitglieder zugunsten der Erhöhung der Zivilliste ein Schritt war, der mit der überwiegenden Ansicht der Nation entschieden nicht rechnet. Indem man von der demonstrativen direkten Abstimmung gegen die Erhöhung der Zivilliste sich fernhielt, sollte man andererseits Rücksicht auf die Gefühle und Anschauungen der Gesellschaft haben, und ohne sich politischen Illusionen hinzugeben, der Abstimmung sich enthalten.“

An die demokratischen Abgeordneten hat man den Appell gerichtet, daß sie solche Organisationsverhältnisse in der Fraktion herbeizuführen trachten, damit über die Richtung der Politik der Fraktion der Wille seiner Mehrheit und nicht derjenige von Personen entscheide.“

Weit schärfer als die Führer der Kleinbürger, die sich einer klaren Entscheidung zu entziehen suchen, gehen die nationalpolnischen Arbeiter vor, die bei dieser Gelegenheit auch ihrem Groll über das Verhalten bei der Reichsfinanzreform Luft machen.

Vor einigen Tagen beschäftigte sich der Nationalverein der polnischen Arbeiter in Paborze (Oberschlesien) mit diesen Angelegenheiten. Nach einer lebhaften Diskussion wurde der Beschluß gefaßt, die polnischen Fraktionen aufzufordern, aus ihren Sitzungen die Bestimmungen über die Fraktions-solidarität zu entfernen, damit jeder Abgeordnete nach dem Willen seiner Wähler stimmen kann.

### Sozialpolitisches aus Hamburg.

Während vor einigen Wochen Hamburgs Parlament den von unseren Genossen gestellten Antrag auf Einführung der Arbeitslosenversicherung rundweg ablehnte, hat es sich in seiner letzten Sitzung zu einer sozialpolitischen Großtat emporgeschrieben, indem es die vom Senat beantragte Erhöhung der Subvention für das von der — Heilsarmee unterhaltene Männerheim auf 30 000 M. im ganzen für drei Jahre bewilligte. Selbst sonst erst zu nehmende Abgeordnete von der äußersten bürgerlichen Linken priesen mit vollen Waden die soziale Liebeshätigkeit der uniformierten Gottesstreiter, um ihr Herz für die ärmsten Opfer der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu bewenden. Mit Amosen glaubt man soziale Schäden heilen zu können. Die ersten Worte unseres Genossen Stolten und eines skeptischen bürgerlichen Abgeordneten gegen die Bewilligung ohne

Prüfung verhalten ungehört, in Halleinstimmung wurde die Summe bewilligt.

### „König Landrat“ beurteilt.

Wie die „Wittgensteiner Zeitung“ berichtet, ist der Landrat des Kreises Wittgenstein, Dr. Schröder, auf drei Monate beurlaubt. Das hat der Herr im Prozeß des „König Landrat“ sich so strapaziert, daß er unfähig geworden ist? Er wird wohl nie mehr in die Gefilde Verlebung zurückkehren. Was aber nicht ausreicht, daß er samt der Mutter des Kreises die Treppe hinaufspritzt. „Sobiel Schneidigkeit“, wie ihm innewohnt, pflegt in Preußen nicht ohne Lohn zu bleiben. Vielleicht taucht er eines Tages im Polizeiministerium als Abteilungsbezugent auf.

Herr Wassermann läßt in der „National-Zeitung“ erklären, er habe die ihm angebotene Kandidatur für Saarbrücken nicht deshalb abgelehnt, weil die Großindustrie sich gegen ihn erklärt habe, sondern aus anderen Gründen. Will Herr Wassermann damit sagen, daß er das Mandat eventuell auch gegen den Willen der Großindustrie angenommen hätte. Denn daß diese sich gegen ihn erklärte, das wird er doch wohl nicht dementieren wollen.

### Logik eines Oberstaatsanwalts.

In Breslau hatte der Arbeiter Malchinsky, dem Polizeikommissar Ziele bei einer Straßendemonstration den Kopf entzwei geschlagen, sich bei der Staatsanwaltschaft beschwert. Die aber nahm den Säbelmann in Schutz, erklärte, es träge ihn kein Verschulden, denn es habe möglicherweise der Säbelhieb aus Versehen den M. getroffen; möglich sei auch, daß der Polizist sich geirrt habe in der Person, die getroffen werden sollte; es scheine ja, als ob M. wirklich das Verbrechen gehabt habe, sich aus der Menge, in die er zufällig als Unbeteiligter geraten, zu entfernen. Die Tatsache, daß M. noch von einem zweiten Polizisten mit dem Säbel geschlagen worden sei, nachdem er bereits blutend davonlaufen, rühre daher, daß er die Hände abwehrnd über seinen blutenden Kopf gehalten habe, was der zweite Polizist als — drohende Gebärde angesehen habe! — Wegen diesen mehr als feststimmenden Umständen legte der schwer Mißhandelte Beschwerde bei der Oberstaatsanwaltschaft in Breslau ein. Die antwortet ihm nun — nach 17 Wochen! — in einer Art und Weise, die einfach klassisch ist: Sie sind geschlagen worden, also sind Sie schuldig!!! Und betrefft des zweiten Polizisten, der den Fliehenden mißhandelt, sagt der Oberstaatsanwalt: Sie haben nur eine Wunde am Kopfe davongetragen, also kann von einem zweiten Säbelhieb nicht die Rede sein! — Gewiß, am Kopfe hatte M. nur eine Wunde (über acht Zentimeter lang), der zweite Säbelhieb war ihm über Hände und Ohren gegangen. Die vielen Zeugen, die M. angegeben, waren nicht vernommen worden, dafür waren über 30 beteiligte Polizisten verhört worden, die natürlich alle bereit waren, sich von jeder Schuld freizusprechen. M. hat jetzt die Entscheidung des Ministers anrufen, um zu erfahren, was der zu der komischen Logik des Oberstaatsanwalts sagt.

Künftig braucht also ein Polizist nur feste auf Straßendemonstration loszulaufen, um „Schuldige“ zu ermitteln. Da sie getroffen wurden, sind sie eben schuldig. Was! Wahrl! Breslau bleibt Breslau — in allem!

### Das verratene Schiffahrtsabgabengesetz.

Wie die „National-Zeitung“ erzählt, ist wegen der Veröffentlichung des Gesetzesentwurfes über die Schiffahrtsabgaben in der „Königlichen Zeitung“ gegen einen untergeordneten Beamten einer bundesstaatlichen Seefahrtsgesellschaft das Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Auf Beschluß des Bundesrates sollte der Entwurf vorläufig noch geheim gehalten werden. Die Mitglieder des Bundesrates haben auf Befragen auch versichert, daß sie mit der Veröffentlichung nichts zu tun haben. Die Redaktion der „Königlichen Zeitung“ hat jede Auskunft verweigert.

### Ein neuer Werftprozeß in Kiel.

Gegen die im Kieler Werftprozeß freigesprochenen, Magazin-Direktor Heinrich und Kaufmann Kepening jun. hat jetzt der Militärstaatsanwalt eine Schadenersatzklage in Höhe von 24.000 M. angehängt. Der Prozeß leitet seine Ansprüche aus dem Verständnis des vor einem Jahre vom Schwurgericht verurteilten und jetzt in der Strafanstalt Reumünster befindlichen früheren Aufsehers Ranowski her, der erhebliche Mengen Öl auf der Werft verkauft habe und an den verstorbenen Kaufmann Kepening sen. verkauft habe.

### Noch ein Astloch-Prozeß.

Der Zentrumsabgeordnete Seubert taumelt von Triumph zu Triumph. Am 1. Juli verhandelte das Schöffengericht „Kannheim“ in der Verleibungssache Seuberts gegen die „Kannheimer Volksstimme“; das Urteil, das den Genossen Oskar Wed mit 6 M. bestrafte, hebt hervor, daß gegen den Eisenbahnbetriebssekretär Seubert erhobene Vorwürfe, daß er aus lästerner Neugierde habende Frauen durch ein Astloch der Bretterwand des städtischen Damenbades beschaut, sei gerichtlich erwiesene Wahrheit. Aber die Form der Mitteilung in den „Kannheimer Volksstimme“ lasse auf die Absicht einer Verleibung schließen. Seubert hat übrigens seine Revision gegen die Urteile im berühmten Astlochprozeß zu Offenburg beziehungsweise durchgeföhrt.

Die tapferen Kämpfer wider die erschreckliche Unsitte, so alle Zentrumsabgeordnete sind, haben gegen die Zugehörigkeit des Astlochprozeß zur Zentrumsfraktion des bairischen Landtags nichts einzuwenden.

### Soldatenmißhandlungen.

Vor dem Kölner Kriegsgericht hatten sich die Unteroffiziere Matz und Koch vom Kürassierregiment Graf Seklar in Deutz wegen Mißhandlung eines Untergebenen zu verantworten. Ein Kürassier war von dem einen Unteroffizier zur Rede gestellt worden, weil er die Duse seines Pferdes mit Seife eingewaschen hatte; als er erwiderte, er habe kein Geld für Lederseife, schlug der Unteroffizier ihn mehrere Male ins Gesicht. Nun kam noch der andere Unteroffizier hinzu, setzte die Mißhandlungen fort, zog den Säbel und hieb damit auf den Kürassier ein. Der Arm wurde ihm schwarz und blau geschlagen und am Bein trug der Mann eine blutende Wunde davon. Als der Mißhandelte die Sache melden wollte, versuchte ihn Matz davon abzuhalten. Koch besah noch die Unverkennbarkeit, den Kürassier wegen ungebührlichen Benehmens gegen einen Vorgesetzten zu melden! Die Weiber kamen sehr gut weg; das Urteil lautete gegen Matz auf achtzehn Tage, gegen Koch auf fünf Wochen Mittelarrest.

### Oesterreich.

#### Die Studentenunruhen.

Lemberg, 2. Juli. Nach einer amtlichen Darstellung der Vorgänge in der Universität ist, wie durch eine Zeugenaussage festgestellt wurde, der erste Schuß auf Seiten der Ruthenen gefallen, wobei der Ruthene Koko am Kopfe getroffen wurde. Die alsdann eindringenden Polizeimannschaften trennten die kämpfenden und schloffen einen großen Teil von ihnen in den Höfen ein, während die übrigen provisorisch vernommen wurden. Die Mehrzahl von ihnen ist wieder in Freiheit gesetzt worden. Die in den Höfen eingeschlossenen Studenten wurden in Untersuchungshaft genommen. Neun Verwundeten wurde durch die Rettungsgesellschaft die erste Hilfe zuteil, drei mußten ins Krankenhaus geschafft werden, unter diesen befand sich auch Koko, der am Abend gestorben ist. In einem der Höfe, in dem ein Teil der Studenten festgehalten wurde, sind fünfzehn Browningspistolen gefunden worden.

In der Stadt herrscht heute vollkommen Ruhe. Die Universität ist bis auf weiteres geschlossen, es finden nur

Prüfungen statt. Der akademische Senat tritt heute zu einer Sitzung zusammen, um über die Disziplinaruntersuchung gegen die beteiligten Studenten zu beschließen. Das Befinden der Verletzten, deren Zahl jetzt auf zwanzig angegeben wird, ist verhältnismäßig günstig, da es sich hauptsächlich nur um leichte Kopfunden handelt, die von Stockschlägen herühren; vier Studenten erlitten jedoch schwerere Verletzungen. Das Gerücht von zwei weiteren Todesfällen bestätigt sich nicht.

### Eine Dauerprüfung.

Wien, 2. Juli. Um die Errichtung einer italienischen Universität zu verhindern, haben bekanntlich die Slawen im Budgetausschuß mit der Obstruktion begonnen. Die arbeitwilligen Parteien, denen sich die Sozialdemokraten angeschlossen, haben mit einer Dauerprüfung geantwortet, in der die Obstruktion niedergerungen werden soll. Die Sitzung hat heute begonnen.

Wien, 2. Juli. Die heutige zehntündige Sitzung des Budgetausschusses wurde vollständig durch Obstruktionsreden ausgefüllt. Die über den Sonntag hinaus geplante Dauerprüfung findet nicht statt, nachdem mit den Slawen ein Kompromiß für die Verhandlungen im Budgetausschuß erzielt wurde. Danach findet die nächste Sitzung, in welcher die Generaldebatte über die italienische Rechtsreform beendet wird, am Montag statt.

### Italien.

#### Die zweijährige Dienstzeit.

Rom, 30. Juni. (Fig. Ver.) Mit 214 gegen 52 Stimmen hat die italienische Kammer endlich das seit langem erwartete Gesetz für Einführung der zweijährigen Dienstzeit angenommen. Der Kriegsminister glaubt die Ausführungsbestimmungen demnächst vollendet zu haben, so daß das Gesetz schon bei der Aushebung des nächsten Jahres in Anwendung kommen würde. Wie der „Messaggero“ erzählt, soll in den Ausführungsbestimmungen die einjährige Dienstzeit der Freiwilligen aufgehoben werden; auch heißt es, daß die Normen für die Ueberweisung der Rekruten an die verschiedenen Armeekorps eine Umgestaltung erfahren werden.

### Kommunalwahlen.

Rom, 28. Juni. (Fig. Ver.) Auch mit dem Resultat vom vorigen Sonntag können die Volksparteien zufrieden sein. In Pavia, Modena, Vigonza, Salenza, Pescaja, Viterbo, Benevent und vielen kleineren Orten hat die Koalition der Volksparteien ihre Majoritätsliste durchgeföhrt. Die rein sozialistische Liste ist in Romagnano, Setia, Crescenzo, Affori und Lomello durchgeföhrt. Mit der Minoritätsliste siegen die Sozialisten in Bologna, Venezie, Novara u. a. Zugunsten der konservativ-merikanischen Koalition schlugen mehrere Wahlen in kleineren Orten Toskana aus. Von Wichtigkeit werden die Entscheidungen des kommenden Sonntags sein, an dem in Rom die städtischen Wahlen stattfinden. Hier werden die Merikalkonservativen den höchsten Kraftaufwand machen, um die Herrschaft, die sie vor 2 1/2 Jahren verloren hatten, zurückzuerobieren.

Von Provinzialwahlen, die am gleichen Tage stattfanden, sind viele zugunsten der Partei ausgefallen, so die von Coppazo, Modena, Terni und an anderen Orten.

### Spanien.

#### Der Kampf gegen den Merikalismus.

Madrid, 1. Juli. Senat. Ministerpräsident Canalejas führte aus, die Regierung würde die religiöse Frage nicht angeknüpft haben, wenn sie nicht geglaubt hätte, sie auch lösen zu können. Das Vorgehen der Regierung sei nicht gegen die religiösen Gefühle des Volkes, sondern lediglich gegen den Merikalismus gerichtet. Er bedaure die öffentliche Einmischung des spanischen Episkopats, nachdem die Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle eingeleitet worden seien. In gleicher Weise bedaure er die von spanischen Damen, die in ihrem Katholizismus sehr schlecht beraten seien, eingeleitete Bewegung gegen die Regierung. Der Ministerpräsident schloß mit der Erklärung, er verlange Zurückhaltung von allen, namentlich vom Episkopat.

### Die Antwort der Kammer.

Madrid, 2. Juli. Der Entwurf der Antwort auf die königliche Botschaft wird am Montag in der Kammer beraten werden. Er gibt insbesondere der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung das gute Einvernehmen zwischen Staat und Papst aufrechterhalten und zugleich die Vorrechte der bürgerlichen Macht und die rechtliche Stellung der Kirche Spaniens wahren werde. Der Entwurf weist auf die Notwendigkeit hin, die religiösen Orden unter ein Reglement zu bringen, ohne ihre geistige Freiheit anzutasten, gibt dem Wunsche Ausdruck, daß die Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle, betreffend die Aufhebung der nicht unentbehrlichen Kongregationen schneller Fortgang finden möchten, und beglückwünscht die Regierung, daß sie die Freiheit des Glaubens und der Ausübung des Kults verkündet habe.

### Schweden.

#### Ein kleines Sozialistengesetz.

Stockholm, 29. Juni. (Fig. Ver.) Die Landesregierung von Södermanland hat, wie jetzt durch „Socialdemokraten“ bekannt wird, Ende Mai an die Bezirksbeamten dieser Provinz ein Rundschreiben versandt, in dem sie darauf aufmerksam gemacht werden, daß in diesem Sommer von sozialistischer Seite eine besonders lebhafteste Agitation unter der Landbevölkerung geplant und beabsichtigt werde, sozialistische „Sommermeetings“ abzuhalten. Dabei sei zu befürchten, daß auf den Landstrassen Vorträge gehalten würden, woraus Verlehrsindernisse und Störungen der öffentlichen Ordnung entstehen könnten. Da nun die königlichen Befehlshaber das Recht hätten, in solchen Fällen Strafbefehle zu erteilen, sollten die Bezirksbeamten, wenn sie Kenntnis von solchen Zusammenkünften erzielten, sofort um Ausfertigung eines Verbotes nachsuchen. Wie man sieht, handelt es sich hier um eine Usnahmeregel, die lediglich gegen die Sozialdemokratie gerichtet ist, und sich von einem kleinen Sozialistengesetz nur dadurch unterscheidet, daß ihr die gesetzliche Gültigkeit fehlt. Sie bedeutet in dem vom Großagrarierum beherrschten Södermanland, wo es der Arbeiterschaft an Versammlungsräumen fehlt, eine allgemeine Aufhebung der Versammlungsfreiheit. Die Orts-polizeigewaltigen bemühen sich bereits, den Winken ihrer vorgesetzten Behörde nachzukommen. Am Sonntag wurde wegen zu befürchtender „Verlehrsstörung“ eine Landstrassenversammlung verboten.

Glücklicherweise hat die Regierung nicht allein darüber zu entscheiden, was Gesetz und Recht ist, und es ist denn auch zu erwarten, daß der Befehlshaber von Södermanland demnächst eines besseren belehrt wird, zumal die Zweite Kammer des Reichstags, als im Frühjahr die Uebergriffe der Polizei während des Generalstreiks zur Sprache gebracht wurden, ein solches Vorgehen, wie es Reuterskiöld hier verlangt, einstimmig für ungehörig erklärte.

### Rußland.

#### Ein ganzes Dorf im Gefängnis.

Das Saratower Gouvernementsfiskus Kommandierte einen Versicherungsagenten Pomorzew nach dem Dorfe Krugloe, um den Einwohnern einen neuen Bauplan anzuhändigen. Der Agent konnte

jedoch seine Aufgabe nicht erfüllen, da die gesamte erwachsene männliche Bevölkerung nicht im Dorfe, sondern im Gefängnis, wegen Beteiligung an den Agrarunruhen, saß. Davon erstattete Herr Pomorzew eine offizielle Mitteilung durch ein Amtschreiben.

### Australien.

#### Eröffnung des Parlaments.

Melbourne, 1. Juli. Die erste Session des neu gewählten Bundesparlaments ist heute durch den Generalgouverneur Earl of Dudley eröffnet worden. Der Generalgouverneur führte in seiner Rede folgende Gesetzentwürfe als die wichtigsten Vorlagen auf: das Finanzabkommen zwischen der Bundesregierung und den Einzelstaaten, Einführung einer progressiven Bodensteuer auf unskultivierte Ländereien, Zurückziehung der Marineanleihe, Uebertragung des Nordterritoriums an das Commonwealth, Einführung eines gleichförmigen Posttaxts für ganz Australien, Abänderung der Verfassung, um eine Bundesgesetzgebung gegen Monopole auf den Gebieten des Handels, der Industrie und der Schifffahrt zu ermöglichen, Ausdehnung der Alterspension sowie Befestigung gewisser Zollanomalien. Das Defizit gegen die vom letzten Bundeshaushalt veranschlagte Summe von ein und einviertel Millionen Pfund Sterling beträgt 458.000 Pfund Sterling.

### Aus der Partei.

#### Die Bauarbeiterausperrung.

Unter dem Titel: „Die große Aussperrung und die Zukunft der Arbeiterkämpfe im Reiche“ veröffentlicht Genosse Parvus eine interessante Broschüre über die eben bedingte Bauarbeiterausperrung. Den Zweck der Broschüre kennzeichnet Parvus im Vorwort folgendermaßen:

„Die Arbeiter befinden sich in der Defensive, und sie haben den Angriff abgelehnt. Der Erfolg ist unbestreitbar. Nicht minder offenbar ist aber auch, daß die Unternehmerverbände sich nicht dabei beruhigen werden, sondern nunmehr erst recht zu neuen, noch viel größeren und schärferen Kämpfen rüsten werden. Schon daraus ergibt sich die Notwendigkeit, von dem Verlauf dieser großen Aussperrung, die einzig dasteht in der Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung, sich genaue Rechenschaft zu verschaffen, um die Bedingungen der kommenden Kämpfe kennen zu lernen.“

Der Erfolg der Arbeiter ist ein materieller und ein moralischer. Sie haben sehr beachtenswerte Zugeständnisse erhalten; mehr aber als das noch ist es wert, daß sie ihre Kraft gezeigt haben, und daß sie in sich selbst das Gefühl der Kraft gefestigt haben. Die Unternehmer erklärten in aller Öffentlichkeit, es solle diesmal ein Tempel statuiert werden, und zwar nicht nur für die Bauarbeiter, sondern für die gesamte Arbeiterschaft. Es sollte eine Machyprobe sein, — um so bedeutsamer ist es, daß die Arbeiter aus diesem Kampf mit einer berechtigten Steigerung ihres Machtwortbewußtseins hervortreten. Das gibt dieser Aussperrung eine allgemeine Bedeutung für den proletarischen Massenkampf.

Aus dem Beispiel der Bauarbeiter werden andere Arbeiterschichten Begeisterung schöpfen und Mut fassen zu einem energischeren Vorgehen. Um so wichtiger ist es für die gesamte Arbeiterschaft, nicht nur den Erfolg der Bauarbeiter, sondern auch die Bedingungen dieses Erfolges in ihrer ganzen Kompliziertheit und Mannigfaltigkeit kennen zu lernen. . . .

Der große Kampf der Bauarbeiter muß von uns studiert werden, wie man eine Generalschlacht studiert. Denn, ebenso wie es einen Unterschied gibt zwischen den Laboratoriumsverföhen des Technikers und der wirklichen Fabrikation, zwischen der Manöverübung und dem wirklichen Krieg, so helfen auch keine theoretische Voraussetzungen, keine Berechnungen, sondern wir lernen die Bedingungen, Möglichkeiten, Potenzen der modernen Arbeiterkämpfe am letzten Ende nur aus diesen selbst, indem wir die Kämpfe durchmachen und uns von ihrem Wesen kritische Rechenschaft verschaffen.“

Das erste Kapitel (Die Bauindustrie) enthält eine Schilderung der sozialen Zusammenfassung des Baugewerbes (und besonders des Einflusses, den das Großkapital in stets wachsendem Maße auf die gesamte Industrie ausübt). Namentlich die Wirkung der Terraingesellschaften wird eingehend geschildert. Das zweite Kapitel beschreibt die Unternehmerorganisationen, das dritte die Kartelle in der Bauindustrie und die Verbindung der Bauunternehmer mit den Baumaterialienlieferanten, deren Zweck es ist, widerspenstige Unternehmer durch Verhängung der Materialsperrung den Diktaten der Organisationsleiter gefügig zu machen. Das vierte Kapitel schildert den Verlauf der Aussperrung, während das fünfte und sechste Kapitel die Taktik der Unternehmer und der Gewerkschaften bespricht. Parvus zeigt hier, wie die Gewerkschaftskämpfe immer mehr Massenkämpfe werden, immer mehr auch alle anderen sozialen Schichten in Mitleidenschaft ziehen. Die Konzentration des Kapitals zwingt in rasch steigendem Maße alle Arbeiterschichten in die Gewerkschaften hinein. Durch mögliche Zentralisation innerhalb der einzelnen Gewerkschaft und durch ein enges Zusammenwirken der gewerkschaftlichen Zentralverbände muß die Macht der organisierten Arbeiterklasse gesteigert werden. Die Unterstützung der Arbeiter während der Streiks und Aussperrungen muß dadurch verbessert werden, daß die Konsumvereine, deren Ausbau sich immer gebietlicher geltend macht, in den Dienst der Streikunterstützung gestellt werden. Zugleich müsse die Aktion zur Erringung des gesetzlichen Achtstundentages mit aller Energie gefördert werden, um die gewerkschaftliche Tätigkeit vor allem auf den Lohnkampf konzentrieren zu können. Schließlich faßt Parvus das Ergebnis seiner Untersuchung folgendermaßen zusammen:

„Die Konzentration des Kapitals und die Entwicklung der Unternehmerverbände wirken als mächtiger Antrieb zur gewerkschaftlichen Organisation, dehnen ungemein die Tragweite der gewerkschaftlichen Kämpfe aus, verallgemeinern sie, verleihen ihnen einen politischen Charakter, zwingen die Arbeiter, alle sozialen Machtmittel in Bewegung zu setzen, und müssen am letzten Ende dazu führen, daß der Kampf um die Fabrikgewalt sich in einen Kampf um die Staatsgewalt, der Kampf um den Lohn sich in einen Kampf um den Besitz der Produktionsmittel verwandelt.“

#### Noch ein Jubiläum der Parteipresse.

Am 1. Juli hat auch das Parteiblatt des östlichen Westfalens, die „Volksmacht“ zu Bielefeld, das zweite Jahrzehnt vollendet. Mit 2000 Abonnenten begann die „Volksmacht“ im Jahre 1890 ihren Lauf — heute ist die Zahl der Abonnenten trotz Verkleinerung des Verbreitungsbezirktes auf 14.000 gestiegen. In derselben Zeit stieg die Zahl der politisch organisierten Genossen im Bezirk Bielefeld von wenigen Hundert auf 9637, die sozialdemokratische Stimmenzahl von 12.174 auf 93.652.

Wäge die „Volksmacht“ im dritten Jahrzehnt weiter kräftigen Fortschritt zeigen und bewirken.

Berksanalen. Mit dem 1. Juli trat Genosse Herzberg, nachdem er bereits am 9. Juni aus der Redaktion der „Pfälzischen Post“ ausgeschieden, als Chefredakteur in die Redaktion der „Frankfurter Tagespost“ ein. An Stelle des Genossen Herzberg ist Genosse Kleesoo mit der Leitung der „Pfälzischen Post“ betraut worden.

\*) Dresden, Aden u. Komp. Preis 50 Pf.

# Gewerkchaftliches.

## Schwarze Hände — eine neue Unternehmer-frechheit.

Bisher begnügte sich das habgierige Unternehmertum damit, die Arbeiter durch schwarze Listen zu zeichnen. Doch hat man jetzt ein neues Mittel erfunden, durch das man den Arbeiter zum Hörigkeitsverhältnis zwingen will. Die nämlich der „Hafenarbeiter“, das Organ der deutschen Hafenarbeiter und verwandten Berufsgenossen in seiner neuesten Nummer mitteilt, tragen sich die Arbeitgeber dieses Gewerbes mit dem Gedanken, den bei ihnen beschäftigten Arbeitern einen Stempel auf den Handrücken zu drücken (!), der sie dann bei anderen Unternehmern unmöglich machen soll. Natürlich setzt das die Einwilligung der Arbeiter voraus. Wie früher der Galeerensträfling oder der Zuchthäusler oder wie auch jetzt das Schlachtvieh seinen Stempel aufgebracht erhält, so will man auch in Zukunft mit dieser Arbeiterkategorie verfahren. In England existiert bereits ein solches Vorbild. Dort wird den von der Shipping Federation of Great Britain beschäftigten Kulis ein solches Brandmal der Schande, das aller Menschenwürde Hohn spottet, aufgedrückt. Und die deutschen Unternehmer meinen, wenn im Lande der Geistesheroen die Arbeiterschaft erst politisch zu Heloten degradiert ist, warum soll sie dann nicht auch äußerlich einen darauf hindeutenden Stempel tragen? Eine Konsequenz liegt darin, wenn auch eine gräßliche. Hoffentlich werden die Hafenarbeiter diese Frechheit damit beantworten, daß sie in Massen dem Verband beitreten, der sie allein vor dieser Schmach retten kann.

### Berlin und Umgegend.

**Solidaritätsstreik.** Die gestrige vollzählig besuchte Werkstattversammlung der Kollegen der Firma Kappold u. Söhne beschloß einstimmig, ebenso wie die bei derselben Firma in Hamburg beschäftigten Kollegen, mit dem heutigen Tage die Arbeit niederzulegen. Die Angebote der Firma können in keiner Weise genügen.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter Deutschlands, Filiale Berlin I.

Die Aussperrung der Messingpuher bei der Firma Carl Quastenberg hat folgende Ursache: Die Firma zahlte ihren Arbeitern bisher die denkbar traurigsten Löhne; über 20, 21 Mk. pro Woche verdiente keiner derselben. Schon im Vorjahre organisierten sich die Messingpuher, um eine Verbesserung der Löhne zu erstreben. Durch Maßregelungen schärfter Art gelang es Quastenberg, die Organisation in seinem Betriebe zu zertrümmern. In diesem Jahre organisierten sich die Messingpuher wiederum. Herr Quastenberg, der sich hiermit nicht befreunden konnte, entließ kurzerhand die von den Arbeitern gewählten Vertrauensleute und beschimpfte die organisierten Arbeiter. Es war selbstverständlich, daß sich die Arbeiter eine derartige Behandlung nicht gefallen ließen; kurzerhand legten sie die Verhandlungen die Wiedereinstellung der Vertrauensleute durchzusetzen. Nachträglich verfuhr Herr Quastenberg wiederum Maßregelungen vorzunehmen, weil er unter seinen Umständen organisierte Arbeiter in seinem Betriebe dulden wollte. Am Donnerstag dieser Woche entließ er ein Mitglied des Arbeiterausschusses, ohne daß irgend ein Grund zur Entlassung vorlag. Der Versuch der übrigen dort arbeitenden Messingpuher, auf gutem Wege die Wiedereinstellung des Entlassenen zu erzielen, wurde von Quastenberg mit der Entlassung aller Arbeiter beantwortet, wobei sich Herr Quastenberg nicht enthalten konnte, seine Arbeiter mit allerlei Schimpfwörtern zu regalisieren. Herr Quastenberg verfuhr nun den wahren Sachverhalt zu verdrehen, wie aus nachstehender Bekanntmachung hervorgeht.

### Achtung! Achtung!

#### Messingpuher und Feinspuher!

Der Deutsche Transportarbeiter-Verband (Bezirk: Groß-Berlin) warnt die Kollegen, bei der Firma Carl Quastenberg anzufangen, unter der Behauptung der unwahren Tatsache, daß die Messingpuher dafelbst ausgesperrt wären.

Zur Aufklärung! Die Messingpuher bei der Firma Carl Quastenberg sind nicht ausgesperrt worden, sondern dieselben haben die Arbeit grundlos niedergelegt, weil ein Kollege die Ausführung der ihm übertragenen Arbeit verweigert hat.

#### Carl Quastenberg

Erstes Berliner Messing-Puh-Institut  
Berlin NO. 43, Gollnow-Strasse 18.  
Messingpuher werden Montag von 8-10 Uhr eingestellt.  
Arbeitslohn pro Tag 3,50 Mk.

Wir erklären hierzu ausdrücklich, daß der von uns gegebene Aufseher durchaus richtig ist. Herr Quastenberg bezweckt mit seiner Bekanntmachung lediglich, den Arbeitern Sand in die Augen zu streuen. Auch heute bitten wir die Arbeiterschaft, strengste Solidarität zu üben und die ausgesperrten Messingpuher in ihrem Kampfe zu unterstützen. Zugang ist streng fernzuhalten. Alle arbeitserfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Deutscher Transportarbeiter-Verband, Bezirk Groß-Berlin.

### Deutsches Reich.

Das Haupttarifamt des deutschen Malergewerbes ist zum ersten Mal zusammgetreten und hat in den letztvergangenen fünf Tagen seine Sitzungen in Berlin, Zimmerstraße 60/61, abgehalten. Das Haupttarifamt besteht aus den drei Unparteiischen, Geh. Regierungsrat Dr. Biedfeldt, Gewerbegerichtsdirektor Dr. Preuner, Magistratsrat Dr. Schulz und aus acht Arbeitgebern und acht Arbeitern. Es waren ebenso fünfzig Anträge und Beschwerden von zum großen Teil tiefschmerzlichen prinzipieller Bedeutung zu erledigen. Dabei handelte es sich beispielsweise um Fragen der Berechnung des Mehraufwandes bei Landarbeit, ferner der Berechnung des Ausgleichspennings und der Errichtung der paritätischen Arbeitsnachweise. Das Haupttarifamt hat auch beschlossen, daß von einer Kommission die Geschäftsordnung für die Ortsarbiträmter, Gauritarbiträmter und für das Haupttarifamt ausgearbeitet sei. Diese Geschäftsordnung wird dem Haupttarifamt bei seiner zweiten Tagung zur endgültigen Beschlußfassung vorgelegt werden. Die Verhandlungen des Haupttarifamtes sind am gestrigen Tage beendet worden.

### Streik im Holzgewerbe.

In Stolp i. B. sind die Verhandlungen in der Holzindustrie an der Mindestlohnfrage gescheitert. Die Gesellen erklärten sich zu weiteren Verhandlungen bereit, die größeren Betriebe sperrten am 30. Juni jedoch sämtliche Gesellen aus; bis jetzt befinden sich 150 Tisler im Kampf. In den nächsten Tagen dürfte sich diese Zahl noch erhöhen. Der Zugang von Tislern ist streng fernzuhalten.

Die Differenzen in der Faser- und Hartgummi-Fabrik von Loewe u. Co. in Frankfurt a. O. sind beigelegt. Herr Loewe hat, nachdem die Drechsler sechs Wochen streikten, mit dem Deutschen Holzarbeiterverband einen Vertrag auf drei Jahre geschlossen. Bei 6 1/2 stündiger Arbeitszeit werden 50 Pf. Stundenlohn bei Akkordarbeit garantiert, der jedes Jahr um 1 Pf. bis 52 Pf. steigt. Bei Lohnarbeit werden 50 bzw. 52 Pf. pro Stunde gezahlt.

Ortsverw. Frankfurt a. O.

**Neuer Stickerkampf in Plauen i. S. in Sicht.** Die Maschinenbesitzer kündigten bereits die am November d. J. abzulaufenden Tarifverträge. Es geschah dies auf Beschluß des Maschinenbesitzervereins. Sie werden die Sticker so gerüstet finden, daß den Vermögenden eine Niederlage sicher ist!

Der Formerstreik bei der Firma Romnid in Elbing ist noch nicht beendet. Andauernd sucht die Firma Arbeitswillige, teilweise unter großen Versprechungen nach Elbing zu locken. Auf der Jagd nach Arbeitswilligen ist die Firma strupplos. Nicht nur daß sie ein Heer von Agenten und sonstiges Gelichter beauftragt hat, Streibknecht heranzuschaffen, hat sie auch die staatlichen Betriebe dafür zu interessieren gesucht. Auf der Kaiserlichen Werft zu Danzig prangte folgender Anschlag am schwarzen Brett.

### Notiz.

Von der Firma F. Romnid, Elbing, ist nachstehendes Schreiben eingegangen: „Wie ich gehört habe, verlassen bei Ihnen soeben ausleernte Dreher, Schlosser und Former Ihren Betrieb. Sollte dieses zutreffend sein, so wäre ich Ihnen sehr verbunden, wenn Sie durch Anschlag bekannt machen würden, daß ich Schlosser, Dreher und Former, welche einem Verbands nicht angehören, jederzeit einstelle. Im voraus für Ihre Gefälligkeit bestens dankend, empfehle ich mich Ihnen

Danzig, 14. Juni 1910.  
hochachtungsvoll  
p. F. Romnid, S. Schinke.“

### Kaiserliche Werft.

Dieser Liebesdienst hat die Kaiserliche Werft der Firma Romnid geleistet, welche den Arbeitern das ihnen gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht rauben will. Doch auch diese Liebesmühe war vollständig vergebens. In Deutschland erhielt sie keine Streikbrecher und wandte sich nach Böhmen und Ungarn. Hier wurden solche nützlichen Elemente angeworben, von denen 4 gleich wieder umkehrten, als sie von dem Sachverhalt unterrichtet waren. Die verbleibenden 6 Böhmen hütet die Firma wie ein Juwel. Sie sind in der Fabrik einquartiert, um ja nicht mit den Streikenden in Berührung zu kommen. Dort liefert ihnen die Firma nicht nur alles Essen, sondern auch Bier, Zigarren, ja sogar Kleidungsstücke, Hüte, Schuhe und weiße Wäsche. Aber aus dem Betriebe darf niemand heraus. Die Arbeitswilligen können bei weitem nicht die Streikenden ersetzen und ist die Firma bemüht, ihre Rodelle auswärts anfertigen zu lassen. Die Streikleitung ersucht alle Former darauf achten zu wollen, daß Rodelle von der Firma Romnid nicht angefertigt werden. Im Zweifelsfalle wende man sich an die Ortsverwaltung in Elbing. Zugang von Formern und Viehretarbeitern ist streng fernzuhalten.

### Tarifabschluß im Maurergewerbe zu Lauffen a. N.

Einen schönen Erfolg haben die Maurer in Lauffen am Neckar erringt. Die Unternehmer gehören dem Arbeitgeberbund für das Baugewerbe nicht an. Der seitherige Lohn betrug 42 Pf. Die am 26. Juni eingereichte Forderung verlangte 50 Pf. Schon am 28. Juni haben die Unternehmer sich veranlaßt, mit dem Maurerverband einen Vertrag abzuschließen, nach welchem der Lohn sofort auf 48 Pf. erhöht wird. Der Lohn der Bauhilfsarbeiter wurde auf 40 Pf. festgesetzt. Der Vertrag gilt bis zum 1. April 1912.

### Husland.

Angeblick des drohenden Ausstandes der französischen Eisenbahnangestellten beschäftigt sich die Regierung mit den erforderlichen Maßnahmen, um den Bahnverkehr aufrechtzuerhalten zu können. Dem Vernehmen nach hat der Kriegsminister entsprechend der seinerzeit von der italienischen Regierung getroffenen Verfügung vorgeschlagen, die Eisenbahnen im Falle des Ausstandes dauernd zu militarisieren und das gesamte Eisenbahnpersonal unter die Fahne zu berufen.

## Soziales.

### Umfassender Kerkrieg in Halle.

Der zwischen einer Anzahl von Ärzten in Halle und der Kaufmännischen Ortskrankenkasse dafelbst entstandene Konflikt nimmt weiteren Umfang an. Die Ärzte haben jetzt sämtliche Verträge mit den dortigen Orts-, Betriebs- und Innungs-Krankenkassen gekündigt. Ausgeschlossen ist nur die Eisenbahnbetriebs-Krankenkasse, was um eigenartigen berührt, als diese am schroffsten die freie Arztwahl verweigert, worum die Ärzte kämpfen. Sie verlangen die freie Arztwahl unter den im Leipziger Verbands organisierten Ärzten. Die Hallenser Krankenkassen stellen Ärzte für ihre Mitglieder fest an. Die Kaufmännische Kasse hat deren fünf engagiert.

### Prozessverschleppung durch das Zentrum.

Die Stadterordnetenwahlen von Kälheim am Rhein aus dem Jahre 1908 beschäftigten am Freitag zum zweiten Male das Oberverwaltungsgericht. Bei den damaligen Wahlen waren die drei Kandidaten unserer Partei, die Genossen Marx, Ritterhauser und Klein, gewählt worden, die nicht Hausbesitzer sind. Nach der Bekanntmachung des Bürgermeisters konnten auch Nichthausbesitzer gewählt werden. Der Bürgermeister ging davon aus, daß noch 6 Hausbesitzer in der aus 10 Stadterordneten bestehenden dritten Abteilung säßen, daß also bereits das Erfordernis der Städteordnung, daß mindestens die Hälfte der von jeder Abteilung zu wählenden Stadterordneten aus Hausbesitzern (Eigentümer, Nießbraucher) bestehen müsse, erfüllt sei. — Auf den Einspruch der Zentrumspartei wurden aber die drei Wahlen für ungültig erklärt. Der Bezirksauschuh behält diesen Beschluß der Stadterordnetenversammlung. Der Bezirksauschuh ging davon aus, daß nicht 6 Hausbesitzer in der dritten Abteilung verblieben seien, sondern nur zwei, und daß somit bei jenen Wahlen drei Hausbesitzer hätten gewählt werden müssen. — Unsere Genossen legten Verurteilung ein. Vor dem Oberverwaltungsgericht vertrat sie Rechtsanwalt Dr. J. Herzfeld. Er verwies darauf, daß die drei Stadterordneten, denen der Bezirksauschuh die Hausbesitzereigenschaft abspricht (Kohl, Link, Doppelfeld) im Grundbuch mit ihren Ehefrauen als Eigentümer mit dem Vermerk eingetragen seien; Rebi im Güterlande der aus der gesellschaftlichen Gütergemeinschaft des früheren Rheinischen Rechts übergeleiteten Pächtersgemeinschaft. — Daraus leitete der Anwalt in längerer Rechtsausführungen her, daß es sich hier, wenn man das alte Rheinische Recht berücksichtige, um Hausbesitzer im Rechtsinne handle, so daß die drei Neugewählten Hausbesitzer nicht zu sein brauchten. — Nun machte der Vertreter der Gegenpartei, Dr. Volk, in der damaligen Sitzung am 12. April plötzlich ganz neu geltend, man sollte die Wahl auch an wegen terroristischer Wahlbeeinflussung durch die Sozialdemokratie. — Daraufhin wurde die Sache vertagt, damit unsere Genossen dazu Stellung nehmen konnten. Am Freitag beschloß sich das Oberverwaltungsgericht wieder mit der Sache. Rechtsanwalt Dr. Herzfeld vertat wieder unsere Genossen. — Auch diesmal verfiel die Sache nach längerer Verhandlung wieder der Vertagung, weil der Vertreter der Gegner (der beigeladenen Kläger und der Stadterordnetenversammlung) wieder erst am Tag vorher einen längeren Schriftsatz geschickt hatte, der allerlei neue tatsächliche Behauptungen enthielt. Dr. Herzfeld mußte natürlich unter diesen Umständen die Vertagung beantragen. Er konnte nicht umhin, die Vermutung auszusprechen, daß die Gegner die Sache verschleppten. — Im Anschluß an die Verkündung der Vertagung wandte sich der Präsident Dr. Ritter gegen einen Artikel der „Frankfurter Zeitung“, durch den nach der Verhandlung im April dem Oberverwaltungsgericht der Vorwurf gemacht sei, die Entscheidung in der Sache verzögert zu haben. Eingehend legte der Präsident dar, daß das Oberverwaltungsgericht so verfahren sei, wie es bei seiner starken Belastung im geordneten Geschäftsgange verfahren konnte. Wenn eine Verzögerung der Entscheidung durch die Vertagungen eintrete, so sei im wesentlichen und zum größten Teil die Ursache darin zu finden, daß der Vertreter der beklagten Stadterordnetenversammlung und der beigeladenen Anfechter der Wahl nicht rechtzeitig die tatsächlichen Momente angeführt habe.

## Aus Industrie und Handel.

### Die Berliner Verkehrsgesellschaften.

Die Große Berliner Straßenbahn vereinbarte im Juni 1910 3 329 463 Mk. gegen 3 103 907 Mk. im Vorjahre. Seit dem 1. Januar betragen die Einnahmen 19 810 105 Mk. gegen 18 108 374 Mk. zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Tagesdurchschnitt in 1910 stellt sich auf 109 491 Mk. gegen 100 046 Mk. in den ersten sechs Monaten 1909. Danach haben sich die Einnahmen im ersten Halbjahr 1910 um 1 727 070 Mk. vermehrt. — Eine Vermehrung der Einnahmen zeigen auch die beiden anderen Berliner Verkehrsgesellschaften: so vereinbarte die Allgemeine Berliner Omnibus- & Kutschen-Gesellschaft im ersten Halbjahr 4 788 113 Mk. gegen 4 882 134 Mk. im ersten Halbjahr 1909. Die Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen hatte seit 1. Januar 1910 eine Einnahme von 3 788 889 Mk. gegen 3 624 800 Mk. in der gleichen Zeit des Vorjahres zu verzeichnen.

### Die böhmische Braunkohlenkrise.

Während sich die Konjunktur im schlesischen Steinkohlenbergbau langsam bessert (im Mai 1910 schon 412 Wagen gegen das Vorjahr, 828 Wagen pro Tag gegen April) und der Export ober-schlesischer Kohle nach Oesterreich 1909 um 587 000 Tonnen höher war als 1908, wird die Krise im nordwestböhmischen Braunkohlengebiet immer ärger. Der Bahnversand im Revier Aufsig-Komotau ist im Mai um 4748 Wagen gegen den vorjährigen Mai zurückgeblieben. Bägt man aber das Jahr 1900 mit seiner durch eine Hochwasserkatastrophe bedeutend geminderten Förderung außer Betracht, so findet man, daß der Rinderbestand von 1910 gegen 1908 (Januar bis Mai) 92 318 Wagen beträgt, 17,3 Proz. Daran ist die Preispolitik der Staatsbahnen nicht ungeschuldig, denn sie hat die Frachtsätze für böhmische Braunkohle nach den Hauptabnahmestellen des Inlandes um 98 bis 140 Proz. verteuert! Zugleich wurden aber die Frachtsätze für ober-schlesische Steinkohle um das Vielfache der Erhöhung der Braunkohlentarie verbilligt. Das Arbeitsministerium hat nun festgesetzt, daß den Braunkohlenerzeugern Preis-herabsetzungen wirklich unmöglich seien, wenn die jetzigen Löhne weitergezahlt werden sollen. Allerdings verteuert der von zwei Käufern Firmen monopolisierte Zwischenhandel den Kostenpreis enorm. — Im ganzen Revier werden indessen schon seit Wochen vier statt sechs Schichten gefördert. Die Wochenmärkte verdrängen, die Auswanderung ergreift hunderte Arbeiterfamilien, in erster Linie deutsche, die ihren Lebensstandard nicht mehr weiter betreiben können. Doch davon sprechen die Deutschnationalen nicht.

### Der Sieg der amerikanischen Eisenbahnmagnaten.

Die Panikmacher haben sich in ihrer Macht nicht getäuscht. Die Regierung ist noch rascher, als sie selbst erwartet haben mochten, zurückgewichen. Wie aus Washington telegraphiert wird, hatte Präsident Taft eine längere Unterredung mit dem Präsidenten der Interstate Commerce Commission, Knapp, über die Ausführung des neuen Eisenbahntarifgesetzes. Nach der Unterredung wurde bekannt gegeben, daß die erhöhte Autorität, die das Gesetz der Interstate Commerce Commission verleiht, nicht willkürlich angewandt oder dazu benutzt werden soll, die Eisenbahnen an der Ausübung ihrer gesetzmäßigen Geschäftstätigkeit zu hindern. Die Kommission soll nicht versuchen, endgültige Frachtsätze festzusetzen und die Berechtigung, Frachtsätze aufzuheben, soll nur da zur Anwendung kommen, wo durch eine Unternehmung festgestellt ist, daß die Frachtsätze übermäßig hoch sind.

Von maßgebender Stelle wird hierzu erklärt, daß die Kommission nichts tun wird, was die Interessen derjenigen, die Geld in Eisenbahnwerten angelegt haben, verletzen könnte. Es ist die Rede davon gewesen, daß möglicherweise die europäischen Kapitalisten, welche in amerikanischen Eisenbahnwerten Anlagen gemacht haben, in Angst versetzt würden und aus einem Kurssturz der Aktien Verlegenheiten entstehen könnten zu Zeiten, wo die Ernte verfrachtet wird. Präsident Taft steht in der Lage nicht, was einen solchen Standpunkt rechtfertigen könnte und ist der Ansicht, daß das Gesetz in den Händen einer vorsichtigen Körperschaft ist, und wünscht, daß dieser Charakter der Vorsicht aufrecht erhalten wird. Die Kommission will nicht den Eisenbahnen auch nur die geringsten Schwierigkeiten bereiten, und nicht werde gefürchtet, was das Gedeihen der Eisenbahnen, solange sie das Gesetz erfüllen, bedrohen könnte.

Mit anderen Worten, die Eisenbahnen erhalten freie Hand. Die Börsen sind von dieser Botschaft natürlich entzückt und die Panik folgt eine lustige Pause.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Vom Schlachtfeld der Arbeit.

Hirschberg i. Schl., 2. Juli. (B. T. O.) In einem Steinbruch bei Bober-Wehrsdorf, in dem Steine für den Talperrandbau bei Rauer gebrochen werden, wurden heute nachmittags bei Sprengungsarbeiten drei Mann getötet und einer schwer verletzt.

### Unwetter-Nachrichten.

Singen, 2. Juli. (B. T. O.) Der Rhein steigt ununterbrochen. Er war bis heute früh 6 Uhr um weitere 20 Zentimeter gestiegen und steht jetzt auf 4,12 Meter. Damit ist der letzte Höchststand vom 22. Juni um zwei Zentimeter und zum vierten Male der Hochwasserstand überschritten. Das Wasser steigt noch immer; auch die Witterung bleibt weiter regnerisch.

Budapest, 2. Juli. (B. T. O.) Im Bezirk Ducsom ging ein furchtbares Unwetter nieder, welches großen Schaden anrichtete. Der Blitz schlug in mehrere Wohnhäuser, die bis auf den Grund niederbrannten. Drei Feldmesser hatten vor dem Unwetter Schutz in einer Waldhütte gesucht. Da schlug der Blitz in die Hütte und tötete alle drei Feldmesser. Die Hütte wurde eingestürzt.

Konstantinopel, 2. Juli. Depeschen zufolge, die der Pforte zugegangen sind, wurden in einigen Orten des Wilajets am Angora Erdböhe verpürt. Mehrere Häuser sind eingestürzt. Die Bevölkerung lagert im Freien.

### Die Studentenunruhen in Lemberg.

Lemberg, 2. Juli. (B. T. O.) Die amlichen Erhebungen stellten klar, daß während der geistigen Vorgänge in der Univer-sität sämtliche Schüsse von den Ruthenen abgefeuert wurden. Im Augenblicke des Zusammenstoßes befanden sich in dem Univer-sitätsgebäude gegen vierzig Polen und über dreihundert Ruthenen. Alle Ruthenen waren mit diesen Stöcken und Knütteln gekommen. In dem Hörsaal, in dem die Ruthenen vorläufig verhaftet wurden, wurden nach ihrem Weggange Tischschläger, Jagdmesser, Revolver, Pistolen und eine Menge Stöcke gefunden. Ingesamt wurden 127 Ruthenen verhaftet und die strafrechtliche Erhebung eingeleitet. Bei zehn Verhafteten wurde auf Grund von Zeugenaussagen die tätliche Teilnahme an den Vorgängen dargetan.

### Zwei Kinder verbrannt.

Wien, 2. Juli. (B. T. O.) In einem Gärtnerbüschchen des ersten Bezirks brach heute nachmittags ein Brand aus, bei dem zwei Knaben verbrannten und ein Knabe schwere Verletzungen davon-trug.

„Sozialdemokratische Jugenderziehung.“

So nennt der evangelisch-soziale Prediger und Professor H. v. Soden einen Artikel, den er in der „Zeitschrift für Jugendwohlfahrt“ veröffentlicht.

Diese Zeitschrift ist seit kurzem mit der von Hamburger Lehrern begründeten und herausgegebenen Zeitschrift „Der Säemann“ verbunden worden. Der Herausgeber des letzteren schickte mir den Artikel des Herrn v. Soden zu, indem er mir gleichzeitig nahelegte, etwaige Unrichtigkeiten durch eine objektive Darstellung zu widerlegen.

Die Instinkte, an die die proletarische Jugendbewegung nach Herrn v. Soden anknüpft, schildert er in dem folgenden anmutigen Satze, der zugleich so bezeichnend für den Geist und die Methode des Herrn ist, daß er als eine Art Motto an die Spitze gestellt zu werden verdient: „Hoff und Reich, Menschenverachtung, absprechendes Urteil, durch keine Sachkenntnis gezügelt, jeder Dünkel, man könnte selbst alles viel besser machen, und man sei viel besser als alle die anderen, Aufbegehren gegen jeden Zwang, Gigantenraub, man werde schon die Welt zurechtbringen, wenn man nur erst die Macht dazu habe, Lust, jede Autorität in den Staub zu treten, vor der der eigene Geist sich sonst beugen müßte — das sind mächtige und bei vielen Menschen sichere Bundesgenossen, doppelt leicht zu werden in einer wenig erzogenen, allzu plötzlich zur Selbständigkeit gelangten Jugend, in der alle eben erwachenden Kräfte in Gärung sind, die sich ihr Eigenrecht zu erkämpfen gewillt ist und noch keine Ahnung hat, wieviel Arbeit und Kopfzerbrechen, Genialität und Opferfinn nötig war, die Welt so weit zu bringen, wie sie jetzt glücklich ist.“

Die Berechtigung zu dieser donnernden Anklage leitet Herr v. Soden aus einer Durchsicht der „Gleichheit“ und des ersten Jahrganges der „Arbeiter-Jugend“ her. Er geht dabei von der schiefen Voraussetzung aus, daß die „Arbeiter-Jugend“ in erster Linie für die männliche Jugend, die „Gleichheit“ für die weibliche bestimmt sei. Würde Herr v. Soden besser über die proletarische Jugendbewegung orientiert sein, so würde er wissen, daß die „Gleichheit“ ein bereits im 20. Jahrgange stehendes Organ für die Interessen der erwachsenen Arbeiterinnen ist, das sich zwar auch an die Frauen als Mütter und Erzieherinnen wendet, und das auch manchen sonstigen Beitrag zu den Erziehungsaufgaben des Proletariats leistet; daß sie aber keineswegs ein Organ neben der „Arbeiter-Jugend“ für die besondere Aufklärung der weiblichen Jugend ist. Die „Arbeiter-Jugend“ ist Organ für die männlichen und weiblichen Jugendlichen zugleich, wie das auch unserer grundsätzlichen Anschauung über das Verhältnis der Geschlechter, besonders in der Erziehung, entspricht. Herr v. Soden scheint aber absichtlich die Grenzen zwischen der „Gleichheit“ und der „Arbeiter-Jugend“ zu verwischen, um so besser der Lage zu sein, für seine gewaltsame und sprunghafte Verweigerung bald aus dem einen, bald aus dem anderen Organ einen Loden herbeizuschleppen.

Eine weitere kraße Unrichtigkeit steht schon im zweiten Satze des Herrn v. Soden. Sein Artikel beginnt mit der Mitteilung, daß am 30. Januar 1909 die erste Nummer der „Arbeiter-Jugend“ erschienen sei. Dann heißt es weiter: „Gleichzeitig begannen die Sozialdemokraten, wo es irgend ging, die schulentlassene Jugend in Jugendorganisationen zu sammeln.“ Diese völlige Verkehrung des Tatbestandes, bei der wir nicht einmal annehmen wollen, daß ihre denunziatorische Charakter dem Verfasser zum Bewußtsein gekommen ist, will zwar nicht viel besagen, aber sie kennzeichnet doch beiläufig die Gewissenhaftigkeit des so gelehrten und so scharfen Kritikers.

Kommen wir zur Hauptsache, zur völlig falschen Darstellung und Beurteilung des Wesens und der Erscheinungsformen der proletarischen Jugendbewegung durch Herrn v. Soden!

Nach seiner Auffassung begehen wir eine sträfliche Sünde an der Kindesseele, indem wir sie nicht ihrer eigenen Harmonie überlassen, sondern sie für unsere Zwecke gewaltsam zurechtmetzen, ihr die Flügel knicken, Mißtrauen in sie hineinträufeln und den Aberglauben an böse Geister und Dämonen in ihr züchten. Diese „Verheerung“ — Herr v. Soden kann kein milderes Wort finden — werde in der „Arbeiter-Jugend“ zu einem Erziehungsgrundfah.

Das sind arge Sünden, die Herr v. Soden da aufzählt. Aber er hat sich in der Adresse geirrt. Diese nichtswürdige Vergewaltigung des Kindes verübt nicht die Sozialdemokratie, sondern die heutige klassenstaatliche Gesellschaft. Ober glaubt der gelehrte und freiberliche Prediger, daß das köstliche Glück und der Heiligste Reiz der Kindesseele, ihre naive Unmittelbarkeit, ihre keusche Unberührtheit, ihre zarte Empfänglichkeit, ihr Duft und ihr Zauber von dem Elend, dem Hunger, der Blöße, der Brutalität, der Unsauberkeit, der Notheit, der Lieblosigkeit, der Krankheit, der Freudlosigkeit — diesen schönen Freuden, die die Wiege des Proletariates umstehen — unangefastet bleiben? Es ist schon ein köstliches Ding um die Kindesseele, das bekreuzt wir wahrlich nicht; aber gerade darum schmürt es manchem proletarischen Vater und mancher proletarischen Mutter das Herz im Leibe zusammen, wenn sie mit gebundenen Händen zusehen müssen, wie ihr Liebling sich nicht seiner Natur gemäß in innerer Harmonie mit sich selbst entwickeln kann, sondern wie er durch stärkere soziale Mächte zu seelischer und körperlicher Verkümmern gezwungen wird.

Zu den gesellschaftlichen Faktoren, die mit rücksichtsloser Anmaßung über Seele und Intellekt des Kindes herfallen und sie für ihre Sonderzwecke gewaltsam zurechtmetzen, gehört besonders die öffentliche Erziehung des heutigen Staates. Die Schule sieht in dem Kinde nicht ein vollberechtigtes Individuum, dessen Anlagen des Körpers, Geistes und Charakters sorgsam zu entwickeln sind, sondern in dem höheren Schüler sieht sie den künftigen Herrschmenschen, der auf die staatlichen und wirtschaftlichen Herrschaftszwecke vorzubereiten ist; der Volksschüler aber ist der künftige Lohnarbeiter, dessen Geist ebenfalls bis zu dem primitiven Niveau zu entwickeln ist, auf dem sich die Ausbeutung eines Menschen im kapitalistischen Produktionsprozeß verlohnt, dessen Seelenleben aber überhaupt keiner Pflege gewürdigt wird, es sei denn, daß man in der plumpen Dressur zur Demut, zur Ehrfurcht vor den Autoritäten des Klassenstaates, zum lieben Gott oder Monarchen und Landräte hinweg bis zum Schulmann, und zu den sonstigen Tugenden eines gebildigen, bescheidenen, dankbaren Untertanen eine Pflege der Seele und des Charakters erblickt.

Die Arbeiterklasse wird seit mehr als einem halben Jahrhundert erhoben und getragen von starken Idealen, sie hat sich aus der tödlichen Umföhlung durch die Schlinge der Verzweiflung langsam und siegreich befreit, voller Hoffnung und voll lebendiger Kraft steht sie selbstbewußt auf eigenen Füßen und arbeitet an dem soliden Bau einer besseren Zukunft. Diese Kraft der Arbeiterklasse, in der der Kulturhistoriker der Zukunft noch einmal einen der härtesten Hebel für den Fortschritt und die Befreiung der Menschheit preisen wird, kann sie nur aufbringen, weil sie eine feste, unerschütterliche Weltanschauung voll positiver Kraft, voll härtester sittlicher Antriebe, besitzt. Diese Weltanschauung wird aber von der bürgerlichen Gesellschaft — Prediger und Professoren eingeschlossen — nicht verstanden, weder intellektuell noch moralisch, sie fühlt sich nicht und wendend daher nicht erjagen. Wohl aber glauben sie trotzdem ein Recht dazu zu haben, den Kindern der starken und geistig unabhängigen Arbeiter eine andere, den Arbeitern feindselige Weltanschauung aufzuzwingen. Und nicht nur das! Aus ihrer Unkenntnis der proletarischen Weltanschauung und ihrer lächerlichen Ueberschätzung der eigenen fragmentarischen Weltanschauung leiten sie das Recht her — weil sie die Macht haben, haben sie das Recht! —, die sozialistische Weltanschauung mit ihren starken, sittlichen und aufbauenden Tendenzen vor den Augen und Ohren der Kinder von Sozialisten zu beschimpfen und herabzusetzen. Und wenn die proletarischen Eltern sich dagegen wehren, wenn sie das kostbare Gut der Seele ihres Kindes nicht von hornierten Wächtern des kapitalistischen Klassenstaates brutal belasten und verewaltigen lassen wollen — „verhehen“ sie ihre Kinder! Sagt Herr v. Soden!

Vielleicht versteht der Herr gar nicht, mit welcher innersten Empörung wir ihm seinen unerhörten Vortwurf zurückgeben, wie frebelten am Gule der Seelen unserer Kinder. Seinesgleichen lebt noch in der herkömmlichen, überlebenden Lebensauffassung, nach der der Arbeiter ein unselbständiges, zu gängelndes Lebewesen ist, das sich den Luxus eigenen Denkens, eigener Welt- und Lebensanschauung nicht leisten darf. Aber die Arbeiterklasse kann nicht darauf warten, bis die bürgerliche Gesellschaft so lebenswürdig ist, ihr volle Gleichberechtigung zuzuerkennen. Sie nimmt sich ihre Rechte, wo immer sie nur kann. Und zu diesen Rechten gehört auch das Recht auf die Jugend.

Aber die Arbeiter wollen die Jugend nicht aus einer Unterjochung in eine andere zwingen. Sie anerkennen auch das Recht der Jugend. Die Arbeiterjugend soll von früh an zur Selbständigkeit des Geistes und des Charakters erzogen werden. Der Gang der proletarischen Jugendbewegung ist Beweis dafür, und das Verhalten der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen innerhalb der Jugendbewegung ist und Zeugnis genug, daß wir dabei auf dem richtigen Wege sind.

Herr v. Soden denkt freilich anders. Eigentlich darf er angesichts unserer Jugenderziehung sogar beruhigt in die Zukunft schauen, denn wir tüchtigen Sozialdemokraten treiben mit unserer Jugenderziehung Selbstmord! So lange die Sozialdemokratie noch die Produkte der bürgerlichen Erziehung als jugendlichen Nachwuchs hat, könne sie leben, „an den nach ihren Rezepten erzogenen Menschen muß sie sterben“. Hoffentlich erlebt Prediger v. Soden diesen Todesfall noch, es wäre eine schöne Gelegenheit für eine gefühlvolle Reichenpredigt! Nach seiner Auffassung verabsäumen wir, die Jugend zur Arbeit an sich selbst zu erziehen, wir unterlassen es, ihren Charakter zu bilden, wir züchten in ihr den Egoismus, statt sie zu Solidarität zu erziehen, wir bauen in ihr nichts auf, wir reihen nur herunter, kurz, wir züchten „träge Schwächlinge, die nur den Mund voll nehmen, toben und schreien können“. „Und — welche graufige Perspektive! — unter den Schwärmern werden dann die Nutigen, die Tatmenschen, wisse, rohe Gewalttätigen, die wähen, zertrümmern sei aufbauen, die in dem verachteten Jauberglauben befangen sind, das Bessere werde alles von selbst kommen, aus dem Himmel fallen, sobald man nur „reinen Tisch“ mache“.

Wo Herr v. Soden wohl solche Prachtexemplare von jugendlichen kennen gelernt hat? Woher er überhaupt seine Kenntnis der Blythe der proletarischen Jugendlichen bezieht? Was er in so lebendiger, erschreckender Weise an die Wand malt, sind allenfalls die jugendlichen, von denen Schiller in seinem stürmischen Jugenddrama erzählt, Räuber und Mordbrenner! Aber Schiller war kein Sozialdemokrat, und die jugendlichen „Tatmenschen“, von denen er ein so farbenreiches, historisch interessantes Gemälde entrollt, sind keine proletarischen Jugendlichen. Auch sollte Herr v. Soden wissen, daß die Räuber schon vor mehr als hundert Jahren gedichtet worden sind, und daß sich solche Dichtung nicht gut als Unterlage für eine Kritik der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen im 20. Jahrhundert eignet.

Mit welcher Gewissenlosigkeit doch so ein christlicher Prediger und gelehrter Professor arbeitet! Würde er auch nur einige unserer jugendlichen Freunde kennen, und einige von denen, die bereits aus der Jugendbewegung in die Bewegung der Erwachsenen übergegangen sind; würde er wissen, mit welchem Ernste sie jahrelang an ihrer eigenen geistigen Ausbildung arbeiten, welche Charakterfestigkeit sie sich selbst, ihren Angehörigen, ihren Mitarbeitern und Mitstreitern gegenüber schon in früher Jugend zu erwerben gewußt haben, welche glänzenden Beweise aufopfernder Solidarität schon die jugendlichen Proletarier im Kampfe ums Dasein bewiesen, welche ernste, geschlossene und dabei begeisternde Weltanschauung sie in langsamer positiver Arbeit in sich aufbauen; würde Herr v. Soden auch nur ein einziges Mal in objektiver Betrachtung das wissenschaftliche, nach idealen Zielen strebende jugendliche Proletariat mit dem wüsten studentischen Rottbrot, mit der Feunesse d'oree vergleichen — er würde sehr bald zu innerer Einkehr gelangen, er würde sich schämen, seine lächerlichen Redensarten über die arbeitende Jugend jemals zu Papier gebracht zu haben.

Aber Herr v. Soden ist nicht nur über die Praxis der Jugendbewegung und über ihre praktischen Ergebnisse miserabel unterrichtet, er windet sich auch in theoretischen Fragen in hoffnungsloser Unklarheit. Der gelehrte Herr faßelt einiges über die materia-

Kleines feuilleton.

Welche Namen die Ausländer den Deutschen geben. Die Menschen haben höchstens zwei Arten von Namen, einmal ihren eigentlichen, auf den sie getauft sind, und dann im schlimmsten Fall noch einen oder mehrere Spitznamen. Bei den Völkern kommen noch die Benennungen hinzu, die ihnen erstlich in anderen Sprachen beigelegt werden. Daneben fehlt es auch ihnen fast nie an Spitznamen, die sich sogar einer besonderen Beliebtheit erfreuen, wie der häufige Gebrauch der Ausdrücke „deutscher Michel“, „John Bull“, „Uncle Sam“ usw. beweist. Ueber die zahlreichen Namen, mit denen die Deutschen bei fremden Völkern bedacht werden, hat Dr. Winterstein in der Monatschrift „Deutsche Erde“ eine hübsche Zusammenstellung gegeben. Im Altertum wurde außer der Bezeichnung Germanen auf die Gesamtheit der Bewohner der deutschen Gegend besonders noch diese oder jene Bezeichnung nach einzelnen Stämmen übertragen, zum Beispiel Swabien (die späteren Schwaben) und Alemannen, woraus die Franzosen ihr Allemand gebildet haben. Auch die Spanier sprechen von Aleman und die Portugiesen von Alamo. Merkwürdig ist es, daß man in Nordeuropa die Deutschen im allgemeinen Deut nennt, was natürlich mit Preußen gleichbedeutend ist. Die eigentliche Bezeichnung Deutsche kam erst mit der Begründung des Reiches Karls des Großen auf, ist aber nur bei den nordischen Völkern (Tschi) und bei den Italienern (Tedesco) üblich geworden. Im Englischen hat sich wenigstens als Rasienbenennung der alte Stammesname der Teutonen erhalten. Das Wort Dutch geht im Englischen nicht auf den eigentlichen Deutschen, sondern auf den Holländer. Eines ganz anderen Sprachstammes bedienen sich die osteuropäischen Völker. Bei den Russen und Polen heißt Deutschland Rjemjet, ähnlich bei anderen slavischen Völkern. Auch die Ungarn haben die ähnliche Bezeichnung Remet daher abgeleitet, obgleich für sie selbstverständlich die Schwaben und Sachsen als Hauptbestandteile des Deutschlands sind. Rjemjet gilt auch für den rumänischen Sprachgebrauch. Die Griechen haben das Wort Germanos, das sie aber auch auf andere deutschsprechende Ausländer anwenden. Türken und Perser haben wiederum die an die Alemannen anklingende Bezeichnung Alman, obgleich es in Persien auch andere Ausdrücke gibt, die an das Wort Rjemjet usw. anlingen. In China heißen die Deutschen „Tsching“ oder auch „achtungsvoll Dagoa“ (das große Volk). Die Japaner haben es sich bequem gemacht und ein Wort Deutsch gebildet. Im spanischen Südamerika sagt man wieder Aleman. Unvollkommene Völker z. B. in Afrika versuchen den Namen so gut auszusprechen, wie sie eben können.

sation und Beschaffenheit unserer Sprachorgane ab. So kann zum Beispiel ein Reper seiner ausgefüllten Lippen wegen unser „f“ nicht aussprechen. Nun hat aber nicht allein die Natur an unseren Sprachorganen Veränderungen herbeigeführt, auch der Mensch selbst hat sich da die verschiedensten Eingriffe erlaubt. Gerade so wie er seine Haare in Röpfe und andere kunstvolle Frisuren flechtet, wie er die Ohren durchbohrt, die Augenwimpern ausgegriffen, den Körper tätowiert hat, so gibt es auch heute noch — und gab es früher viel mehr — eine ganze Reihe von Völkern, die an ihren Sprachorganen kosmetisch tätig sind, die sich die Zähne zurechtfeilen, die Wangen, die Kieferscheidewand durchbohren, die Lippen verstimmen usw. Daß diese rein physischen Ursachen von sehr großer Bedeutung für die Natur der Sprachlaute sind, darauf weist an verschiedenen Beispielen ein Artikel in den „Mitteilungen der Wiener Anthropologischen Gesellschaft“ hin. So stoßen sich die Kina in Deutsch-Ostafrika die zwei vorderen Unterzähne aus, infolgedessen können sie weder „f“ noch „v“ sprechen. Zur Hervorbringung dieser beiden Laute muß sich die Zunge aber auch an die Oberzähne anlegen; besteht da eine Lücke, so schiebt sie sich unwillkürlich in diese und verursacht einen Rißlaut (vergl. das „Risseln“ der Kinder, wenn die oberen Milchzähne ausgefallen sind). So sprechen die Schambala in Deutsch-Ostafrika „f“ statt „f“; denn sie meißeln sich die beiden oberen Vorzähne schräg nachschräg aus. Bei den Völkern, die sich die oberen Schneidezähne spitz zuseilen, findet sich der englische th-Laut. Die Thlinkitindianer durchbohren ihre Unterkiefer und stecken in das Loch einen Pflock, den sogenannten „Lippenlöffel“; eine ähnliche Sitte ist von den Botohuden bekannt. Infolgedessen fehlen ihrer Sprache die Lippenlaute vollständig. Auch bei den Westindianern war eine schwere Lippenverstimmlung üblich; in dem Alphabet ihrer Sprache kommen daher h, w, f nicht vor. Bei den Karaya bezieht sich diese Sitte nur auf die Männer; die Folge ist, daß sie eine viel schlechtere Aussprache haben als die Frauen, daß der Männerausdruck eine ganze Anzahl von Lauten mangelt.

Auch ohne mechanische Veränderungen an den Sprachorganen hat die Sitte eines Volkes so manchen Einfluß auf die Sprache. Bei verschiedenen nord- und mittelamerikanischen Indianerstämmen gilt es allgemein für unanständig, beim Sprechen den Mund zu schließen; infolge davon fehlen in ihren Sprachen die Lippenlaute p, ph, b, m, w. Andere Völker haben beständig etwas im Munde, lauen Tabak oder Gummi wie die Amerikaner, ganz wie die Bewohner einiger schwedischer Gegenden, wozu wie die Orientalen, oder rauhen ständig Pfeife und dergleichen; auch dergleichen Sitten können mit der Zeit eine Umänderung des Lautschatzes einer Sprache herbeiführen.

Niesenschiffe. Kaum ist die Nachricht bekannt geworden, daß die Hamburg-Amerika-Linie mit dem Bau eines gewaltigen Dampfers von bisher beispiellosen Dimensionen beginnen will, so kommt auch

das Echo von jenseits des Kanals: die Cunard-Linie, die in der „Lufstania“ und in der „Mauretania“ gegenwärtig die größten Passagierschiffe der Welt besitzt, beabsichtigt, auch diesen geplanten neuen deutschen Niesendampfer zu überbieten: die Cunard-Linie will sofort große Passagierdampfer von nicht weniger als 60 000 Tonnen in Bau geben. Damit werden auch die ungeheuren Dampfer der White Star-Linie in den Schatten gestellt, die „Olympic“ und die „Titanic“, die eine Größe von je 45 000 Tonnen haben. Der Plan der Cunard-Linie steht im Zusammenhang mit dem beabsichtigten Bau neuer mächtiger Docksanlagen in England, die Schiffe von 350 Meter Länge aufnehmen können. Aber nicht nur die Handels- und Passagierdampfer erhöhen ihre Dimensionen. Zu gleicher Zeit kommt aus England die Nachricht, daß bei der großen englischen Werft von Armstrong, Whitworth u. Co. ein neuer Dreadnought auf Stapel gelegt wird, der nach seiner Fertigstellung alle bisher fertigen Kriegsschiffe der Welt übertreffen wird. Der neue Dreadnought wird etwa 60 Mill. Mk. kosten und so mächtige Geschütze aufnehmen, wie sie bisher auf keinem Kriegsschiff Platz gefunden haben. Die gewaltige Kriegsmaschine, die eine Wasserdrängung von 32 000 Tonnen haben soll, wird für die japanische Regierung gebaut. Auch Amerika und Japan planen den Bau ähnlicher Ueber-Dreadnoughts.

So dient aller technische Fortschritt vorläufig immer noch dazu, die Nordbereitschaft der Nationen und die unproduktive Veranschwendung zu erhöhen.

Notizen.

— Die deutsche arktische Luftschiffexpedition trat am Sonnabend in Kiel ihre Reise nach Spitzbergen an Bord des Hochdampfers „Marie“ an. Es handelt sich bei dieser Polar-Expedition, die ein Sommervergnügen der Professoren und Geheimräte darstellt, darum, die Vorbedingungen einer wirklichen Luftschiffexpedition zu studieren. Nach den bisherigen Erfahrungen mit den Zeppelinen wird man wohl sobald noch nicht mit ihnen zum Nordpol fahren.

— Die Satrapie Bayern. Die bayerische Regierung hat, wie die Wiener „N. Fr. Presse“ im bayerischen Ministerium des Auswärtigen erfahren haben will, gar nicht erst ein Eingreifen der russischen Diplomatie abgewartet, um das Pogromgemälde befeitigen zu lassen. Als getreue Dienerin erfüllte sie ihres Herrn Wünsche — ehe sie ihm selber betruht wurden. Denn die bayerische Weisheit entbedte aus eigenem die angeblick in dem Wilde stehende Verleumdung des „Befreundeten“ (mit wem Befreundet?) Souveräns“. Der Künstler hat bereits Klarstellen lassen, daß das auf seinem Wilde sichtbare Blat mit der Unterschrift des Baron keine Aufforderung zum Maffaker — sondern das Oktobermanifest enthält. Schadet nichts. In Bayern sind noch die Traditionen der heiligen Allianz lebendig. Royebue sollte ein Denkmal in Bayern bekommen.

istitische Geschichtsauffassung zusammen. Man befürchte nicht, daß ich die Leser des „Vorwärts“ damit langweilen will, hundertmal gehörtes Gedächtnis eines bürgerlichen Bekämpfers der Sozialdemokratie, der zu bequem ist, sich in die theoretischen Gedankengänge des Sozialismus mit Ernst und Gewissenhaftigkeit einzuarbeiten, noch einmal hier breitzutreten. Der Herr Professor möge die reiche und interessante Literatur über den historischen Materialismus nachlesen, wenn er über diese Frage mitreden will. Er unterrichte sich auch über die Stellung des Sozialismus zur Arbeit, er lerne kennen, wie hoch die Sozialdemokratie die Arbeit schätzt, besonders auch als erzieherischen Faktor, höher als irgend eine Klasse in der bisherigen menschlichen Geschichte; dann wird er sich auch hüten, fächerähnlich mit dem Gemeinplatz zu argumentieren, daß die Sozialdemokratie die „Luft zur Arbeit rauben“ wolle.

Ich verzichte darauf, auf diese Fragen ausführlicher einzugehen. Wir kommt es nicht darauf an, mich mit Herrn v. Soden über allgemeine theoretische Fragen heranzustreiten, ich wollte an seinem Beispiel nur einmal zeigen, wie die bürgerlichen Gegner der proletarischen Jugendbewegung — selbst in ihren besseren, wissenschaftlichen Elementen — bei Licht aussehen.

Mit einem Trost für uns und mit einem für Herrn v. Soden will ich schließen. Wir wollen uns mit der beruhigenden Gewißheit trösten, daß weder brutale polizeiliche Gewalt die hoffnungsvolle Entwicklung unserer Jugendbewegung hemmen wird noch die „geistige“ Bekämpfung, wie sie Herr v. Soden und seinesgleichen versuchen. Dafür sind die Ursachen der proletarischen Jugendbewegung zu fest in der allgemeinen sozialen Entwicklung und insbesondere in der Entwicklung des Sozialismus verankert.

Auf für Herrn v. Soden der Trost, daß die sozialdemokratische Partei wirklich einmal an den nach ihren Rezepten erzogenen Menschen sterben wird. Je mehr diese Menschen heranwachsen, je stärker und selbstbewusster damit die kämpfende Arbeiterklasse wird, um so rascher wird der Zeitpunkt eintreten, in dem es einer sozialdemokratischen Partei nicht mehr bedarf, weil die Gesellschaft selbst sozialistisch geworden ist. Herr v. Soden sühre deshalb so wenig wie möglich die proletarische Jugendbewegung, er lasse uns auch ruhig unsere Jugend soviel wie möglich nach sozialdemokratischen Rezepten erziehen. Um so eher blüht ihm das Glück der Erabrede über die sanft entschlossene sozialdemokratische Partei.

Heinrich Schulz.

## Aus der Justizkommission.

Sitzung vom Freitag, den 1. Juli.

Beim § 250, mit dem die Beratungen begannen, entspann sich eine ausgedehnte Debatte über die von unseren Genossen und von dem Abg. Groeber gestellten Anträge, die eine unbeschränkte Anrechnung der Untersuchungshaft auf Freiheits- und Geldstrafen forderten. Der Abg. 1 des § 250 (hierher Paragraf umschreibt die Bestimmungen über Form und Inhalt des Urteils) sagt nur, daß wenn die Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet wird, dies im Urteil anzugeben ist.

In eingehendster Weise begründeten die Antragsteller ihre Anträge. Gegen die Anträge sprachen die Rationalisten, Konservativen und Antisemiten. Auch die Regierung war dagegen; sie begründete ihre ablehnende Haltung mit formellen Bedenken. Die Frage, die bisher durch das Strafgesetzbuch geregelt wurde, könne nach wie vor nur durch dieses behandelt werden. Der nationalliberale Redner hielt die Untersuchungshaft nach den neuen Bestimmungen der Strafprozessordnung für eine reine Erholung. Eine Veränderung würde dahin führen, daß mancher Angeklagte, um eine leichte Strafe zu haben, mit allen Mitteln die Untersuchungshaft auszuweichen bestrebt sein würde. Der konservative Abg. Wagner sprach den Anträgen dadurch jede Wirkung in der Praxis ab, als er meinte, die Gerichte würden dann eben künftig höhere Strafen auswerfen, um die Anrechnung der Untersuchungshaft dadurch illusorisch zu machen. — Der „fortschrittliche“ Abg. Müller sprach gleichfalls gegen die Anträge. Unsere Genossen Frohme und Stadthagen hielten den Liberalen die Stellung der früheren Liberalen, die Anhänger und eifrige Verteidiger dieser Forderungen waren, vor. Es war vergeblich. Die Liberalen halfen in der Abstimmung, die Anträge zu Fall zu bringen. So stimmten für den sozialdemokratischen Antrag und dem fast gleichbedeutenden Prinzipialantrag Groeber nur unsere Genossen, Abg. Groeber und ein Pole. Für einen Eventualantrag Groeber, der nur eine unwesentliche Verbesserung des bestehenden Zustandes bedeutete, stimmten außer unseren Genossen, einem Polen noch fünf Zentrumabgeordnete. Die „Fortschrittler“ lehnten sämtliche Anträge ab!

Auf den dritten Absatz des § 250 bezogen sich mehrere sozialdemokratische Anträge, die einmal forderten, daß die Sollbestimmung durch Rußbestimmungen ersetzt werde. Zum anderen beantragten unsere Genossen, daß das Gericht verpflichtet werden soll, in dem Urteil anzuführen, aus welchen Gründen eine Tatsache für erwiesen oder nicht für erwiesen angesehen wurde. Der Regierungsentwurf wollte diese eingehende Würdigung der Tatsachen im Urteil in das freie Ermessen der Richter stellen. Zuletzt forderte ein sozialdemokratischer Antrag, daß im Urteil auch die rechtlichen und tatsächlichen Einwendungen des Angeklagten angegeben sind. Ähnliche, gleiche Ziele erstrebende Anträge waren vom Abg. Groeber gestellt. — Die Regierungsvertreter befürchteten durch die Annahme, die eine „enorme“ Ausdehnung der schriftlichen Urteilsbegründungen nach sich ziehen würde, eine weitere Vermehrung des „unnötigen Schreibwerks“. Ferner erklärten sie sich aus sachlichen Bedenken gegen die Anträge. — Nach langer, teilweise sehr lebhafter Debatte wurden sämtliche Anträge abgelehnt.

Zum § 251 beantragten unsere Genossen, daß die Verkündung des Urteils nicht über eine Woche ausgesetzt werden darf. Der Entwurf sagt, daß in der Regel die Aussetzung nicht über eine Woche dauern darf. Der Antrag wurde abgelehnt.

Auf Antrag der Rationalisten wurde im § 252 die Frist, in der ein Urteil zu den Akten zu geben ist, von 3 Tagen auf eine Woche ausgedehnt.

Sitzung vom Sonnabend, den 2. Juli.

Zu den §§ 263, 264 und 265, die den Inhalt des über die Hauptverhandlung aufzunehmenden Protokolls bestimmen, lagen mehrere Anträge vor. Die sozialdemokratischen u. a. forderten, daß, wenn schriftlich gestellte Anträge in das Protokoll aufgenommen werden, diesen Anträgen auch eine schriftliche Begründung beigegeben werden kann. Ein konservativer Antrag wollte eine Bestimmung gestrichen sehen, die vorsieht, daß im Protokoll auch die Bezeichnung der strafbaren Handlung nach der Anklageschrift enthalten sein muß. Die Polen beantragten, daß beim Gericht zur teilweisen oder gänzlichen Aufnahme des Protokolls Stenographen zu halten sind. Die Stenographen sind zuzuziehen, wenn die Prozeßbeteiligten es beantragen und eine Vertagung der Verhandlung deswegen nicht eintreten hat.

Die Regierungsvertreter wendeten sich insbesondere gegen den sozialdemokratischen und polnischen Antrag. Der erste könne die Mündlichkeit der Verhandlung zu weit einschränken, während die offizielle Beziehung von Stenographen zur Zeit noch nicht angängig sei. Ein von einigen Zentrumabgeordneten gestellter Antrag verlangte, daß im Protokoll auch der wesentliche Inhalt der Zeugenaussage angeführt werden muß. Auch gegen diesen Antrag waren die Regierungsvertreter, indem sie darauf hinwiesen, daß durch Erweiterung der Berufungsmöglichkeiten und -Anfragen auch eine weitere Ausdehnung der mündlichen Verhandlungen Platz greifen soll. Unsere Genossen betonten

bei dieser Gelegenheit die Notwendigkeit der Photographie der Aussagen der Zeugenaussagen und Vernehmungen. Nur durch eine solche völlig genaue Festhaltung der Aussagen könne das Protokoll die Vorbereitung zur Berufung und die Verhandlung in der Berufungsinstanz erleichtern.

Zu der Abstimmung wurden die Anträge zum großen Teil abgelehnt, die §§ 264 und 265 getrichen und die Bestimmungen über das Protokoll im § 263 in folgender Form zusammengefaßt:

„Über die Hauptverhandlung ist ein Protokoll (§ 263) aufzunehmen. Im Protokoll wird angegeben, inwieweit öffentlich verhandelt worden ist. Die Urteilsformel wird aufgenommen. Schriftstücke, die vorgelesen sind, werden aufgeführt. Schriftliche Anträge eines Prozeßbeteiligten werden auf Verlangen als Anlagen beigelegt; doch dürfen sie keine Begründung enthalten. Das Protokoll wird vorgelesen, soweit es sich auf Beweisurteile und die darauf erlassenen Entscheidungen bezieht.“

Zu den §§ 266 und 267 beantragten unsere Genossen, daß Berichtigungen an Protokollen von Amts wegen nicht vorgenommen werden dürfen; ferner, daß das Protokoll spätestens bis zum Schluß des dritten Tages, nachdem die Hauptverhandlung abgeschlossen ist, fertiggestellt sein muß und endlich, daß gegen ein Protokoll auch der Einwand der Unrichtigkeit erhoben werden kann. Der Entwurf ließ als Einwandgrund nur die Fälschung gelten. — Die Debatte wurde auf Dienstag, den 5. Juli, vertagt.

Unserem Bericht über die Sitzung vom 30. Juni tragen wir noch nach, daß der Abg. Kopsch betonte, seine ablehnende Haltung zum Antrag Groeber zu § 264 sei keine endgültig ablehnende, sondern beziehe sich vorläufig nur auf die Abstimmung in erster Lesung.

## Jugendbewegung.

Arbeiter-Jugend.

Aus dem Inhalt der soeben erschienenen Nr. 14 heben wir hervor: Aus der Praxis des geselligen Arbeiterlebens für junge Arbeiter. Von G. Hoch. — Drei Freunde. Von Hermann Thurom. — Aus der Geschichte der Sozialdemokratie. III. Von Wilhelm Schröder. — Ein feingliedriges Dorf auf deutschem Boden. (Mit Illustrationen.) Von Hannah Dorisch. — Die Fortbildungsschule gegen die freie Jugendbewegung. — v. Breitenbach als Gönner der Jugend. Von S. Rablos. — Aus der deutschen und ausländischen Jugendbewegung usw.

Beilage: Ferien. Gedicht von Hammerdorff. — Der kleine Flüchtling. Erzählung von W. Scharrelmona. — Der Große frißt den Kleinen. Von G. Kästner. — Natur- und Tierleben. II. Von E. Sonnemann. (Illustriert.) — Rächliche Löwenjagd mit der Kamera. — Rosenfälle. Gedicht von Siebeth Eisner. — Ueber die Kunst des Sehens. Von Rich. Weimann. — Wäcker für die Jugend. — Roh und Keiter. Erzählung von Edgar Hahnwald.

Staatliche Förderung gelber Jugendorganisationen.

Seit dem gewaltigen Wahlsieg der österreichischen Sozialdemokratie im Jahre 1907 ist es das eifrigste Bestreben der Christlichsozialen und Deutschnationalen, durch Sauf- und Raufvereine, durch Ausnützung der Fiegejahre die Arbeiterjugend für die Unternehmervorteile zu organisieren. Mit der Parlamentarisierung der Regierungen hat die Bourgeoisie auch immer mehr die Staatsgelder in den Dienst dieser Bestrebungen gestellt und es gibt überdies in den Sudetensländern kaum mehr größere Gemeinden, die nicht ihre nationale Jungmannschaften aus öffentlichen Geldern fördern. Besonders der erste Minister für öffentliche Arbeiten, der Oberpräsident des Böhmerlandes, Dr. Gersmann, hat dieses seine Szepter kräftig entwickelt: Durch die Aktion dieses Ministeriums auf Förderung der Jugendheimen und -horte sind zu den seit Beginn 1909 bestehenden 250 weitere 330 derartige Institute gekommen. Neben 50 000 Kr. für Wohlfahrtspflege der im Bergbau beschäftigten Jugend sind 75 000 Kr. für die Horte und Heime eingestellt. Das bekommen durchwegs antisozialistische Parteivereine. Da ist z. B. ein deutscher Lehrlingshort des Gewerbevereins in Röhrlitz-Ostau, der für Jansen (Wespen) 450 Kr. für Wäcker 80 Kr. Ausgaben ausweist. Der „Reichsbund der christlichen Arbeiterjugend“, geleitet von den christlichsozialen Abgeordneten Kunz und Spalowski, bekommt 300 Kronen. Diese Leute sammeln einen Kunstschulturn von 1000 Bausteinen zu zehn Kronen für Zwecke der christlichsozialen Arbeiterbewegung. — Mit 125 000 Kronen jährlich läßt sich gewiß schon was an Korruption leisten. Dafür gibt es andererseits eine Bestimmung in der Disziplinarordnung für die Gewerbeschulen, die im Widerspruch mit dem Gesetz den Schülern die Zugehörigkeit zur unpolitischen Jugendorganisation des Proletariats verbietet und man läßt es an Verfolgungen der roten Arbeiterjugend nicht fehlen.

## Gerichts-Zeitung.

Ein Polizeisäckchen.

Vor dem zweiten Strafkammer des Landgerichts III spielte sich gestern eine Verhandlung ab, die typisch dafür ist, wie aus Anlaß eines ganz unbedeutenden und harmlosen Vorfalls Polizei und Staatsanwaltschaft sich in Bewegung setzen, um die Beamtenautorität zu schützen. — Das Objekt der polizeilichen und gerichtlichen Aktion war in diesem Falle der Tapezierer Kraeft. Das Schöffengericht hatte, wie wir seinerzeit berichteten, ihn von der Anklage des Widerstandes gegen die Staatsgewalt freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt. Die Verhandlung vor der Strafkammer gab im wesentlichen das folgende Bild:

Kraeft trat eines Tages mit seiner früheren Geliebten in der Müllerstraße zusammen. Die alten Beziehungen wurden wieder angeknüpft. Der junge Mann wollte das Mädchen, welches Einkäufe für die Mutter zu besorgen hatte, begleiten. Zudem mußte aber das Mädchen noch hinaus zu ihrer Mutter. Diese billigte das Verhältnis ihrer Tochter mit Kraeft nicht. Um sicher zu sein, daß sein Liebespaar, dem Einfluß der Mutter folgend, ihn nicht etwa auf der Straße allein lasse, befehlt Kraeft die leere Markttasche des Mädchens als Unterpfand in seinen Händen. Als die Mutter merkte, was zwischen den beiden jungen Leuten vorgegangen war, lief sie zur Polizei und beschuldigte Kraeft, ihrer Tochter die Markttasche mit Gewalt entziffen und sich angeeignet zu haben. Der Kriminalbeamte meißter noch nahm ein Protokoll auf, schrieb eine Vorladung, welche Kraeft für den folgenden Tag zur Vernehmung nach dem Polizeirevier beschied und beauftragte den Kriminalschutmann Rößel, diese Ladung an Kraeft zuzustellen und ihm die Markttasche abzunehmen. Zu seiner eventuellen Unterstützung nahm Rößel den uniformierten Schutmann Mahler mit. Dem, so sagte Rößel vor Gericht, es ist dort eine gefährliche Gegend und bei der Verlegung solcher Aufträge stößt man manchmal auf Schwierigkeiten.

Wie der weitere Verlauf des Vorganges zeigt, gab es allerdings „Schwierigkeiten“, die aber nicht entstanden sind durch das angeblich gefährliche Publikum der Müllerstraßengegend, sondern durch das ebenso ungefähre wie unbedeutende Vorgehen des Kriminalschutmanns Rößel, der in Begleitung der Frau, welche die Anzeige erstattet hatte, der Wohnung Kraefts zufuerte. In der letzteren Straßendiebstahl die Frau dem Beamten den an der Vordschwelle stehenden Kraeft als den Gefuchten. Anstatt nun einfach den ihm von seinem Vorgesetzten erteilten Auftrag auszuführen, schritt Rößel ohne weiteres zur Sistierung Kraefts und verlangte, daß dieser ihm zur Wache folge.

Nach Angabe des Angeklagten Kraeft ist Rößel, ohne daß er sich als Kriminalbeamter zu erkennen gab, auf ihn zugekommen mit den Worten: „Da bist Du ja, Du Lump, Du Stroch. Komm mal mit.“ Welche Beamte hätten ihn dann sogleich gepackt, geknebelt und abgeführt. Auf seine Frage, was denn gegen ihn vorliege, habe er die Antwort bekommen: „Das wirst Du wohl wissen. Komm man erst oben Du Wursche, da werden wir es Dir schon sagen.“ — So die Angabe des Angeklagten, der auch behauptet, er sei auf der Polizeiwache durch Zufälle und Hausläge mishandelt worden. — Ein ärztliches Attest, welches die Folgen von derartigen Mißhandlungen feststellt, befindet sich bei den Akten. Es kam aber nicht zur Verlesung, da die Beweisaufnahme unter Ausschaltung aller übrigen Momente lediglich auf die Frage beschränkt wurde, ob der Kriminalschutmann, als er den Angeklagten sistierte, in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes handelte.

Rößel behauptet, er habe sich dem Angeklagten sogleich als Kriminalbeamten zu erkennen gegeben und ihn nicht in der bezeichneten Weise angedröhelt. Der Angeklagte habe seiner Sistierung Widerstand entgegengesetzt, er sei deshalb von beiden Beamten an den Armen gefaßt und so abgeführt worden. Das Publikum habe eine drohende Haltung gegen die Beamten eingenommen, Stöße gegen sie erhoben und dem Kriminalbeamten den Revolver, den er gezogen hatte, aus der Hand geschlagen.

Der Vorsitzende des Gerichts wollte wissen, was den Kriminalschutmann Rößel, der doch nur den Auftrag hatte, dem Angeklagten eine Vorladung zu übergeben und ihm die Tasche abzunehmen, zur Festnahme des Angeklagten berechtigte. — Darauf antwortete Rößel: Es habe doch ein Hausfall vorgelegen. — Aber, sagte der Vorsitzende, so hat doch Ihr Vorgesetzter die Sache nicht angesehen. Sie hatten doch nur die Ladung zu übergeben. — Auf weitere Fragen in dieser Richtung wußte Rößel nichts anderes zu erwidern als: Ja, das machen wir immer so. Wenn wir den, der vorgeladen wird, treffen, dann nehmen wir ihn mit, daß die Sache sogleich erledigt wird.

Nach der Vernehmung der beiden Polizeibeamten hielt das Gericht die Frage des Widerstandes für genügend aufgeklärt. Auf die Anhörung der weiteren Zeugen wurde in allseitigem Einverständnis verzichtet.

Der Staatsanwalt legte dar, er sei von der Ansicht ausgegangen, daß die Zustellung der Vorladung auf der Straße nicht möglich, die Sistierung deshalb berechtigt und also ein Widerstand gegen dieselbe strafbar sei. Nach der Angabe des Kriminalschutmanns Rößel hätte dem Angeklagten die Vorladung auf der Straße übergeben werden können. Der Schutmann habe sich bei Vornahme der Sistierung nicht in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befunden. Aus diesem Grunde beantragte der Staatsanwalt selbst die Verwerfung der von der Staatsanwaltschaft eingelegten Berufung.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld schloß sich diesem Antrage an und forderte außerdem, daß auch die Kosten der Verteidigung der Staatskasse auferlegt werden.

Das Gericht gab diesem Antrage statt. In der Begründung des Urteils wurde unter anderem gesagt: Der Beamte sei so vorgegangen, daß das Gericht nicht zu der Ansicht kommen können, er habe in berechtigter Ausübung seines Amtes gehandelt. Ob eine Sistierung notwendig sei, das hänge von dem pflichtmäßigen Ermessen des Beamten ab. Wenn Rößel verlangte, der Angeklagte solle ihm zur Wache folgen, so könne er nicht nach pflichtmäßigem Ermessen zu diesem Verlangen gekommen sein. Er habe einen bestimmten Auftrag seines Vorgesetzten auszuführen gehabt. Es sei nichts geschehen, was den Beamten hätte veranlassen können, anders als seinem Auftrage gemäß zu handeln. Bei vorsätzlicher Prüfung seiner Pflichten hätte er die Sistierung nicht vornehmen dürfen. Rößel habe also nicht in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes gehandelt. Wenn sich der Angeklagte gegen die nicht rechtmäßige Sistierung wehrte, so sei das kein strafbarer Widerstand. In der Erwägung, daß schon der erste Richter ein vollkommen richtiges und einwandfreies Urteil gefällt habe, sei der Antrag, die Verteidigungskosten der Staatskasse aufzuerlegen, berechtigt. Aus diesen Gründen erkannte das Gericht auf Verwerfung der Berufung und Tragung der Kosten einschließlich derjenigen der Verteidigung durch die Staatskasse.

Aus dem Lager der Anarchisten.

Vor dem Schöffengericht Berlin Mitte (Abteilung 147) wurde gestern eine Privatklage verhandelt, welche die Anarchisten Witte und Kelmeyer gegen ihre Genossen Paul Frauböse und Hugo Grüneberg erhoben hatten, weil sie von denselben fortgesetzt als Polizeispiegel verdächtigt wurden. Die Vertretung der Privatkläger führte Rechtsanwalt Dr. Halpert, während die Verteidigung der Angeklagten Rechtsanwalt Dr. Liebknecht übernommen hatte. Nach der fast sechsständigen Verhandlung hat Grüneberg auf Grund mehrerer anonymen Briefe in einer Versammlung im Oktober vorigen Jahres behauptet, daß Witte als Geschäftsführer des „Freien Arbeiter“ im Dienste der politischen Polizei stehe. Das wurde von Frauböse in einem längeren Referat unter Berufung auf den gleichfalls anwesenden Polizeispiegel Max Schiffer begründet. Es haben infolgedessen mehrere Versammlungen sich damit beschäftigt. Zu der letzten derselben wurde mit 55 Stimmen bei 5 Stimmentenhaltungen beschlossen, daß das Beweismaterial nicht ausreiche. Da trotzdem Frauböse und Grüneberg nicht nur die Beschuldigung gegen Witte öffentlich fortsetzten, sondern auch noch auf Kelmeyer ausdehnten, so strengten letztere Klage an. Von den Zeugen behauptet Rudolf Lange, daß er die anonymen Briefe keineswegs als Beweis anerkenne und diesen Standpunkt in den Versammlungen bereits vertreten habe. Unter den weiteren Zeugen, die von den Privatklägern geladen waren, trat der Schreiber der anonymen Briefe Max Schiffer dann mit der Behauptung auf, daß er selbst von Frauböse veranlaßt sei, die Briefe nach dessen Diktat an Grüneberg zu schreiben, weil Frauböse den Witte aus seiner Stellung verdrängen wollte. Schiffer blieb als Mittäter unverurteilt. Seine Angaben wurden teilweise von seiner Frau eiblich bestätigt. Sie hat selbst die Briefe zur Post gegeben und auch sonst im Verkehr mit Frauböse gestanden, um sich ihres Mannes zu entledigen. Frauböse bestreitet entschieden, der Urheber der Briefe zu sein und beantragt Ladung weiterer Zeugen, um zu beweisen, daß Schiffer im Dienste der Polizei gestanden hat. Das soll namentlich Kriminalkommisarskunge und Gustav Landau bezeugen. Das Gericht lehnte die Beweisurteile ab. Nach vergleichlichen Einmündigungen beantragt der Vertreter der Privatkläger, Verurteilung nach § 187 Str.-G.-B. (Verleumdung). Die Angeklagten — ihr Verteidiger hatte sich in Erwartung der Vertagung um 12<sup>1/2</sup> Uhr entfernt — verlangten den Schluß des § 198. Sie erklärten die Angaben des Zeugen Schiffer als unglaubwürdig.

Als Frauböse behauptet, Schiffer habe ihm selbst gesagt, wie er die Diktanden mit 2. 9. 6 angefertigt, auch von dem Kriminalkommisarskunge, 2. 212. Aufträge erhalten, bringt Schiffer erregt auf und schlägt auf Frauböse ein. Hierher wurde Schiffer mit einem Tage Haft als Verurteilung belegt.

Das Gericht erklärt, daß es dem Schiffer Glauben geschenkt habe und spricht Grüneberg gänzlich frei. Frauböse wird wegen Verleumdung der Witte auf Grund des § 198 freigesprochen, aber wegen verleumderischer Beleidigung des Witte aus § 187 Str.-G.-B.

unter Zustimmung mildernder Umstände zu 100 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

**Eine Dorftragödie.**

In dem Wandsdorfer Totschlagprozess, über dessen Anfang wir gestern berichtet hatten, wurde am gestrigen Spätnachmittag nach zweitägiger Verhandlung die Beweisaufnahme geschlossen. Die Beweisaufnahme hatte einzelne für die beiden Angeklagten, Frau Emma Vog und den 73-jährigen Altkrieger Friedrich Briz, sehr belastende Momente ergeben, so daß der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Professor Rehr, die Stellung der Schuldfrage nach Nord beantragte. Hierdurch entstand die Gefahr, daß der ganze Prozess einer Vertagung anheimfiel, da die Rechtsanwälte Dr. Walter Jaffé, Dr. Donig und Dr. Alberg die Erklärung abgaben, daß sie auf diese Erweiterung der Anklage nicht vorbereitet seien. Der Antrag auf Stellung der Schuldfrage wegen Nordes wurde schließlich von der Staatsanwaltschaft zurückgezogen. Der Vertreter der Anklage beantragte Verjagung der Schuldfrage nach gemeinschaftlichem Totschlag unter Verjagung mildernder Umstände. Nach längerem Plädoyer der Verteidiger und der Rechtsbelehrung durch Landgerichtsdirektor Dr. Liepmann bejahten die Geschworenen bezüglich des Angeklagten Briz die Schuldfrage nach Totschlag, billigten ihm aber dadurch mildernde Umstände zu, daß sie annahm, daß der Angeklagte durch eine ihm oder seinen Angehörigen zugefügte schwere Verletzung oder Mißhandlung in Korn versetzt worden war. Bezüglich der Angeklagten Vog bejahten die Geschworenen nur die Schuldfrage nach Körperverletzung mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung. Das Urteil lautete gegen Briz auf 4 Jahre Gefängnis und 6 Jahre Ehrverlust und gegen die Vog auf 2 Jahre Gefängnis.

**Vermischtes.**

**Der wirtschaftliche Arm der Kirche.**

Paris, 30. Juni. (Fig. Ver.) Die Affäre des Schwindlers Dupray de la Raberie eröffnete Einblicke in phantastische Kapitel der menschlichen Komödie. Man kennt jetzt den Lebenslauf des Abenteurers ziemlich genau. Dupray stammt aus einer alten Adelsfamilie der Normandie. Nach Vollendung seiner Rechtsstudien wurde er Beamter im Departement Calvados und brachte es rasch bis zum Rang eines Präfekten. Nach seiner Verheiratung mit der Tochter eines Generals zog er nach Paris, wo er am Hof Zutritt bekam. Schon damals begann er für fromme Stiftungen zu sammeln. Einen Betrug griffen Stills aber organisierte er, als er die Bekanntschaft des in Duisburg geborenen Marquis von Croux-Chanel gemacht hatte. Dieser Marquis hatte Verbindungen in der hohen Gesellschaft des Kaiserreiches, das ja selbst, wie in der klassischen Schilderung Margens im 18. Brumaire gezeigt wird, auf dem Grund der Hochpaperei errichtet worden war. Er nahm auch an der Revolution in Portugal teil, verhandelte mit Pius IX. über die Gründung einer katholischen Volksbank, mit Pius X. über die Gründung einer katholischen Volksbank, wurde aber bei seiner Rückkehr aus Rom unter dem Verdacht der Banknotenfälschung verhaftet. Die Geschworenen sprachen ihn jedoch frei. Er wurde nun ein Agent des Prinzen Napoleon und trat mit dem Anspruch auf den Titel eines Marquis v. Ete hervor, wobei er sich auf seine Abstammung von Stefan III. von Ungarn und Beatrice v. Este berief.

Den Prozess, den er auf Betreiben Duprays betrieb, verlor er, aber die Sache hatte in den Zeitungen genügend Lärm gemacht, um die Basis für den riesenhaften Humbug, den die neuen Freunde ausfanden, abgeben zu können. Sie gründeten eine „diplomatisch-politische“ Gesellschaft, die nichts geringeres anstrebte, als den Thronprossen auf den Thron seiner Ahnen zu

bringen. Es gab naive Leute in Menge, die für diese Unternehmung Geld hergaben. Millionen flossen in die Kassen des Syndikats. Der Kassierer der Gesellschaft wurde wegen riesiger Unterschlagungen vor Gericht gestellt und Dupray de la Raberie als Mitschuldiger in Haft genommen. Der Kassierer bekam 5 Jahre Gefängnis, Dupray 7 Jahre Zwangsarbeit, die jedoch in einfaches Gefängnis umgewandelt wurden. Der Marquis Croux-Chanel selbst ergriff die Flucht, wurde jedoch erwischt und zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Das war im Jahre 1866. 1875 tauchte Dupray, der während des Krieges von 1870 verschunden war, wieder auf. Er nannte sich damals Regnault und lebte ziemlich bescheiden als Agent für Arzneiartikel. Später ging er nach Rom, wo er wegen illegaler Ausübung der Heilkunst verurteilt wurde. 1881, zur Zeit der ersten Ausbreitung der Kongregationen, lehrte er nach Paris zurück, wo er den „Wirtschaftlichen Arm der Kirche“ ins Leben rief. Das Geschäft erwies sich als äußerst einträglich und Dupray lebte bald wieder auf großem Fuße. Ein Zimmer seiner luxuriösen Wohnung hatte er in eine Kapelle verwandelt lassen. Der Haupt schmuck war eine Christusstatue aus Elfenbein, die 1885 von dem Schätzungs-Kommissar Meissonier auf 200 000 Frank bewertet wurde. Dupray hatte sie einer Frau Duret um 100 000 Frank abgekauft, den Auspreis aber nicht bezahlt. Frau Duret hielt sich aber gleichwohl nicht für geschädigt, denn Dupray hat ihr großmütig einen — Schuldschein auf 300 000 Frank gegeben. Ein Geistlicher ließ die Statue wegen unbezahlter Schulden pfänden. Sie wurde im Versteigerungsamt für — 2000 Frank losgeschlagen. Die größte Marität in der Kapelle aber war — eine „Maarode von Jesus Christus“. Er zeigte sie aber nur besonders hochgeschätzten Gläubigen und — Gläubigern. Duprays getreuester Anhänger, der Pariser Pfarrer Sisson, fuhr einmal nach Rom, um sich nach dem Zeugnis für die Echtheit dieser Reliquie zu erkundigen, bekam aber ungünstige Auskünfte. Der naive Geistliche hielt trotzdem weiter zu dem Schwindler, von dem er sich sein ganzes Vermögen und schließlich sogar noch einen Teil seiner mageren Pension herausklopfen ließ. Sein Neffe hat jetzt durch eine Klage den ganzen Schwindler aus Tageslicht gebracht.

Nach einem Telegramm aus Paris unterzeichnete der Untersuchungsrichter eine Verfügung, wonach die Schwester Cambis, deren Gesundheitszustand zu wünschen übrig läßt, vorläufig in Freiheit gesetzt wird.

**Unzufriedenheiten im italienischen Erdbebengebiet.**

Genau wie nach dem Erdbeben von Messina wird auch diesmal über Ungünstigkeit der Hilfsaktion in dem Gebiet des letzten Erdbebens geklagt. Der „Avanti“ erfährt aus Caltri, dem am meisten geschädigten Orte, daß man es für gut befunden hat, schon zwei Tage nach dem Erdbeben die Vergungsarbeiten ruhen zu lassen, und die Bevölkerung behauptet, daß man damals noch Reste aus den Trümmern geholt hätte. Nur als die Ueberlebenden Gewalt anwenden wollten, brachten sie die Soldaten zur Wiederaufnahme der Arbeiten, und es wurden auch noch weitere Leichen geborgen und sogar zwei lebendige Esel. Man sagt sich nun, daß man vielleicht statt Leichen noch Lebendige hätte bergen können, wenn nicht während 80 Stunden die Hilfsarbeiten geruht hätten. Die Korrespondenz hebt weiter hervor, daß an einem Ort, wo Brotmangel war, so viele Soldaten gesandt wurden, daß sie allein alles Brot, das von auswärts geschickt wurde, verzehrten. Die Bevölkerung hätte die unreifen Bohnen auf den Feldern gegessen. Dann sollen drei wohnbare Hotels ausschließlich für die Offiziere reserviert worden sein. Ebenso wie bei dem unvergleichlich viel größeren Unglück von Messina hätte man auch diesmal die angebotene Hilfe zurückgewiesen. Die Aktiengesellschaft, die den großen Aquadukt

von Apulien baut und über Tausende von Arbeitern verfügt, hat unentgeltlich ihr technisches Personal zur Verfügung gestellt, sah aber ihr Anerbieten abgelehnt. Dann schickte das staatliche Bauamt ganz grobartig drei lebendige Ingenieure in einen Ort mit 9000 Einwohnern, in dem die Hälfte der Häuser demoliert werden muß. Der Ingenieur Bazzoli soll gar einen behördlichen Ruffel erhalten haben, weil er Holz zum Barackenbau mit Eifracht schickte. Die Bevölkerung wünscht dringend die Entsendung eines Deputierten und hat auch gebeten, daß man Journalisten an Ort und Stelle schicke, um genauere Kenntnis über die angerichtete Verwüstung und die notwendige Hilfsaktion zu verbreiten.

**Furchtbare Ueberschwemmung des Quangkiang.**

Wie ein Telegramm aus Schanghai meldet, sind in der Umgebung von Tschangte (Provinz Hunan) infolge Ueberschwemmung durch den Quangkiangfluß über tausend Menschen ertrunken. Ein großer Teil der Bevölkerung ist an den Bettelstab gebracht, da die Heisernte vernichtet ist. Die Lage in der Provinz Hunan hat sich dadurch verschärft.

**Verheerender Waldbrand.**

Aus Winnipeg wird nach einem Telegramm gemeldet, daß an der amerikano-kanadischen Grenze große Waldfeuer wüthten, die bereits viele Millionen Dollar Schaden verursacht haben. Auch die kleinen Waldstädtchen Devon und Lavalles in Ontario sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Hunderte von Ansiedlern sollen verbrannt sein. Seit Wochen ist kein Regen gefallen, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird der ganze mit Wald bedeckte Distrikt, hundert Meilen lang entlang der Grenze, von den Flammen überflutet werden.

**Kleine Notizen.**

Infolge Hitzschlages sind gestern in New York vier, in Philadelphia sechs, in Pittsburg vier, in Chicago vier und in Detroit eine Person gestorben. Auch aus anderen Orten werden derartige Todesfälle gemeldet.

Krieg im Frieden. In Cattaro wurden beim Schorffchießen mit 21 Zentimeter-Mörsergeschützen der 5. Festungsartillerie 3 wei Soldaten schwer und mehrere leichter verletzt.

Der gesunkene „Bluiole“. Da es nach Ansicht der Ingenieure möglich ist, den „Bluiole“ auszubessern, so wird das Unterseeboot demnächst nach Cherbourg gebracht werden. Der Marineminister hat den Auftrag gegeben, die Arbeiten zu beschleunigen. Der „Bluiole“ dürfte demnach im Dezember wieder in den Dienst des menschenmordenden Militarismus gestellt werden.

Ueberfahren und getötet. Der 42-jährige Berliner Kaufmann Theodor Kent geriet auf dem Bahnhof Hagen (Westfalen) unter die Räder eines einziehenden Zuges und wurde sofort getötet.

Eine entsetzliche Familientragödie hat sich, wie ein Telegramm aus Rom meldet, in Collalto bei Subbio abgespielt. Ein vermöglicher Bauer benutzte die Abwesenheit seiner Frau, um seine drei Kinder im Alter von vier, fünf und sieben Jahren in einen nahen Wald zu führen. Nachdem er dort Stundenlang mit den Kindern gespielt hatte, schnitt er plötzlich mit einer Sichel allen dreien die Hälse ab, legte die Leichen dem Alter und der Größe nach nebeneinander und verschwand.

Selbstmord eines Börsenspekulanten. Der frühere Berliner Bankier Ludwig Thalmessinger hat infolge großer Spekulationsverluste mit seiner Frau in Hamburg Selbstmord verübt. Die unerfüllten Verpflichtungen wurden an der Börse auf 400 000 M. beziffert und sollen hauptsächlich aus Engagements an der Londoner Börse herrühren.

# Anzug-Woche

## Ausnahme-Angebote

- |   |       |  |      |
|---|-------|--|------|
| Reihe 1: Herren-Anzüge gestreifter und kariert Stoff            | 9.-   | Reihe 5: Tennis-Anzüge Jackett, Weste und Hose. Etwas angestaubt                             | 6.-  |
| Reihe 2: Herren-Anzüge Cheviot und Kammgara-Charakter           | 21.50 | Reihe 6: Papierfaser-Anzüge Jackett, Weste und Hose  | 9.50 |
| Reihe 3: Herren-Anzüge Lausitzer u. Rheinische Stoffe           | 28.50 | Reihe 7: Knaben-Wasch-Anzüge offene und hochgeschlossene Biusenfassons. Größen 1-6. Durchweg | 1.70 |
| Reihe 4: Herren-Anzüge bewährte Meltons und Kammgara-Mischungen | 37.-  | Reihe 8: Knaben - Manchester - Anzüge in den schönsten Farben. Größen 1-6. Durchweg          | 3.60 |

Loden-Pelerinen für Herren und Damen Reihe 9 ..... 7.50

Loden-Pelerinen für Herren und Damen Reihe 10 ..... 13.50

Gummi-Mäntel Echt englisch, Modifarben Reihe 11 ..... 12.90

Alle Schüler-Wasch-Anzüge Joppen-Fassons — Norfolk-Fassons — sind erheblich herabgesetzt

# BaerSohn

Beginn: Sonntag, 3. Juli  
Ende: Montag, 11. Juli

Chausseestraße 29-30  
Gr. Frankfurterstr. 20

11. Brückenstraße 11  
Schöneberg, Hauptstr. 10

Der Hauptkatalog No 39 (neueste Moden) auf Wunsch kostenlos und portofrei.





# A. WERTHEIM

G. m. b. H.

## LEIPZIGER STR.



ROSENTHALER STR.

Versand-Abteilung Berlin W. 66.

ORANIEN-STR.

In dieser Woche kommen in den Abteilungen für

### Kleider- u. Seidenstoffe, Damen- u. Kinderkleider, Blusen, Jupons, Morgenröcke, Mäntel, Kleiderröcke, Weisswaren, Sonnenschirme Damen-Hüte und Putz-Artikel

eine grosse Anzahl von Sortimenten u. Restbeständen zu besonders billigen Preisen zum Verkauf

**Lyoner Seiden-Foulard** in aparten Dessins Mtr. **1.75**

**Chines. u. Deutsche Bastseide** Mtr. **1.25**

**Reinseidene gestreifte Taffete** hell und dunkel . . . . . Mtr. **1.45**

**Reinwoll. Blusenflanelle** 90 Pf. u. **1.10**

**Reinwollene Kleiderstoffe** in modernen Melangen und Streifen, 110 cm breit . Mtr. **1.65**

**Halbseidene Krepons** uni und glace, 110 cm br., Mtr. **2.60**

**Musselin-Imitation** hell und dunkel gemustert . . . . . Mtr. **28 Pf.**

**Engl. Zephir** in aparten Streifen . . Mtr. **58 Pf.**

**Gestickte Schweizer Mulle** Mtr. **65, 90 Pf.**

### Halbfertige farbige Leinen- und Zephir-Roben

Mk. **11.50** früh. Wert bis 18.—

in reicher Stickerei-Ausführung

Mk. **16.00** früh. Wert bis 23.—

**Prinzesskleid** aus ripsartigem Waschstoff, in weiss u. farbig, reich mit gepaspeiten Blenden und Knöpfen garniert . . . . . **15.75**

**Jackenkleid** aus starkem, ripsartigem Waschstoff, Jacke halblang mit farbigen Aufschlägen, Rock seitwärts mit Falten . . . . . **19.50**

**Prinzesskleid** aus ripsartigem Waschstoff, weiss und farbig, reich mit Einsätzen, Pierettekragen . . . . . **25.50**

**Prinzesskleid** aus Batist, reich mit Stickereien, Einsätzen und Säumchen garniert, farbig, seid. Gürtel, mit Bandschleife . . . . . **28.50**

### Damen-Hüte bedeutend herabgesetzt

**Engl. garnierte Hüte** mit Sammetband oder Seide . . . . . **2.25, 3.40**

**Garnierte Hüte** m. Seide od. Blüm., mod. Form. **6.50, 8.50, 10.50**

**Reise-Mützen** Glockenform, imitiert Leinen, beige und weiss . . . **1.60**, imit. Schantung, seid. artig, beige . **2.50**

**Reise-Filzhüte** Panamaform, silbergrau, blau, braun und schwarz . . . . . **3.40, 3.75**

*Weit unter dem früheren Wert:*

**Ein Posten Staub-Mäntel** imprägniert, grau und mode . . . . . **10.75**

**Ein Posten Staub-Mäntel** imprägniert, grau und mode . . . . . **15.75**

**Ein Posten Loden-Pelerinen** imprägniert, grau und oliv . . . . . **8.50**

**Ein Posten Loden-Mäntel** imprägniert, grau und oliv . . . . . **12.00**

### Knaben-Garderobe

**Wasch-Blusen** für ca. 2-5 6-8 Jahre hochgeschloesen, blau-weiss gestr. **1.20 1.55**

**Wasch-Anzüge** für ca. 2-5 6-8 Jahr verschied. Fass., blau-weiss gestr. **2.20 2.90**

**Wasch-Beinkleider** für ca. 3-9 Jahre blau Satin . . . . . **1.25**

**Beinkleider** für ca. 3-9 10-14 Jahre aus blauem Cheviot . . . . . **1.40 1.95**

### Kinder-Pelerinen

**Loden-Pelerinen** für Mädchen und Backfische, 65-130 cm lang **5.00 bis 9.50**

**Loden-Pelerinen** für Mädchen u. Backfische extra weiter Glockenschnitt, 65-130 cm lang **6.75 bis 13.75**

### Kinder-Kleider

**Matrosenkleid** aus marine-weiss gestr. Cretonne, Marine-Kragen mit Bändchen besetzt, für das Alter von 2-13 Jahren, in 10 Grössen . . . . . **3.00 bis 7.50**

**Matrosenkleid** aus weiss Körper-Drell, Marine-Überkragen und Manschetten mit Bändchen besetzt, f. das Alter von 2-13 Jahren, in 10 Grössen . . . **4.25 bis 8.50**





# Theater und Vergnügungen



## Lessing-Theater.

Täglich 8 Uhr:  
**Rasernluft.**

## Berliner Theater.

Heute 8 Uhr: **Taifun.**  
Morgen: **T. Ivan.**

## Neues Opern-Theater.

Heute und folgende Tage 8 Uhr:  
**Der Graf von Luxemburg.**  
Sonntag nachmittags 3 Uhr zu ermäßigten Preisen: **Die Dollarprinzessin.**

## Lustspielhaus.

Abends 9 Uhr:  
**Das Leutnantsmündel**

## POSE-THEATER

Große Frankfurter Str. 182.  
**Der Gesundheitsfieber**

Schwanz in 3 Akten von H. D. Weber.

Auf. 8 Uhr. Ende 11 Uhr.  
Morgen und folgende Tage: **Der Gesundheitsfieber.**

Auf der Gartenbühne: **Theater-Vorstellung. Spezialitäten. Gr. Konzert.** Anfang Sonntags 4 Uhr, Wochentags 4 1/2 Uhr.

## WINTERGARTEN

## La Tortajada

in ihrer neuesten Schöpfung:  
**„Abenteuer eines Toreros“.**

## Therese Renz

Schulreiterin

## Chang Ching Hee-Truppe

Chinesische Zauberer u. Gaukler sowie die sensationellen Attraktionen des **Juli-Programms!**

## Apollo Theater

Anfang 8 Uhr.  
Das vollständig neue Programm!

**5 Beautés Korinnas 5** vom königl. dänischen Ballett.

**Schimpanse - Grang-Utang als Tandemfahrer.**

**Holland im Orient.** Operette - ohne Plakat - in zwei Sätzen, dargestellt von **18 Holländerinnen.**

## Metropol-Theater

**Hallo!!!**

Die große Revue!

In 8 Bildern von Jul. Freund. Musik v. Paul Lincke. In Szene gesetzt vom Dir. Rich. Schultz.

Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

## Wahalla Variete-Theater

Weinbergweg 19-20, Rosenthaler Tor. Abends 8 Uhr:

**Das großartige Variete-Programm**

## Folies Caprice

Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Pariser Ehen.**

**Der Athlet.**

Die keusche Coïnette.  
Das Veröhnungsfest.

## Reichshallen-Theater.

**Stettiner Sänger**

Zum Schluss:  
Künstler d. Landstraße.  
Urf. Curteste von Meysal.

Anfang wochentags 8 Uhr.  
Sonntags 7 Uhr.

## Volksgarten-Theater

früher Weimann.  
Bdstr. 8, Behm- u. Bellermannstraße.

Täglich: **Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.** Das neue Alesenprogramm. Ihre Aufführung gelangt: **Robert und Bertram.**

Wolfe mit Gesang u. Tanz in 4 Bild. Jed. Donnerst.: **Gr. Brilliant-Feuerw.**

## Berliner Prater-Theater

Kastanienallee 7-9.  
Täglich:

**Im Reiche des Mars**

Spezialitäten, Konzert u. Ball. Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.

## Urania.

Wissenschaftliches Theater.  
Taubenstr. 48/49.

Heute Sonntag 8 Uhr:  
**Von der Zugspitze zum Watzmann.**

Montag 8 Uhr:  
**Ueber den Brenner nach Venedig.**

## ZOO-LOGISCHER GARTEN

Heute am ersten Sonntag im Monat  
Eintritt pro Person:

**25 Pf.**

Ab nachmittags 4 Uhr:  
**Großes Konzert (3 Kapellen).**

Morgen sowie täglich: **Militär-Doppel-Konzert.**

## Castans Panoptikum

Friedrichstr. 165 (Pachorpal).  
Größte Sehenswürdigkeit Berlins

**Der Mann mit der eisernen Zunge.**

Geöffnet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr abds.

## Passage-Panoptikum.

Die **zusammengewachsenen Schwestern Blazek und ihr Kind.**

Von 11-1 Uhr mittags und von 8-10 Uhr abends zu sehen.

**Kein Extra-Entree! Nur wenige Tage!**

Eintritt für die gesamten Räume 50 Pf., Kinder und Soldaten 25 Pf.

## Passage-Theater.

Heute Sonntag: **2 Vorst.**  
Nachm. 3-7 Uhr kleine Preise.  
Abends 8 Uhr:

Die Sensation Berlins!  
**Senor Orduna der spanische Caruso.**

**Toni Thoms.**

**De Thoma-Troupe und das große Juli-Programm.**

## Stadt-Theater Moabit

Alt-Moabit 47/49.

Täglich:  
**Konzert, Theater, Spezialitäten.**

## BBB

Brunnenstraße 16.

Das neue Riesen-Programm.

Lehrreich  
Unterhaltend  
Amüsant.

Gr. Orchester. Saal u. Garten.  
Eintritt 30 Pf.

## Vereins-Brauerei

Rixdorf, Hermannstr. 214/219.

Oekonom: Max Wondt.

Täglich:  
**Gr. Militär-Konzert.**

Anfang wochentags 7 Uhr.  
Sonntags 4 Uhr.

## Schiller-Theater.

Schiller-Theater (Wallner-Theat.)  
**Gottscheld-Oper.**

Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
bei ermäßigten Preisen:  
**Der Freischütz.**

Romanische Oper in 3 Aufzügen von Karl Maria v. Weber. Dichtung von Fr. Kind.  
Ende 5 1/2 Uhr.

Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Die Förster-Christl.**

Operette in 3 Akten. Musik v. G. Barno.  
Ende 10 1/2 Uhr.

Montag, abends 8 Uhr:  
**Die Förster-Christl.**

Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Die Förster-Christl.**

Schiller-Theater (Charlottenburg).  
Sonntag, abends 8 Uhr:

**Die von Hochsattel.**

Luftspiel in 3 Aufzügen von Leo Walter Steh und Ludwig Heller.  
Ende nach 10 Uhr.

Montag, abends 8 Uhr:  
**Die von Hochsattel.**

Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Die von Hochsattel.**

## SungPark

TERRASSEN  
HALENSEE

Größter Vergnügungspark des Kontinents.

Originelle Attraktionen. Die gr. Sehenswürdigkeit Berlins.  
Täglich Translateur- und Militärkapellen.  
Eintrittspreis 50 Pf.

## „Pharus-Sommer-Theater“

Besitzer: Max Ludwig. Art. Leitung: Max Reinhart.  
Berlin N., Müllerstr. 142.

Täglich: Im herrlichen Naturgarten Bei Regen im Theatersaal!  
**Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung**

20 Künstler-Attraktionen. Stets wechselndes Familien-Programm.  
Außerdem jeden Freitag: **Die beliebten Apollo-Sänger.**  
Anfang Sonntags 4 Uhr. Wochentags 6 Uhr.

## NEUE WELT-PARK

VERGNÜGUNGS-PARK.  
NEUES PROGRAMM  
SPEZIALITÄTEN-VORSTELLUNG.

Ober-Schöneweide, Waldstraße 73/74.  
**Ernst Höflichs** (Mittelpunkt der Erde).  
Garten, Restaurant und Gesellschaftssaal.  
Station Sadowa und Nieder-Schöneweide-Jahnnisthal.

Jeden Sonntag: **Großer Ball.** Rache und Keller in bekannter Gäte.  
Jeden Dienstag: **Großes Kinderfest.**  
Bereine und Gesellschaften bestens empfohlen. **M. Höflich.**

Nur ganz kurze Zeit. Alt-Boxhagen.  
**Zirkus Carlo-cury.** a la **Hagenbeck.**

Ab Dienstag, den 28. Juni, abends 8 1/2 Uhr:  
**Täglich: Große Elite-Gala-Vorstellungen.**

Mittwochs, Sonnabends und Sonntags: **2 Vorstellungen: 4 Uhr und 8 1/2 Uhr.**  
Nur allererste Kräfte. **Pracht Programm.**  
Linie 76, 79, Hochbahn-, Ringbahn-Verbindung.

Achtung! **Diez' nur** Achtung!  
**Seeterrasse Lichtenberg**  
Röderstraße 11/13. Zwischen Landsberger Allee und Röderplatz.  
Größtes und schönstes Lokal Berlins.

Heute Sonntag: **Großes Sommerfest**  
veranstaltet von dem **Sozialdemokrat. Wahlverein des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises.**

Bei ungünstiger Witterung Schutz für 6000 Personen. **Täglich:**

Ob schön! ob Regen: **Gr. Konzert.** Aufstehen der **besten Turmsteilkünstler** der Welt **Theo Leopolds** sowie der neuesten und größten Sensationen der Gegenwart: **Die Reise um die Erde in 1 Sekunde: Saltomortale u. 10 Meter Höhe** mit dem Fahrrad in den See.

**The 3 Blackburns**, phänomenaler Luftleiter-Ritt. **Gr. Vorfahrt: Gustav Loeser Comp.** Sensations-Pantomime, ein Spah in einer holländischen Wägenkalk. — **Duett Krill und Gustav Müller**, Original-Quacchieren mit ihren wunderbaren aktuellen politischen-satirischen Schlägern und das neue beste Programm Berlins.

Jeden Sonntag: **Riesen-Land- und Wasser-Feuerwerk.**  
Nur Neuheiten! **Der Halleysche Komet.**  
15 Ruderboote. Nischenfestliche, 4 veredelte Regalbahnen. Volksbelustigungen aller Art. **50.000 Personen** fassend, mit großem See. Vereinen u. Gesellschaften tägl. unter günst. Bedingungen zur Verfügung. Jedes Kind erhält am Eingang einen Bon für Stocklaternen und Kerzchen gratis. In den Sälen: **Ball.**  
Anfang 3 Uhr. Wochentags 4 Uhr. Gesamtbeitrag 20 Pf. Kinder frei.

## BRAUEREI FRIEDRICHSHAIN

am Königstor.

Heute:  
**KONZERT**  
DER  
**„TYPOGRAPHIA“.**

Mitwirkende: Neues Berliner Tonkünstler-Orchester.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.  
Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr ab geöffnet.

## Brauerei Friedrichshain

Am Königstor.

Täglich: **Große Militär-Konzerte.**  
Jeden Dienstag nachmittags 3-6 Uhr:  
**Frei-Vorstellung**  
der beliebten  
**Apollo-Sänger.**

## Gr. Berliner Kunstausstellung 1910

30. April bis 2. Oktober.  
Im Park täglich Doppel-Konzert.  
Eintritt: 10-6 Uhr 1 M., u. 6 Uhr ab 50 Pf., Sonntags 50 Pf. Dauerl. 6 Pf.

## Landesausstellungspark

am Lehrter Bahnhof

Neu erbaut: Festliche Gartenrestaurant Konditorei und Café

Täglich Konzert  
von 4 Uhr ab:

Dejeuners von 2.50 an bis 2 Uhr nachm. Diners und Soupers v. 4.00 an

## Ausstellungshallen-Kino am Zoo

Nachm. 6 Uhr: Mit Sven Hedin durch Zentral-Asien. 0.30, 0.30, 0.50, 1 M.  
Abends 8 Uhr: Mit Sven Hedin durch Zentral-Asien. 0.50, 1.-, 2.-, 3M.  
Für Abends: Vorverkauf bei Wertheim, Leipzigerstraße und sämtlichen Vorverkaufsstellen.

## Königstadt-Kasino.

Holmarstraße 27, Ecke Alexanderstr. (Inhaber: Max Schindelhauer.)  
Im herrlichen Naturgarten täglich: U. a.: **Else Wolfenla, Soubrette.** **Paul Mattheis, Baßgedrner.** **Emmy und August Clover, das kleinste Duettstückenpaar der Welt.** Anf. Wochent. 7 1/2, Sonnt. 6 Uhr.

## Große Ausstellung für Bauindustrie u. Feinkeramik

Baumgartenweg bei Berlin. Stadtbahnstation, 20 Minuten vom Bahnhof Friedrichstraße. Täglich von 10-8 Uhr geöffnet. Eintritte 1 M., Sonntags 50 Pf.  
Der Clou der Ausstellung: **Römische Villa mit Kaiserpalast.**

## Max Kliems Sommertheater und Festsäle.

Inh.: **Rudolf Krüger.**  
Hasenheide 13/15, vis-à-vis v. Turnpl.  
Täglich:  
**Große Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.**

Artist. Leitung: **Walter Gravenitz, Kapellmeister: Max Wolfheim.**  
Jeden Donnerstag: **Elite-Tag:** Anf. Wochent. 6 Uhr, Sonnt. 1/2, 5 Uhr.

## Schweizer Garten

Am Königstor - Am Friedrichshain.  
Täglich:  
**Theater- u. Spez.-Vorstellung.**  
U. a.: **Fittners Wandzirkus.**  
Jeden Abend **Prinz Pinne.**  
1/10 Uhr:  
Gr. Ausstattung-Oper m. Ballett.  
Jeden Mittwoch: **Kinderfest.**  
Volksbelustigungen, Tanz.  
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.

## Puhlmanns Theater

Schönb. A. 148 - Kastanien-A. 97/99.  
Wenn schön - im Garten!  
Wenn Regen - im Saal!

Täglich:  
Theater, Konzert, Spezialitäten.  
Abends 7 Uhr:

**Die oberen Zehntausend**  
über Berlin N. und Berlin W.  
Anf. Wochent. 1/2, 5 Uhr. Entree 20-60 Pf.  
Sonnt. 1/2, 4 30-100.  
Kinder halbe Preise.  
Wittwoch: **Königin Luise.**

## Markgrafen-Säle

34, Markgrafen-Damm 34.  
An der Stralauer Allee.

Jeden Sonntag: **Großer Ball.**  
Im Restaurant täglich musikalische Unterhaltung. Vorzügliche Küche, ff. Biere u. Weine, Billard u. Regalbahnen

## Carl Kellers

Neue Philharmonie  
Köpenicker Str. 98-97  
10 Säle (50-2000 Personen), zu Versammlungen, Sommerfesten und anderen Vergnügungen.  
Im herrlichen Naturgarten täglich: **Konzert und Kinematograph.**

## Viktoria-Garten

in Wilmersdorf, Wilhelmstr. 114/115, ca. 10.000 Personen fassend, mit großer Saalfläche, 5 Regalbahnen und sonstigen Veranstaltungen. Täglich: **Künstler-Konzert.** Entree frei. 56242

## Sommer-Theater Café Bellevue

am See und Bahnhof Stralau-Rummelsburg.  
Täglich:  
**Spezialitäten Theater, Konzert.**

## Alhambra

Wallner-Theaterstraße 15.  
Jeden Sonntag: **Großer Ball**  
Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr. **A. Zameitat.**

Für den Inhalt der Zuvorste abernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

# Sozialdem. Wahlverein für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis

Sonntag, den 3. Juli cr.

## Sommerfest

in nachfolgenden Lokalen:

### Seeterrasse Lichtenberg

(zwischen Landsberger Allee und Röderplatz).

Fahrverbindungen mit Linie 64 bis Landsberger Allee (Ringbahnhof), 67 u. 71 bis Röderplatz und Linie Kurze (Ecke Landsbergerstr., Alexanderplatz) — Hohen-Schönhausen bis Röderstr., von SO. mit der Hoch- und Niveaubahn bis Ecke Ebertstr., Landsberger Allee.

Theater × Luftleiterkünstler × Komiker × Duette usw. der hervorragendsten Leistungen.

15 Ruderboote auf dem 11000-Meter großen See. — Kinderspiele auf der 20000-Meter großen Wiese unter Leitung von Mitgliedern des Turnvereins „Fichte“.

Turnerische Aufführungen. — Kunstreigenfahrten von Mitgliedern d. A.-R.-B. Gesangsaufführungen vom Gesangsverein Männerchor „Ost“ (M. d. A.-S.-B.).

Preiskegelschieben.

### Konzert × × Tanz × × Feuerwerk.

### Ludwigs Viktoriagarten, Treptow.

Spezialitäten vom Athleten-Verein 1903. Gesangsaufführungen vom Gesangsverein „Fichte Georgina“ (M. d. A.-S.-B.). Konzert. Tanz. Preiskegelschieben.

### „Bellevue“, Rummelsburg am See.

Spezialitäten-Theater. Arb.-Schwimmklub „Neptun“. Gesangsaufführungen des Sängerkorps „Süd-Ost“ (M. d. A.-S.-B.). Sehenswürdigkeiten aus der preussischen Leichenkammer.

Preiskegelschieben × × × Konzert × × × Tanz.

### „Alte Taverne“, Stralau.

Spezialitäten. Turnerische Aufführungen von Mitgliedern des Arb.-Sportvereins „Vorwärts“. Gesangsaufführungen des Gesangsvereins „Borax“ (M. d. A.-S.-B.).

Konzert. Tanz. Marionetten-Theater.

Kasseneröffnung 2 Uhr.

Billetts 20 Pfennig.

Jedes Kind erhält am Eingang in allen Lokalen einen Bon für Stocklörner u. Karussell gratis.

Kaffeekochen in allen Lokalen. 219/1\*

# Schwarzer Adler, Lichtenberg

Richard Arnhold.

Frankfurter Chaussee 5.

Jeden Sonntag:

## Großes Künstler-Konzert

sowie das erstklassige Spezialitäten-Programm mit Franz Sobanski. Drei vordeckte Kegelbahnen. — Tennisplatz.

Im Saale: **Großer Ball.** Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet.

Anfang des Konzerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

Im prachtvollen Lindengarten: **Täglich Künstler-Frei-Konzert.**

(Kapelle Hollfelder.)

5688L\*

## Berliner Uk-Trio.

Felix Scheuer Stralauerstr. 1

## Landpartie-

Vereins-Verlosungs-Gegenstände, Lampen, Papiermützen, Radau-Instrumente in hervorr. Ausw. Außergew. billig z. B. feine bunte Stocklörner Dtz. 35 Pf.

Bernhard Keilich

Größt. Spielwarengesch. d. Welt Gr. Hamburgerstr. 21/23 Ecke Granienburg Str. 19 Schaaf.

## Arbeiter, 286/15\*

Eure Körperkraft ist euer Kapital. Erhält es Euch. Bier schwächt, Milch stärkt. Milch hat zehnmalen Nährwert des Bieres und ist nur halb so teuer. Ungeschmackte Vollmilch und Buttermilch liefert in Flaschen an die Arbeitsstelle der Gemeinnützigen Vereine für Milchausschank. Geschäftsstelle Friedenaue, Rudowstr. 37. Tel. Steglitz 638.

## Mariendorf. Restaurant Georg Löwenhagen

Chaussee-straße 27 (früher Hermann Reichardt). Bitte Gartengenossen, Freunde und Bekannte, das meinem Vorgänger geschenkte Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen. Gute Speisen und Getränke in bekannter Güte.

# Phänomen

Cigaretten Qualitätsmarke

mit und ohne, auch mit Goldmundstück, St. 2, 3, 4 und 5 Pf.

Cigarettenfabrik NAMKORI



## Der schönste Ausflug nach Zernsdorf!

Vereinen, Gesellschaften und Dampferpartien empfiehlt sich Knorr's Restaurant in Zernsdorf bei Neue Mühle, Reg. u. Dampferbauern. Prachtvolle Lokalitäten mit selten schönem wundervollem Garten; entzückende Lage am See. Jeder Besuch befriedigt. Mäßige Preise. 27745\*

SPREE HAVEL Stern DAMPFSCHIFFFAHRT-GESELLSCHAFT POTSDAM

## Billige Dampfer-Ferien-Fahrten.

I. Ab Jannowitzbrücke (Belvedere): *)	
in allen Werften 9 Uhr	nach Woltersdorfer Schleuse. 75 Pf.
sonnabend 2	hin und zurück nachmittags 50 Pf.
Jeden Dienstag und Freitag 8 Uhr	nach Neue Mühle 75 Pf.
Jeden Montag, Mittwoch u. Donnerstag 9 Uhr	Tempis (Tornow's Idyl) 2 Pf.
Jeden Sonntag 10	Neue Mühle 75 Pf.
	nach Woltersdorfer Schleuse einl. Fahrt 70 Pf.
II. Ab Brandenburger Ufer (Jannowitzbrücke): *)	
in allen Werften (außer sonnabend) 9 Uhr	nach Rauchfangwerder 75 Pf.
Jeden Montag und Donnerstag 2	Neue Mühle 50 Pf.
Jeden Freitag, Mittwoch und Freitag 2	Rauchfangwerder 50 Pf.
Jeden Dienstag und Donnerstag 2	Müggelheim 50 Pf.
Jeden Mittwoch und Freitag 2	Krampeburg und Zebbinwall 50 Pf.
*) Sämtliche Dampfer verlassen 1/2 Stunde später vom Schleusen-Tor!	
III. Auf der Unterspreewald und Havel:	
115 Weidenbr. Brücke (Friedrichstr.) 9,00 Uhr	Täglich nach Pfaueninsel, Potsdam jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag u. Freitag nach Werder, sonnabend nach Werder. Verlässt hin und zurück 1. — Pf.
Bahn. Bellevue (Café Gärtner) 9,25	Jeden Montag u. Mittwoch nach Brandenburg 60 Pf.
Charlottenburg (Schloßbrücke) 9,50	Jeden Freitag nach Potsdam und Regis (Partz) 1. — Pf.
Spandau (Charlottenbrücke) 11,00	Jeden Montag u. Mittwoch nach Potsdam 60 Pf.
115 Weidenammer Brücke (Friedrichstr.) 7,30 Uhr	Jeden Freitag nach Potsdam 60 Pf.
Bahn. Bellevue (Café Gärtner) 7,55	Jeden Freitag nach Potsdam 60 Pf.
Charlottenburg (Schloßbrücke) 8,15	Jeden Freitag nach Potsdam 60 Pf.
Spandau (Charlottenbrücke) 9,25	Jeden Freitag nach Potsdam 60 Pf.
Potsdam (Hafenbahnhof) 11,00	Jeden Freitag nach Potsdam 60 Pf.
IV. Ab Potsdam, Eisenbahn-Hotel (Kaiser-Wilhelm-Brücke)	
Jeden Montag 3 Uhr Umfahrt um Potsdam	1. — Pf.
Dienstag u. Donnerstag 3 Uhr nach Phöben (Umfahrt um Potsdam)	60 Pf.
Mittwoch 3 Uhr nach Pehow u. Glindener Alpen	60 Pf.
Freitag 3 Uhr nach Phöben und Regis (Partz)	1. — Pf.
V. Ab Plötzensee (Bahnhof Beusselstr.) Schloßanlagen	
Jeden Montag und Donnerstag nach Tegeler (Rundfahrt)	2 Uhr nachm. 60 Pf.
Jeden Dienstag nach Jörstede	hin u. zurück 30 Pf.
Mittwoch nach Dölligensee	hin u. zurück 30 Pf.
Freitag nach Papenberge	hin u. zurück 30 Pf.

## Schloß WEISSENSEE

Jeden Sonntag 7 1/2 Uhr

Großes Militär-Konzert. Anfang 7 1/2 Uhr. 2. Garde-Regiment, Obermusikführer Poschke. Parade-Wasserwerk u. Schlachtmusik. Weltattraktionen: Entfesselung im Weissen See unter Wasser, Hr. Zabori. Aufsteigen des größten Freiballons „Deutschland“ unter Führung des weltbekanntesten Luftfahrers Hr. Franz Brunner. Große Gratisverlosung. Zur Verlosung gelang wertvolle Gegenstände. Jedes Musikprogramm hat eine Losnummer u. kostet 10 Pf. Entree 30 Pf. Kinder frei. Im Sal-Dampfer u. 4 Uhr an: Grand Elite-Ball. Im Sommertheater: Gr. Theater- u. Spezialitätenvorst.

## Etablissement Müggelschlöbchen

vollständig renoviert.

## Neu eröffnet.

Anerkannt vorzügliche Küche. Oekonom Anton Giesholt. 55143\*

## Abfahrtsstelle Schillingsbrücke

am Schleusen Bahnhof.

Täglich mit Musik früh 9 Uhr, mittags 2 Uhr nach Woltersdorfer Schleuse. Täglich (außer sonnabend) früh 10 Uhr nach Neue Mühle. Hin und zurück 50 Pf.

Raucher bevorzugen

# TUMA-Cigaretten

Sivri 3 1/2

CIGARETTENFABRIK TUMA GEBR. 1876

## Sophien-Säle

Sophienstraße 17/18 Querstraße der Rosenthaler Straße am Hackeschen Markt. Inhaber: Paul Baatz empfiehlt seine von 60-2000 Personen fassenden Säle zu Versammlungen, Vorträgen u. Kunstabenden usw. Vorkaufl. Kartell. Saal. Gegenentkommen.

## Heiligensee. Heiligenseer Schweiz.

Oekonom: Trakat. Am Wald und Wasser gelegen, empfiehlt sich Vereinen und Gewerkschaften bei vorkommenden Partien. Gute Küche. Solide Preise.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren Julius Krause Kastanien-Allee No. 40. Kompl. Wohnungseinrichtungen zu anerkannt soliden Preisen. Teilzahlung gestattet.

Marke Solidaria, ges. gesch. erstklass. Fahrrad auf Wunsch Teilzahlungen. Anzahlung Mark 20, 30, 40, 50, Abschluß Mark 7, bis 15, Fahrradteile sportlich. Katalog gratis und franco. J. Jendrosch & Co., Charlottenburg No. 81, Berliner Str. 108.

Werfen Sie unsere Annoncen als fort und werden Sie unser Kunde!

Auf allerbequemste Teilzahlung erhält Jedermann, ob Mann oder Herr, ledig oder verheiratet, in dem großen Kaufhaus auf Kredit

## „Für alle Welt“

Schöneberg, Hauptstrasse 19 — direkt am Kaiser-Wilhelm-Platz — Damen- u. Herren-Garderobe Mädchen- u. Knaben-Konfektion Manufakturwaren, Wäsche etc. Möbel und Polsterwaren. Reichhaltigste Auswahl in allen Abteilungen. Billigste Preise etc. etc. Saupersonal, kann merkbarer Abzahlungsbeträge, ganz den Wünschen des Käufers entsprechend.



## S. Kaliski trübere Baby

In meinem größten Spezialband kaufen Sie gut und billig, meine Schläger sind nicht zu überbieten.

1. Zantzenstr. 5.
2. Chaussee-Str. 118, Ecke Inhoffenstr.
3. Chaussee-Str. 56, an der Köpenick.
4. Brunnenstr. 20, an der Köpenick.
5. Frankfurter Str. 116, an der Köpenick.
6. Frankfurter Allee 78, an der Köpenick.
7. Oranienstr. 24, an der Köpenick.
8. Belle-Alliance-Str. 4.
9. Heusselstr. 18, an der Köpenick.
10. Charlottenburg, Götterstr. 2.
11. Bismarck, Reuterstr. 56.
12. Spandau, Quälstr. 20.

Kasten m. Bettm. 25.00 Korb m. Bettm. 21.00

Kinderbettstelle 6.50

Garantie auf Nähmaschinen 3 Jahre. Näh- und Stick-Unterricht gratis.

Singer A 75.00 Singer B versenkbar 105.00

Vertreter kommt auf Wunsch. 100% mit Restzahlung. 27.50

Kinderwagen und Bettstellen zu festen Kassapreisen auch bei 2 Raten. Hohe Provision für Nachweis neuer Kunden.

Klopfe mit Luft!

## Teppich-Reinigung

und sämtliche Nebenarbeiten\*

# Staehr & Co.

Berlin S. 42, Gitschiner Str. 80

Fernsprecher: Amt IV 216 und 226. 25/2\*

\* Aufbewahrung. — Entmottung v. Polstermöbeln. — Chemische Reinigung. — Kunststoffe. — Bettfedern-Reinigung. — Vacuum-Entstaubung mit fahrbaren Apparaten.

Klopfe mit Luft!

# HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDERPLATZ

FRANKFURTER ALLEE

Soweit Vorrat — Grosser Verkauf der

## Sommer-Rest-Bestände

Dieser Verkauf erstreckt sich auf fast alle Abteilungen. Sämtliche Waren, die dem Wechsel der Mode unterworfen sind, sollen vor Schluss der Saison unbedingt geräumt werden.

Die Preise sind teilweise bis zur Hälfte herabgesetzt

### Handschuhe

Damen-Handschuhe glatt u. durchbrochen, Schlupfform Dam. - Halbhandsch. lange und kurze	durchweg <b>15</b> Pf.
Kinder-Handschuhe weiss und bunt	
Damen-Handschuhe poröse u. glatte Gewebe, 3 Druckkn. Flor-Halbhandschuh. lange und kurze, elegante Dessins	durchweg <b>35</b> Pf.
Kinder-Handschuhe und Halbhandschuhe	
Herren-Handschuhe Zwirn, Druckverschluss	
Damen-Leinen-Imit. I. Qual., porös und glatt, 3 Druckkn. Halbhandschuhe lange, Seide, Jacquarddessins	durchweg <b>60</b> Pf.
Herren-Handschuhe Leinen- oder Schwedisch-Imitation	
Damen-Glacés und aus Schwedisch-Leder	durchweg
Herren-Glacés und aus Schwedisch-Leder	<b>90</b> Pf.
Halbhandschuhe Seide, lang und kurz, Jacquarddessins	
Flor-Handschuhe Blumenmuster, 50 cm lang	

Lg. Halbhandschuhe Blumenmuster, ca. 40 cm lang	
aus Ia Zwirn	<b>38</b> Pf.
aus Ia Seide	<b>95</b> Pf.

### Herren-Hüte

Steife Haarhüte schwarz, mod. Form	<b>2<sup>85</sup></b>
Wiener Haar-Hüte	<b>5<sup>75</sup> 7<sup>50</sup></b>
Matelots Rustic-Geflechte	<b>45, 75</b> Pf.

### Strumpfwaren

Damenstrümpfe farbig und geringelt	<b>32</b> Pf.
Herrensocken feinfarbig	
Schweisssocken mellert	
Damenstrümpfe farbig und geringelt	<b>40</b> Pf.
Herrensocken make und geringelt	
Schweisssocken mellert	
Damenstrümpfe farbig und geringelt	<b>58</b> Pf.
Herrensocken Fil d'Ecosse, geringelt	
Schweisssocken mellert	
Damenstrümpfe Jacquard und bestickt	<b>85</b> Pf.
Damenstrümpfe Fil d'Ecosse, schwarz	
Herrensocken Fil d'Ecosse, Jacquard	

Damen-Strümpfe Fil d'Ecosse a jour, schwarz und farbig	<b>45, 65, 90</b> Pf.
Kinder-Strümpfe farbig, alle Grössen	<b>25,</b> Jacquard <b>45</b> Pf.
Kinder-Söckchen à jour, farbig und Jacquard Grösse 1-3 4-5 7-9	<b>15, 20, 25</b> Pf.

### Damen-Konfektion

India-Mull-Blusen mit Spitzen und Stickerei	durchweg <b>1<sup>15</sup></b>
Stickerei- u. Batist-Blusen halsfreie u. hohe Fassung	<b>2<sup>65</sup> 3<sup>75</sup></b>
Seidene Blusen einfarbig und gestreift	<b>4<sup>90</sup></b>
Kostümröcke moderne Fassons z. T. mit Ueber- wurf	<b>3<sup>75</sup> 5<sup>75</sup> 7<sup>75</sup> 9<sup>75</sup></b>
Prinzess-Röcke reinstoffene Kammgarn- und Cheviot-Stoffe	<b>14<sup>75</sup></b>
Kammgarn-Kostüme zum Teil auf Seiden- futter	<b>13<sup>75</sup> 18<sup>75</sup> 28<sup>50</sup></b>
Leinen-Paletots imitiert, lange Fassons mit Eins. u. Spitzen	durchweg <b>4<sup>90</sup></b>
Bastleinen Paletots moderne Fassons mit Stickerei-Einsätzen	<b>8<sup>75</sup></b>
Leinen-Kostüme imitiert, mod. Fassons mit Eins. u. Stickerei	durchweg <b>9<sup>75</sup></b>

### Kinder-Konfektion

Knaben-Wasch-Anzüge für d. Alter v. 2-8 Jahr., durchweg alle Grössen	<b>85</b> Pf. <b>1<sup>45</sup> 2<sup>75</sup></b>
Wollene Knaben-Anzüge ganz auf Futter	<b>3<sup>85</sup> 4<sup>90</sup> 6<sup>50</sup></b>
Mädchen-Wasch-Kleider moderne Fassons, bis 60 cm lang	<b>75</b> Pf. <b>1<sup>75</sup> 2<sup>75</sup></b>
Mädchen-Wasch-Kleider moderne Fassons, 70 bis 100 cm lang	<b>3<sup>75</sup> 5<sup>75</sup> 7<sup>75</sup></b>
Baby- und Mädchen-Jacken dunkelblau u. mellerte Stoffe, für 2-12 Jahre	<b>1<sup>90</sup> 3<sup>75</sup> 6<sup>50</sup></b>

### Mädchen-Sommer-Kleider

Woll-Musseline und Woll-Stoffe

45-60 cm	<b>5<sup>75</sup></b>	65-80 cm	<b>11<sup>00</sup></b>	85-100 cm	<b>14<sup>50</sup></b>
----------	-----------------------	----------	------------------------	-----------	------------------------

### Reste und Coupons zu Einheitspreisen

Kleiderstoff-Reste	Meter <b>55, 75, 95</b> Pf.
Seidenstoff-Reste	Meter <b>75, 95</b> Pf. <b>1<sup>25</sup> 1<sup>75</sup></b>
Waschstoff-Reste	Meter <b>25, 35, 45, 65</b> Pf.

### Wasch-Stoffe

Baumwollene Musseline <sup>60 cm</sup> <sup>Dr. Mtr.</sup>	<b>25</b> Pf.
Crepon gemustert	Meter <b>40</b> Pf.
Crepon uni	Meter <b>60</b> Pf.
Organdy	Meter <b>45</b> Pf.
Voile Chiffon	Meter <b>70</b> Pf.

3 Serien		
Kleiderleinen farbig		
<b>60</b> Pf.	<b>75</b> Pf.	<b>95</b> Pf.

### Damen-Wäsche

Hemden	<b>1<sup>25</sup> 1<sup>65</sup> 1<sup>95</sup></b>
Nachtjacken	
Beinkleider	
Nachthemden mit Stickerei	<b>2<sup>90</sup> 3<sup>25</sup></b>
Stickerei-Röcke	<b>5<sup>50</sup> 8<sup>50</sup> 10<sup>50</sup></b>
Matinees farbig	<b>1<sup>75</sup> 3<sup>90</sup> 4<sup>75</sup></b>
Morgenröcke farbig	<b>5<sup>90</sup> 8<sup>75</sup> 12<sup>50</sup></b>

Angestaubte		enorm billig!
Damen-Wäsche	Hemden Nachtjacke Beinkleider Röcke	
Wiener Wäsche		

### Schuhwaren

Damen-Leder-Reiseschuh bordeaux u. schwarz	<b>2<sup>60</sup></b>
Damen-Leder-Hausschuh mit Absatz	
Kinder-Chevreaux-Stiefel mit Absatz, 20-24	
Damen-Stoff-Stiefel und -Schuhe	<b>3<sup>75</sup></b>
Damen-Leder-Spangenschuh braun u. schwarz	
Herren-Leder-Hausschuh bordeaux u. schwarz	
Kinder-Stiefel braun Ziegl., schw. Box calf, 25-26	<b>4<sup>90</sup></b>
Strand- u. Tennisschuh randgebitt, Dam. u. Herr.	
Damen Promenadenschuh schwarz und farbig	
Damen-Chev.-Spangenschuh elegante Form	<b>7<sup>90</sup></b>
Kinder-Stiefel braun Ziegl., schw. Box calf, 27-30	
Wiener Promenadenschuh für Damen	
Damen-Chevreaux-Schnürstiefel auch mit Last	<b>10<sup>90</sup></b>
Fräulein-Chevreaux- u. Box calf-Stiefel 36-39	
Knab.-Boxc.-Agraffonstiefel breite Form, 36-39	
Goody-Weit-Dam.-Chevr.-Stiefel braun u. schw.	<b>14<sup>25</sup></b>
Goody-Weit-Dam.-Chevreaux-Halbschuh	
Goody-Weit-Herr.-Chevr.-Stiefel braun u. schw.	
Dam.-Chev.-Schuh Wien, Kaderbitt, gem. braun, schw.	<b>14<sup>25</sup></b>
Dam.-Chevr.-Stiefel Lastinginsatz, unkl. Fabrik.	
Herren-Chev.-Stiefel Goody, Weit, braun u. schwarz	

Korsetts	<b>95</b> Pf. <b>1<sup>25</sup> 3<sup>25</sup></b>
----------	--

Damen-Schürzen verschiedene Fassons und Stoffe	<b>95</b> Pf. <b>1<sup>25</sup> 1<sup>75</sup></b>
--	--

Kinder-Schürzen 45-80 cm lang	<b>95</b> Pf. <b>1<sup>35</sup> 1<sup>75</sup></b>
----------------------------------	--

Spielhöschen in weiss und mode, in 4 Längen	<b>95</b> Pf.
---	---------------

Schürzen-Kleidchen schwarz-weiss kariert	<b>1<sup>65</sup></b>
---	-----------------------

5. Verbandstag der freien Gast- und Schankwirte.

Hannover-Linden, 30. Juni 1910.
Vierter Verhandlungstag.

Ueber die Frage der Statutenänderung, Paragraph 2, sprechen noch einige Redner. Die darauf vorgenommene Abstimmung ergibt, daß 50 Stimmen für, 20 gegen eine Abänderung des Paragraphen 2 sind. An der notwendigen Zweidrittelmehrheit fehlt also eine Stimme. Der Paragraph behält also seinen bisherigen Wortlaut. Der Vorstand wird beauftragt, vor dem nächsten Verbandstag rechtzeitig eine Urabstimmung vorzunehmen, nach deren Resultat dann die Frage behandelt werden soll.

Zum Punkt: Die Reichsfinanzreform und ihre Wirkung auf den Gastwirtsberuf wird die folgende Resolution einstimmig angenommen:

Der fünfte Verbandstag des Verbandes der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands, welcher am 29. Juni 1910 zu Linden tagt, erhebt den entschiedensten Protest gegen die Finanzreform, welche im Jahre 1908 vom Deutschen Reichstag beschlossen worden ist.

Die einzelnen Steuerarten: Biersteuer, Branntweinsteuer, Tabaksteuer, Kaffee- und Teezoll, Zündwarensteuer, Glühkörpersteuer, Schaumweinsteuer belasten in ihrer Gesamtheit keinen Beruf in solch hohem Grade, wie den Wirteberuf. In der kurzen Zeit des Bestehens dieser Finanzgesetze sind weit über 10 000 Wirte existenzlos gemacht und dem Hunger und Elend preisgegeben worden. Die Zahl dieser Existenzlosen bildet aber noch keineswegs den Gradmesser des durch diese Steuern hervorgerufenen Elends. Der größte Teil der Wirte hat heute nur noch eine Scheinexistenz. Trotz eifriger Bestrebens ist es den Wirten nicht möglich, das Notdürftigste für den Unterhalt der Familie zu beschaffen. Die Abhängigkeit wächst durch Vermehrung der Schuldenlast immer mehr. Viele sind bereits völlig kreblos. Die Familien darben. Einen anderen Beruf zu ergreifen, ist oft infolge der Tätigkeit, welche die Wirte in ihrem Gewerbe ausüben und des gereizten Alters nicht möglich.

Die Situation ist für die Wirte durch den Kampf um die Bierversteuerung verschärft worden. Durch diesen sogenannten Bierkrieg ist Zwietracht zwischen den Konsumenten und Wirte gebracht. Freunde sind verfeindet worden. Die Ursache davon ist die Finanzreform. An dem Zustandekommen dieser Finanzgesetzgebung trifft die Wirte, welche im Verband der freien Gast- und Schankwirte organisiert sind, kein Verschulden. Ihre Vertreter im Reichstage sind die Sozialdemokraten, welche die Finanzgesetzgebung entschieden bekämpft haben.

Eine weitere Verschlechterung der Lage der Wirte ist durch die Stempelsteuergesetzgebung der einzelnen Staaten, insbesondere Preußens herbeigeführt. Auch in vielen Gemeinden sind Steuern eingeführt, welche die Wirte besonders schwer belasten.

So ist denn das Elend beim größeren Teil der Wirte unbeschreiblich geworden. Als weitere Folge ergibt sich die Vermehrung strafbarer Vergehen.

Die Gesetzgebung zeigt bisher kein Seitenstück einer solchen unerhörten Steuerpolitik, welche den einzelnen Beruf in solcher Art belastet.

Frau von Schönebeck vor den Geschworenen.

Gestern vormittag legten die Sachverständigen Medizinalrat Prof. Dr. Puppe, Prof. Dr. Meyer, Privatdozent Gerichtsarzt Dr. Strauch, Kreisarzt Medizinalrat Dr. Eberhardt, Sanitätsrat Dr. Puffes und Sanitätsrat Dr. Stoltenhoff, Direktor der Provinzialirrenanstalt Korfau, übereinstimmend dar, daß die, wie wir schon gemeldet haben, am Freitag in der Provinzialirrenanstalt Korfau untergebrachte Angeklagte zur Zeit unzweifelhaft geisteskrank und nicht verhandlungsfähig ist. Auch von einer Verhandlungsfähigkeit in den nächsten Monaten dürfte keine Rede sein. Sie schilderten Einzelheiten aus dem Benehmen der Angeklagten, die wiederholt in einen Tobsuchtsanfall verfallen war, bei dem sie schwer durch mehrere Personen zu halten war. Bezeichnend für die Geistesverwirrtheit ist neben den Bahnvorstellungen, in denen sich die Angeklagte befindet, die Art der Ausführung des Selbstmordversuchs. Sie wollte es durchzuführen, daß alle Personen das Zimmer verlassen, schloß dann die Türe ab und kramte im Koffer, um einen Gegenstand zu finden, mit dem sie ihre Absicht ausführen konnte. Mit einem kleinen stumpfen Messer schnitt sie dann die Kulsader an und rief fortwährend: Otto, Otto (das ist ihr Schwager, den sie vorher hinausgeschickt hatte) ich kann die Stelle nicht finden. Der Blutverlust betrug etwa 2 Liter. Die Ärzte stellten am Freitag folgendes Attest aus:

„Frau Weber leidet zurzeit an Geisteskrankheit in Form von Erregung und Verwirrtheit mit starker Neigung zum Selbstmord. Sie bedarf daher dringend wegen Gemeingefährlichkeit der Aufnahme in eine geschlossene Anstalt. Die Gemeingefährlichkeit liegt einmal darin, daß sie sich selbst mit einem Messer verletzt hat und sehr oft davon gesprochen hat, daß sie so etwas tun werde, und andererseits darin, daß sie in ihrer erregten und gereizten Stimmung auch für ihre Umgebung eine Gefahr bedeutet.“

Auf Grund dieses Attestes erfolgte die Aufnahme in der Provinzialirrenanstalt Korfau. In der Anstalt behauptet sie Meinungsdifferenzen mit ihrem Manne hätten sie unglücklich gemacht. Deshalb habe sie sich die Verletzungen mit dem Messer beigebracht. Ein andermal glaubte sie, in ihrer Privatwohnung sich zu befinden und ordnete an, daß die Kinder zur Schule sollten. Dann wieder sprach sie davon, sie wolle ins Gericht, damit die Sache endlich ein Ende nähme usw.

Das Gericht beschloß auf Antrag der Staatsanwaltschaft: weil die Angeklagte nach der Tat in Geisteskrankheit verfallen ist, wird das Verfahren gemäß § 203 der Strafprozeßordnung vorläufig eingestellt. Die Entscheidung über die Kosten bleibt vorbehalten.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Geschlossen.
Königl. Schauspielhaus. Geschlossen.
Neues Königl. Opernhaus. Sonntag: Die Walküre. (Anf. 7 Uhr.) Montag: Lohengrin. (Anf. 7 1/2 Uhr.) Dienstag: Geschlossen.
Mittwoch: Zum erstenmal: Der Kobold. (Anf. 7 1/2 Uhr.) Donnerstag: Elekfried. (Anf. 7 Uhr.) Freitag: Der Kobold. (Anf. 7 1/2 Uhr.) Samstag: Abends: Osterbänne. (Anfang 6 1/2 Uhr.) Sonntag und Montag: Tamboer.
Deutsches Theater. Sonntag bis Donnerstag: Laune des Verliebten. Juchis und Holofernes. Freitag bis Montag: Reichstagswahl. (Anfang 8 Uhr.)
Deutsches Theater (Kammerspiele). Täglich: Liebestwager. (Anfang 8 Uhr.)
Leipzig-Theater. Täglich: Kofernluft. Anfang 8 Uhr.
Kleines Theater. Täglich: Nur ein Traum. Anfang 8 1/2 Uhr.
Berliner Theater. Täglich: Laifun. Anfang 8 Uhr.
Neues Theater. Geschlossen.
Neues Schauspielhaus. Täglich: Der Allegor. Anfang 8 Uhr.
Gebbel-Theater. Täglich: Dem gehört Helena? Spul. Anfang 8 1/2 Uhr.
Romische Oper. Täglich: Der Regimentssapa. Anfang 8 Uhr.
Thalia-Theater. Täglich: Charles Lant. Anfang 8 Uhr.
Schiller-Theater O. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Freischütz.
Wendts: Die Förster-Christel. Anfang 8 Uhr. Montag und Dienstag: Die Förster-Christel. Mittwoch: Der Kreuzabwurf. Donnerstag und Freitag: Die Förster-Christel. Sonnabend: La Traviata. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Dollarprinzessin. Wendts: Der Kreuzabwurf. Montag: Die Förster-Christel.
Schiller-Theater Charlottenburg. Täglich: Die von Hoffsattel. Anfang 8 Uhr.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus. Geschlossen.
Neues Operetten-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die Dollarprinzessin. Abends bis Sonnabend: Der Graf von Luxemburg. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Dollarprinzessin. Abends und Montag: Der Graf von Luxemburg. Anfang 8 Uhr.
Luisen-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Lena Barnstetten. Wendts: Der Graf von Monte Christo. Anfang 8 Uhr. Von Montag ab geschlossen.
Luisenpark-Theater. Abends: Das Leutnantsmännchen. Anfang 8 Uhr.
Rose-Theater. Täglich: Der Geliebte. Anfang 8 Uhr.
Apollo-Theater. Abends: Rabara. Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.
Folies Caprice. Abends bis auf weiteres: Pariser Ehen. Verlobungsfest. Anfang 8 1/2 Uhr.
Metropol-Theater. Abends: Hallo! Die große Revue! Anfang 8 Uhr.
Passage-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Spezialitäten. Abends: Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.
Wintergarten. Abends: Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.
Burggarten. Täglich: Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.
Reichshallen-Theater. Abends: Seltener Sänger. Anfang 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.
Karl Lohmann-Theater. Abends: Spezialitäten.
Walhalla-Theater. Abends: Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.
Prater-Theater. Täglich: Im Reiche des Mars. Anfang 8 Uhr.
Urania-Theater. Lindenstr. 48/49. Sonntag: Von der Jungfrau zum Mann. Montag bis Mittwoch: Ueber den Brenner nach Venedig. Von Donnerstag ab: In den Dolomiten. Anfang 8 Uhr.
Sternwarte, Invalidenstr. 57-62.

Fortsetzung unseres Saison-Räumungs-Verkaufs zu außerordentlich billigen Preisen.

Hervorragend preiswert:

Ein Posten Reise-Kostüme aus prima reinwollenem Kammgarn in modernen Farben, erstklassig verarbeitet, Jacke auf Seiden-Futter. 28.00 M.

Ein Posten Alpaka-Röcke einfarbig und gestreift, tief in Falten gelegt, mit Mieder und Knopfgarnierung. 6.25 M.

Ein Posten Sport-Röcke Fußfrei, aus haltbaren Stoffen englischer Art, mit Knöpfen garniert und reicher Stepperei. 3.75 M.



Prinzeß-Rock „JLSE“ aus gutem Washstoff, sehr reich gestickt, in weiß und ecru. 11.50 M.

BERLIN S R.M. Oranien-Platz Maassen G.m.b.H.

Deutschlands größtes Spezial-Haus für Damen-, Kinder- und Sport-Konfektion.

KIOS Elegant 1 Altona 2 Kurprinz 3 Pfl. Kios No. 1 1 Naxos 2 Abo Sektim 3 Pfl. Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhme, Dresden. Lieferant der französischen Tabak-Regie.

Hübsch

Sind alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen sie nur die allein echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul. à St. 50 Pfg. Überall zu haben.

Die teure Zeit

zwingt so manchen Herrn äußerst sparsam zu sein. Wie kann man sparen?

Im Verleihhaus feiner Herrenmoden Leipzigerstr. 59 finden Sie elegante, von feinsten Herrschaften nur ganz kurze Zeit getragene, vielfach auf Seide gearbeitete Anzüge, Paletots und Hosen.

Eine Quelle des Wohlstandes

erschließt sich Ihnen, denn wirkliche Mod-Kleidung wird Ihnen dadurch ersetzt.

Abonnements-Anzüge und Paletots M. 12.- 16.- 18.-

Monats-Anzüge und Paletots M. 7.50 10.50 14.-

Verleihhaus feiner Herrenmoden Leipzigerstr. 59, am Spittelmarkt.

Verleihung von Anzügen, Paletots und Hosen auf Tage, Wochen, Monate.

Sonntags geöffnet von 7 1/2-10, 12-3 Uhr.

Stets großes Lager von :: Gelegenheitskäufen :: Anzüge und Paletots von 9.50 Mark an.

50 Pfl. wöch. Ohne Anzahlung Bitte Spiegel, Bilder, Decken, Portieren, Teppiche, Gardinen, genau auf Maßen; ferner mit kl. Anzahlung (1 Mk. wöchentlich) Haus-Nr. Herren-, Damen-, Kinder-Garderoben, Bett- und Leib-achten! wäsche, Betten, Kinderbettstellen sowie einz. Möbel. J. Antel, Brückenstr. 1a erste Etage, od. Postkarte.



Kronen-Bouillon-Würfel auf der Reise in der Sommerfrische überall bevorzugt

In Doseboxen zu je 10, 20, 25, 50, 100, 200 und 500 Stk.

**Öffentliche politische Versammlungen.**

**Bürger! Wähler Rixdorfs. Arbeiter!**  
**Dienstag, 5. Juli 1910, abends 8 1/2 Uhr**  
**Öffentl. Protest-Versammlung**

in Goppes Festhale, Hermannstr. 49.  
 Tagesordnung:

„Stadtverordnetenmehrheit gegen Oberverwaltungsgericht.“  
 Referent: Reichstagsabgeordneter **Wolfgang Heine.**  
**Freie Aussprache.**

Magistrat und Stadtverordnete sind zu dieser Versammlung schriftlich eingeladen. Angehörige aller politischen Parteien willkommen.  
 Wähler Rixdorfs, protestiert gegen den letzten Gewaltakt der bürgerlichen Stadtverordnetenmehrheit und erscheint in Massen.  
 Der Einberufer: **A. Scholz**, Beifestr. 23.

**Große Öffentliche Versammlung**

Wittwoch, 6. Juli, abends 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 1.  
 Tagesordnung: 1. Die **Anti-Alkoholbewegung in Nordamerika.**  
 Referent: **Dr. T. Voelkel - New York.**  
 2. Diskussion.  
 Kein Trinkzwang. Eintritt 10 Pf.  
**Deutscher Arbeiter-Abstinenzbünd. Ortsgruppe Berlin**  
 V. v. **Paul Frenzel.**

**Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter.**

Zweigverein Berlin. Tel. Amt III 4518.  
 Geschäftsstelle: O. 54, Mulackstr. 10. I.  
 Sonntag, den 3. Juli 1910, nachmittags 2 Uhr, im Kellers Konzerthaus, Köpenicker Straße 96/97:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Bericht vom Verbandstage. 2. Wahl der Beisitzer zum Hauptvorstand und der Revisoren. 3. Verschiedenes.  
 Mitgliedsbuch oder Karte legitimiert zum Eintritt.  
 Die wichtige Tagesordnung macht es jedem Kollegen zur Pflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen.  
 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

Verwaltung Berlin.  
 Freitag, den 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 4:  
**Generalversammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Bericht vom Verbandstage. 2. Diskussion. 3. Wahl der nicht-besetzten Mitglieder im Hauptvorstand. 4. Wahl der Wahlkommission. 5. Wahl des Kassierers.  
 Mitgliedsbuch und Delegiertenkarte legitimiert.  
 Mitglieder, die nicht Delegierte sind, können, soweit Raum vorhanden ist, als Gäste an der Versammlung teilnehmen. — Nichtdelegierte, die Anträge und Vorschläge eingereicht haben, können diese Anträge in der Generalversammlung mündlich begründen.  
 Die Ortsverwaltung.

**Kombinierte Sitzung der Verwaltung und Kontrollkommission.**

Die Ortsverwaltung.  
**Achtung! Holzarbeiter.**  
 Montag, den 4. Juli 1910, abends 5 1/2 Uhr, im Lokal Anhaltische Wessource, Wödenstraße 114:  
**Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Der Streik bei der Firma **Gosow.** 2. Diskussion.  
 Die Holzarbeiter werden ersucht, recht zahlreich an der Versammlung zu erscheinen.  
 Die Ortsverwaltung.

**Einsetzer!**

Montag, den 11. Juli findet unsere **Dampferpartie mit Musik** nach Schloß Woltersdorf statt. Willkür sind bei den Bezirksleitern zu haben, dieselben müssen am 10. Juli abgerechnet werden.  
 Um rege Beteiligung ersucht **H. Franz.**

**Verband der Sattler und Portefeuller.**

Ortsverwaltung Berlin.  
 Die nächsten Branchenversammlungen finden an nachfolgenden Tagen statt:  
**Portefeuller- u. Reiseartikelbranche:** Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, bei Graumanns, Rannysstr. 27.  
**Linoleumleger u. Teppichnäher:** Mittwoch, den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Wehnacht, Grünstr. 21.  
**Wagenbranche:** Mittwoch, den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelsufer 15.  
**Sektion Charlottenburg:** Mittwoch, den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 3.

**Achtung! Achtung!**  
 Die Branchen-Versammlungen der Geschirrsattler, Militärsattler sowie der Eisenmöbel- und Lederstuhlpolsterer fallen aus Anlaß der am 7. Juli stattfindenden öffentlichen Versammlungen aus. Wir ersuchen unsere Mitglieder, sich recht zahlreich an diesen Versammlungen zu beteiligen. Für die Geschirrsattlerbranche findet eine Ersatzversammlung am Donnerstag, den 11. Juli, im „Englischen Hof“, Neue Nöhrstr. 3, statt.  
 Die Ortsverwaltung.

**Berliner Humor-Quartett**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
 Arbeitnachscheid: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbureau: Hof I. Amt 3, 1289. Charitstraße 3. Hof III. Amt 3, 1987.  
 Dienstag, den 5. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in den „Andreasbänken“, Andreasstraße 21:  
**Mitglieder-Versammlung der Rohrleger u. Helfer Berlins u. Umg.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Bericht der Agitationskommission. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten.  
 Kollegen! In dieser Versammlung wird auch die Antwort der Arbeitgeber mitgeteilt. Da noch andere wichtige Dinge beraten werden, so ist es Pflicht aller Kollegen, soweit sie unsere Mitglieder sind, in dieser Versammlung zu erscheinen.  
**Mitgliedsbuch legitimiert!**  
 Wer länger als sechs Wochen mit den Beiträgen rückständig ist, hat keinen Zutritt.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**

Dienstag, den 5. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelsufer 15, Saal 4:  
**Branchen-Versammlung der in den Eisenkonstruktions-Werkstätten beschäftigten Arbeiter.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Kollegen **Wuschlek:** „Das Recht des Arbeiters im heutigen Staate.“ 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
 Kollegen! Im Anbetracht der äußerst wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller dringend notwendig.

**Achtung! Bauanschläger. Achtung!**

Die Monatsversammlung am Donnerstag, den 7. Juli 1910, fällt wegen der an diesem Tage stattfindenden Volksversammlungen aus.  
**Achtung! Achtung!**  
 Die nächste **Ordentliche General-Versammlung** der Verwaltungsstelle Berlin findet am 15. August d. J. statt. Anträge hierzu müssen bis spätestens 15. Juli bei der Ortsverwaltung eingegangen sein.  
 Die Ortsverwaltung.

**Verband der Lederarbeiter**

Filliale Berlin I.  
 Dienstag, den 5. Juli, abends 8 Uhr, in „Schmidts Festhale“, Prinzenallee 33:  
**Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag. Referent: Kollege **Wahler.** 2. Verbandsangelegenheiten. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

**Phönix Brauerei**



**Phönix Brauerei**  
 Berlin N. 20, Hochstraße 21/24.  
 Amt III, 1608 und 3183.  
**Erstklassige Biere.**

**Neu! Vorwärts! Neu!**

**Cigaretten**  
 Geheilig geschützt!  
**Spezialität:** Nr. III. Flach — Gold  
 Nr. III. rund — ohne Rundstück  
 Nr. III. — mit  
**10 Stück 30 Pf.**  
**Garantiert Handarbeit!**  
**Beste Qualitäts-Cigarette.**  
 Ueberall zu haben! Nur echt mit zwei roten Fahnen. Ueberall zu haben!

**J. Baer**  
 Badstr. 26 Ecke Prinz-Allee  
 Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Eleg. Paletots, Großes Stofflager zur Anfertigung n. Maß.  
 Allerbilligste, streng feste Preise.

**Deutscher Arbeiter-Sängerbund.**  
 Gau Berlin und Umgegend.  
 Sonntag, den 10. Juli 1910, vormittags 10 Uhr, im Saale der Brauerei Friedrichshain:  
**Übungs-Stunde.**  
 Geübt werden folgende Lieder: 1. Emper zum Licht. 2. Die drei Rösslein. 3. Das heilige Feuer. 4. Wanderschaft. 5. Heimkehr. 6. Die Internationale.  
 Im Nebensaal pünktlich **Ausschuß-Sitzung.**  
 10 Uhr vormittags: Tages-Ordnung: 17/12  
 1. Aufnahme von Vereinen. 2. Bundesangelegenheiten. Der Vorstand.

**Achtung, Bewilligte Bäckereien!**  
 Teile dem geehrten Publikum und Nachbarschaft mit, daß ich auf Anregung des Publikums nunmehr die Forderungen des Bäder- und Konditorenverbandes Deutschlands anerkannt habe. Es wird mein Bestreben sein, gute und schmackhafte Ware zu liefern und den Tarif einzubehalten.  
 2811b **Achtungsvoll Otto Szilart, Bräufelder Str. 5.**  
**Achtung! Bewilligte Bäckerei! Achtung!**  
 Teile dem verehrten Publikum und Nachbarschaft mit, daß ich untergezeichnete Bäckerei käuflich übernommen habe und zugleich die Forderungen des Bäder- und Konditorenverbandes anerkannt habe. Es wird mein Bestreben sein, gute Ware zu liefern und den Tarif einzubehalten.  
 2810b **Achtungsvoll Hermann Lebelt, Süssenerstr. 38.**

mod. Karl Reinhardt's Spezial-Arztliche Institute für  
**Dr. Geschlechtskrankheiten**  
 Haut-, Harnleiden, Schwäche (Impotenz)  
 Neanderstraße 12 nahe Jannowitzbrücke  
 1/2 bis 1/3 Uhr.  
 Potsdamer Straße 117 an der Lützowstraße, 1/2, 12-2 Uhr und 1/2 bis 9 Uhr abends. : : : :  
**Vollkommenstes kombiniertes Heilverfahren bei frischen und veralteten Fällen.** Nachweislich unerreichte Dauererfolge in verhältnismäßig kurzer Zeit. Um sich vor zwecklosen evtl. schädlichen Kuren zu schützen, verlange man ausführliche Broschüre in meinen Instituten oder durch die Post (verschloss. Kuvert) gratis und franko.

**Beinkranke**  
 Dr. Strahl's Ambulatorium  
 G. v. S. S.  
 Operationslose Behandlung ohne Berufsstörung  
 Sprechzeit: 10-12 und 3-5 Uhr,  
 Sonntags nur Vorm.  
 Prosp. gratis!  
**Berlin N 24**  
 Friedrichstr. 105b

**Schneiderei für elegante Herren-Moden**  
 Fertige und nach Maß - Garantie für tadellose Sitze und beste Verarbeitung. Auf **Teilzahlung** Wochenrate von **1 Mk.**  
**J. Kurzberg**  
 Rosenthalerstr. 40  
 direkt am Hackeschen Markt, im Laden n. L. Etage.

**Die Harnleiden**  
 Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von **Dr. med. Schaper, BERLIN - Preis 1 Mark.**  
 7tes Tausend. Verlag Max Richter, Frankfurt, Oder Bachschühlweg.

**Kredit**  
 Monatl. 10 R. liefert eleg. Herren- oder Damenkleidung n. Maß (billigste Preise) Schneidemeister, Eidenstr. 110. Kasse 10 Proz. Rabatt.

**Kaulsdorf und Mahlsdorf.**  
 Nur 20 Pf.-Fahrt v. Zentrum Berlins, trotzdem billig, als weiter v. Berlin gelegene Orte, wie Hoppegarten, Neuenhagen usw. Maß. Anzahlung, langj. Hypotheken. Piano gratis. Verkäufer ständig am Bf. Mahlsdorf im Pavillon, J. Rieger, Gontardstr. 5.

**Die reellsten und billigsten Möbel**  
 und Polsterwaren auf Teilzahlung zu Kassenpreisen und Zinsvergütung erhält man in der seit 32 Jahren bestehenden Möbel-fabrik unter 10jähriger Garantie **A. Schulz, Reichenberger Str. 5.**

**Charlottenburg.**  
**S. Hoffmann, Wilmersdorfer Straße 12**  
 Ecke Schulstraße  
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Sommer-Anzügen und Paletots** für Herren und Knaben zu sehr soliden Preisen. Maß-Anzüge aus den modernsten Stoffen von 45,- M. an in eigener Betriebswerkstätte.

# „Hoffnung“

Berliner Schneiderei - Genossenschaft  
E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Brunnenstr. 185 Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr.  
Geogr. i. Februar 1900 v. organisiert Schneidergehilfen Berlins.  
Empfehlenswert für Arbeiter, Parteigenossen und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter

## Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.  
Große Auswahl in

Sommer-Paletots, Ulster, Raifahreranzügen u. Fant-Westen in allen Größen und Preislagen sowie Arbeiter-Berufs-Kleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten 100/1\* der Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend, des Charlottenburger Konsum-Vereins sowie des Arbeiter-Radfahrerbundes.

NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir nur für eigenen Bedarf fabrizieren und unsere Waren in keinem anderen Geschäft zu haben sind.

Im Juli und August bleibt unser Geschäft Sonntags nach 10 Uhr geschlossen.

**JOSETTI JUNO**  
Cigaretten können Sie nicht ohne weiteres mit irgend welchen anderen Marken auf eine Stufe stellen. Wenn Sie Verständnis für die feinen Qualitäts-Unterschiede bei Cigaretten im allgemeinen haben, dann werden Sie bei einem Vergleich sofort herausfinden, daß Josetti Juno Cigaretten sehr viele andere Marken ganz bedeutend übertreffen.  
Josetti Juno m. u. o. M. 10 St. 20 Pfg.

Große Einkaufsvorteile bietet  
**mein Sommer-Räumungsverkauf**  
Teppich - Spezialhaus  
**Emil Lefèvre**  
Berlin S. Seit 1882 nur Oranienstr. 158.  
Riesen-Teppich-Lager  
aller Größen und Qualitäten  
Sofa-Größe a 5, 10, 15-40 M.  
Salon-Größe a 15, 20, 30-150 M.  
Saal-Größe a 45, 60, 75-800 M.  
Portieren, Möbelstoffe, Tischdecken, Gardinen, Stopp- u. Tüllbettdecken.  
**Spezial-Katalog**  
650 Abbildungen gratis u. franko.

„Schweizerhof“  
Meierei und Milch-Kuranstalt  
Liefert  
**Vollmilch u. Kindermilch**  
zu jeder Tageszeit  
frei Haus zu den üblichen Preisen.  
Lieferant der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend.  
Besichtigung der Meierei jedermann Sonntags, nachmittags 3 bis 5 Uhr, gestattet.

**Reinigt Ever Blut im Frühjahr!**  
Die meisten Krankheiten haben ihren Ursprung im unreinen Blut, deshalb reinige man sein Blut mit  
**Reichel's Wacholder-Extrakt „Medico“**  
das vollkommenste und wirksamste Blutreinigungsmittel zur Aufrichtung des Blutes und der Gifte. Es wirkt die Natur unterstützend und den Stoffwechsel mächtig anregend, nach allen Richtungen hin und auf alle Teile des Körpers in milder, nur wohlthätiger Weise ein und ist gleichzeitig  
ein Filter für den ganzen inneren Menschen.  
Niemals löse, garantiert echt und unverfälscht nur in Flaschen mit Waaxe „Medico“ a M. 0,75, 1,50 und 2,50.  
In den meisten Drogerien erhältlich, wo nicht, direkt zu beziehen durch  
Otto Reichel, Berlin 43, P. Reichelstraße, Eichenbühlstr. 4. IV 4751, 4752, 4753.  
Man verlange aber ausdrücklich Waaxe „Medico“ und nehme keinesfalls andere Fälschungen.

**Ohne Konkurrenz! Beste Neuerung!**  
Nach vielen Erfahrungen mit den glänzend eingeführten Kinder-Klappwagen bringe ich jetzt eine Neuheit, die alle Wünsche des Publikums befriedigt und speziell sehr billig ist.

**Kinder-Klappwagen**  
  
Neul  
Rückenlehne und Fußtritt verschieden verstellbar.

Mit 4 vernickelten Gummirädern, mahagoni, grün od. naturlackiert, ff. Ledergurt. Preis M. 16.00

**Allein-Vertrieb: Metzner**  
1. Andreasstr. 23 (Andreasplatz) 2. Brunnenstr. 95  
3. Beusselstr. 67 4. Leipziger Str. 54  
5. Rixdorf, Bergstr. 133

**Grösstes Spezialhaus Kinderwagen u. Garten-Möbel Metall-Bettstellen**

**Wachtet auf!**  
Worte eines Freundes der Naturheillehre (50 Pf.) von Dr. med. Adolf Schlessinger, prakt. Naturarzt und Magnetopast in Berlin.  
Kranken zum Trost! Gesunden zur Belehrung!  
Eine wahrhaft populär gehaltene, aus der Praxis geschöpfte 74 Seiten starke Streifenschrift, die mit unerbitlicher Schärfe und Logik, belegt durch zahlreiche Beispiele, zu den Streitfragen des Tages: „Hier Schulmedizin -- hier Naturheilverfahren“ Stellung nimmt.  
Zum Preise von 50 Pf. in jeder Buchhandlung erhältlich oder gegen Einsendung von 60 Pf. direkt durch den Stammverleger **Otto Walter**, R. m. S. D., Leipzig 5. 290/8\*

Carbinenhaus Bernbard Schwab Wallstr. 18.

**+ Magerkeit +**  
schwindet durch Haupe's Nährpulver „Thalassa“. Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund ärztl. kontrollierte Zunahme. Gar. unschädlich. Viele Anerk. Karton 2 M., bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Haupe, Berlin N., Greifenhagenstr. 70. Depots in folgenden Apotheken: Weißburgerstr. 53, Leipzigerstr. 74, Friedrichstr. 160, Potsdamerstr. 29, Köpenickerstr. 119, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstr. 1. Spandau: Potsdamerstr. 40. Best.: Pfl. Eiw. Haemogl. Leolith. Banm. Natronchl. Cao. Zucker.

**Karow** eine Station vor Buch Schönst. Villenort. R. v. 12 M. an. 20 Pf. v. Stett. Bf. 25 Min. Fahrt, 10 Pf. v. Pankow-Schönh. 12 Min. Fahrt. Terrain unmittelbar am Bf. Bauanpl. genehmigt. Pläne gratis. M. S. Ans. u. langjähr. Hypotheken. Verkäufer ständig a. Bf. Karow. J. Rieger, Gontardstr. 5.

**Eine Mark** wöchentliche Teilzahlung elegant. Herren- und Knaben - Garderobe fertig und nach Mass, feinste Verarbeitung.  
**S. Boltuch**, Frankfurter Allee 75, Eingang Thielstrasse.

**Waldparzellen** am Bahnhof Schützenort bei Tegel  
angrenzend an die Königl. Forstverwaltung, Quadratmeter 4 H. keine Anzahlung. Das Angebot ist zu dem geforderten Preise **völlig konkurrenzlos**, da das Gelände **Hochbauberechtigung** hat. Borechtverte. Große Anlagen im Umfange. Nur 50 Proq. Kommunalsteuer. Wer den Erwerb eines landschaftlich reizvoll gelegenen Eigentums mit außerordentlicher Gesundheitsanfechtung, verfolge nicht, die in bester Entfaltung begriffene Anfechtung zu beschleunigen.  
Räheres durch 189/14  
**Heinrich Gördes**, Reinickendorf, Berliner Str. 2.  
Tagsüber auf dem Gelände anzutreffen.

**Wanzen**  
mit Brut nur durch Chemiker Sanderhau's Wanzen - Vernichtung - Offensiv „Furodol“ (gel. gelb.) tabulal zu vernichten, kein Adler Geruch, sticht nicht und ist nicht feuergefährlich, in Fl. a 0,50, 1,00, 1,50, 3,00 u. 5,00 M. Hersteller von 25 Pf. an. - Gegen **Schwaben u. Motten** höher wirkende Mittel v. 50 Pf. an, nur bei **Paul Sanderhau u. Co.**, Berlin 21, Große Frankfurterstr. 89. (sonst nirgends).

**Schmerzlos**  
  
**gezogen!**  
Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen I.-M. Von uns endlich erreicht und zur größten Berühmtheit der Reform-Zahn-Praxis geworden. Beweise Hunderte von Dankschreiben.

**Echte Zahne 180**  
Keine hohl. Lochsäbne oder Zähne mit Eisenstiften, sondern echte mit Platinstiften, die bei der Konkurrenz 4 und 5 M. kosten.

Man lasse sich nicht durch scheinbar billige Angebote irreführen. Z. B. werden in letzter Zeit von der Konkurrenz Zähne offeriert von 1,50 und 2 M. an. Mit solchem Angebot bitten wir unsere Preise nicht zu vergleichen, denn diese werden nur angewendet, um einen billigen Preis als Lockmittel auf das Papier zu bringen. In Wirklichkeit werden die Patienten in den meisten Fällen überredet, 4 und 5 M. anzulegen. Dieses Verfahren wird bei uns nicht geübt. Unser teuerster Zahnersatz mit nur echten Zähnen, mit Kautschukplatte einberechnet, kostet bei uns nur 2,80 M.  
Wenden Sie sich vertrauensvoll nach unserem Atelier. Ueberzeugung macht wahr!

**Reform Zahn-Praxis Carl Rudolph.**  
1. Praxis: Friedrichstr. 35. 6. Praxis: Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 117.  
2. Praxis: Eissener Str. 14. 7. Praxis: Lichtenberg, Frankfurter Allee 169.  
3. Praxis: Oranienstr. 61. 8. Praxis: Spandau, Neundorfer Straße 106.  
4. Praxis: Palisadenstr. 106.  
5. Praxis: Moabit, Huttenstraße 63.

**Die Annahme verweigert**  
wenn man Ihnen nicht auf Ihr Verlangen den echten Grimm & Triepel verabfolgt. Jede einzelne Rolle enthält einen Zettel mit rotem Aufdruck:  
**Fabrik von Grimm & Triepel in Nordhausen**  
Spezialität: Kau-Tabak.  
Nordhäuser Kau-Tabak.

Deutschlands Spezialgeschäft **grösstes Spezialgeschäft für Bettfedern**  
Erste Bettfedernfab. m. elekt. Betriebe  
**Gustav Lustig**  
BERLIN S. 390 Prinzenstr. 48  
versendet geg. Nachnahme garantiert neu und gut enthaute, gut füllende Bettfedern p. Pfd. M. 0,55-1,00-1,25; prima Halbdaunen M. 1,75; Gänsekapffedern M. 2,00; prima weiße Gänsehalbdaunen M. 2,50-3,00-3,50 echt dän. Wollschafdaunen M. 2,50, echt russisch Wollschafdaunen M. 3,50  
Von den Daunen gemindert 2-4 Pf. zum groß. Oberst. - Gänsefedern (s. Zeichen) M. 0,50 per Pfund; Gänsehalbfedern, wie sie von den Wollschafdaunen, mit allen Daunen M. 1,50, trocken und weiches gratis. Umkauf oder Wäschebehandlung gestattet. Verpackung kostenfrei.  
Zehnjähriger Auslass über 3000 feinsten Bettfedern, von feinsten zweiten Bettfedern u. Bettfederngeflücht erzielt.

# 39

# Jandorf's

## Woche

# 39

Spittelmarkt Belle-Alliancestr. Grosse Frankfurterstr. Brunnenstr. Kottbuser Damm  
Bis Sonnabend den 9. Juli

Die annoncierten Artikel stellen nur einen Auszug aus einzelnen Abteilungen dar. — An jedem Lager ist eine grosse Auswahl von 39 Pf.-Artikeln vorhanden. — Wir machen noch besonders auf unsere Schaufenster-Dekoration aufmerksam.

### Weisswaren

1 Kinderkragen Matrosenform, ecru Stoff mit Spachtel-Rinsatz reich garniert



1 Gummigürtel für Damen schwarz, ca. 6 cm breit, reich mit Perlen besetzt und hübscher Schnalle

### Papierwaren

1 Fallfederhalter im Htal, mit Brausefeder

1 dekoriertes Tischläufer

25 gezackte Servietten



1 Postkarten-Album für 300 Karten

1 Toilettehalter mit einer Rolle Toilettepapier

### Schuhwaren

6 Dosen Schuhputzcreme

1 Paar Damen-Cord-Pantoffel

1 Paar Damen-Bade-Pantoffel

1 Paar Damen-Melton-Pantoffel

### Kurzwaren

6 Dtz. Druckknöpfe m. Feder

2 Paar Armblätter

3 Dtz. prima Kragensäbe

3 Taillenverschlüsse waschbar

2 Taillenverlängerer

6 Dtz. Wäscheknöpfe

10 Meter Wäscheborte

1 Stück Bettlitze

2 Garnituren Senkel

6 Paar lange Schnürsenkel

2 Paar Strumpfhalter für Kinder

1 Paar Strumpfhalter für Damen

### Schürzen

1 Tändelschürze weisse Batist

1 Tändelschürze einfarbig oder gestreift



1 Blumen-Nippes in verschiedenen Ausführungen

### Strumpfwaren

1 Paar Damenstrümpfe schwarz, leder- oder buntfarbig geringelt

1 Paar Kinderstrümpfe schwarzod. lederfarbig, Größe 1-9

### Taschentücher

3 Taschentücher weisse Batist m. bunter Kante

2 Taschentücher bunt für Herren

6 Taschentücher weisse Linon

6 Taschentücher mit buntem Rand, für Kinder

12 Taschentücher mit kleinen Fehlern

Zephir einfarbig oder in vielen schönen Dessins

Tennis-Stoff für Kleider oder Knaben-Anzüge

Musselin (Baumwolle), grosse Sortimente

Weiss Batist durchbrochen, Streifen oder Karo-Muster

### Baumwollwaren

1 Mtr. Schürzenstoff doppelt breit

1 Meter Louisiana-Tuch Renforcé oder Hemdentuch

1 Meter Züchen Kopfkissenbreite

1 Meter Croisé oder Piqué Barchent

1 Meter Molton in vielen Farben

1 Meter Velour-Barchent für Röcke oder Bekleider

1 Meter Negligé-Barchent in schönen Mustern

1 Meter Batist à jour für Schürzen

### Parfümerie

3 Pakete Veilchenseifenpulver

3 Stück Blumenseife

4 Pakete Blitz-Blank

### Glas-Porzellan

1 Butterdose neue Form mit Teiler, Steinschliff-imitation

6 Kompotteller Steinschliff-imitation

1 Käseglocke

1 Zuckerschale

4 Viktoriabecher

6 Bierbecher mit Goldrand

1 Bierkanne dekoriert

1 Schöpflöffel

1 Teesieb

1 Mehlschanfel Porzellan mit Goldrand

1 Nudelrolle Porzellan, Golddekor

1 Durchschlag Porzellan, Golddekor

3 Desserteller Porzellan, dekoriert

1 Menage Salz, Pfeffer, Senf, mit Goldrand

1 Kaffeekanne mit Goldrand

1 Blumenvase Porz. dekoriert

1 Blumenkübel Porz. dekoriert

2 Milchtöpfe à 1 Liter Inhalt, Porzellan dekoriert

3 Speisenäpfe gross

1 Butterdose Porzellan, dekor.

### Galanterie

1 Kammgarnitur dreiteilig

1 Frisierkamm, zusammen 39 Pf.

1 Handspiegel im Karton

1 Handspiegel weiss, Zelluloid

### Lampen

1 Küchenlampe

6 Gaszylinder

1 Gasselbstzylinder mit Zylinder

1 Gasanzünder mit Stock für hängendes und stehendes Licht

### Möbelstoffe

1 Wachstuch-Wandschoner

1 Leitungsschoner

1 China-Matte

1 Tall-Tischläufer

1 Store-Stange verstellbar, komplett

1 Kissenplatte

2 Gardinenhalter Welle

1 Gardinenstange

2 Rosetten

1 Erbstüll-Scheibenschleier mit Volant

10 Meter Wachstuch Küchenspitze

Verkaufsstelle für Abonnementsmarken der Grossen Berliner Strassenbahn und der Allgemeinen Berliner Omnibus-Aktien-Gesellschaft

# Inventur-Ausverkauf

in Mill-Opera-Concert-Apparaten.

Außerordentlich günstige Kaufgelegenheit

die sich in dem bedeutenden Umfange bei uns alljährlich nur einmal bietet.

Otto Jacob, sen., Berlin 505

Frieden-Strasse 9.

Groß  
herabgelegter  
Preise  
bequemste  
Ratenzahlung.



Für alle  
Apparate  
2 Jahre  
schriftliche  
Garantie.



Mod. 15a früherer Preis M. 38,50 jetzt M. 34,-- Brauns oder grün poliertes Gehäuse, Größe 28x28x13 cm, alle Teile in vernickelt, farbig lackiert. Blumentrichter, 38 cm Schallöffnung, 1a Konzert-Schalldose, mit Mill-Opera-Schalldose M. 8,-- mehr. Monatsrate M. 3,-- 5 Doppelplatten à 3 M. = 10 neueste Stücke u. 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 5 Doppelplatten gratis.

Mod. 11 früherer Preis M. 48,50 jetzt M. 39,50. Mahagonifarbig poliertes Gehäuse, Größe 28x28x13 cm, alle Teile in vernickelt. Farbig lack. Blumentrichter, 40 cm Schallöffnung, 1a Konzert-Schalldose. Mit Mill-Opera-Schalldose M. 8,-- mehr. Monatsrate M. 3,-- Zum Apparat werden 5 Doppelplatten à 3 M. = 10 neueste Stücke und 200 Nadeln gratis geliefert. Bei der 6. Rate noch einmal 5 Doppelplatten gratis.

Mod. 17 früherer Preis M. 59,-- jetzt M. 49,--. Aparte Luxus-Ausstattung, mahagonifarbig polierter Kästen mit Gold-Arabesken. Größe 33x33x15 cm. Alle Metallteile in vernickelt. Farbig lackierter Blumentrichter, 41 cm Schallöffnung, 1a Konzert-Schalldose. Mit Mill-Opera-Konzert-Schalldose M. 8,-- mehr. Monatsrate M. 4,-- Zum Apparat werden 6 Doppelplatten à 3 M. = 12 neueste Stücke und 200 Nadeln gratis geliefert. Weitere 6 Doppelplatten bei der 6. Rate.

Vertreter an allen Orten gesucht gegen hohe Provision auch für unsere Abteilung: Uhren- und Goldwaren.

### Bestell-Zettel

Hiermit bestelle ich bei der Firma Otto Jacob senior, Berlin 505  
1 Mill-Opera Mod. \_\_\_\_\_  
inkl. den dazu gehörigen Schallplatten und 200 Nadeln.  
Die Begleichung erfolgt durch Zahlung von M. \_\_\_\_\_ am 1. d. Mts. Beim Empfang zahle ich M. \_\_\_\_\_ durch Nachnahme an. Die Ware bleibt Eigentum der Firma bis alles bezahlt ist. Nichtzahlung von zwei Monatsraten hebt die Vergünstigung der Teilzahlung auf. Erfüllungsort Berlin-Mitte. Als Anzahlung sind 10-20 pCt. der Gesamtsumme erwünscht.  
Ort: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_  
Vor- u. Zunamen: \_\_\_\_\_ Stand: \_\_\_\_\_  
Straße u. Hausnummer: \_\_\_\_\_

Interessante Kataloge über Konzert-Apparate und Schallplatten überallhin gratis und franko.

An die Berliner Gewerkschaftsmitglieder!

Am Dienstag, den 5. Juli, von 8 Uhr abends an, findet in den sechs Berliner Kreisen sowie in Adlershof und Nizdorf eine

Flugblattverbreitung

von den bekannten Stellen aus statt.

Am Donnerstag, den 7. Juli, schließen sich eine Anzahl von Versammlungen an, in welchen über den Entwurf der

Reichsversicherungs-Ordnung

referiert wird.

Die Genossen und Genossinnen aus Partei und Gewerkschaft ersuchen wir um regere Beteiligung an beiden Veranstaltungen.

Aktions-Ausschuss.

Ausschuss der Berliner Gewerkschafts-Kommission.

Die Flugblattverbreitung erfolgt, wie oben bemerkt, in allen sechs Berliner Kreisen sowie in Adlershof und Nizdorf. Die übrigen Orte des Teltower Kreises sowie der Kreis Niederbarnim verbreiten am Dienstag nicht.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. Am heutigen Tage feiert der „Deutsche Turnverein Frisch auf“ im Lokale von Hausotter in Ostensee a. d. Nordbahn sein Stiftungsfest. Da seitens des genannten Vereins eine ganz besonders rege Propaganda für dieses Vergnügen betrieben worden ist, machen wir darauf aufmerksam, daß das Lokal von Hausotter der Arbeiterschaft nicht zur Verfügung steht und erlauben daher, alle dortigen Veranstaltungen streng zu meiden.

Auf wiederholte Anfragen bezüglich der Lokale am Müggelsee teilen wir mit, daß das „Strandloshaus“, Inh. Müller, frei ist, dagegen ist das „Müggelsee-Strandrestaurant“ gesperrt.

Am heutigen Tage veranstaltet die „Freiwillige Feuerwehr“ in Lantow im Lokal von Guischay, Kaiser-Wilhelm-Straße 29/31 ein Vergnügen. Wir weisen darauf hin, daß das betreffende Lokal gesperrt ist.

Das Lokal „Grafs Gesellschaftshaus“ in Mariendorf ist noch wie vor gesperrt. Die Lokalkommission.

Auf zum Sommerfest des 4. Kreises!

Das diesjährige Sommerfest des 4. Kreises findet heute Sonntag, den 3. Juli in den Lokalen Seeterrasse-Lichtenberg, Ludwigs-Viktorgarten-Treptow, Bellevue-Kummelsburg und in der Alten Tabernakelstraße statt. Das Festkomitee wird es sich angelegen sein lassen, den Besuchern einige vergnügliche Stunden zu bereiten und ist überall für reichhaltige und genussreiche Unterhaltung Sorge getragen.

Die im Lokal Seeterrasse vorhandenen Räumlichkeiten begünstigen besonders die in Aussicht genommenen Veranstaltungen und künstlerischen Aufführungen. Auch für die junge Garde ist Sorge getragen. Auf der an das Lokal grenzenden Wiese werden unter Leitung von Mitgliedern des Turnvereins „Fichte“ Hindernisse veranstaltet, so daß groß und klein, jung und alt auf ihre Rechnung kommen. Bei dem mäßigen Eintrittspreis wird natürlich auf Massenbesuch gerechnet.

5. Wahlkreis. Heute Sonntag, den 3. Juli, veranstaltet die siebente Abteilung einen Familienausflug nach Nischewerder. Treffpunkt: 9 Uhr, Brunenwald, Nischewerder Seite. Gäste willkommen. Die Abteilungsführer.

Charlottenburg. Parteigenossen, Gewerkschaftler! Am Dienstag, den 5. Juli, abends 8 1/2 Uhr findet im Volkshaus, Rosenstr. 8 eine öffentliche Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Die Reichsversicherungsordnung und die Verschlechterung der Stellung der Arbeiter in derselben. Referent: Arbeitersekretär G. Lin. 2. Disziplin.

Um zahlreichen Besuch dieser Versammlung als Protest gegen die Bestrebungen der Regierung und der Scharfmacher bittet Der Ausschuss der Gewerkschaftskommission. Der Vorstand des Wahlvereins.

Baumfahnenweg. Das am Sonntag, den 26. Juni verregnete Wadefest wird heute fortgesetzt. Abmarsch vom Lokal Ernst- und Marienhalerstraße-Ecke um 8 Uhr. Bänder und Lose behalten Gültigkeit. Freunde frohen Gesanges und Spieles in freier Natur sind eingeladen.

Treptow-Baumfahnenweg. Dienstag, den 5. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokale von Wanzlitz, am Treptower Park (früher Raspietisch), die Generalversammlung des Wahlvereins statt.

Ortsteil Treptow: Um 7 1/2 Uhr von allen Bezirkslokale: Wichtige Flugblattverbreitung. Alle Genossen müssen zur Stelle sein. Der Vorstand.

Hohen-Schönhausen. Die Generalversammlung des Bezirks findet am Montag, den 4. d. Mts., abends 8 Uhr, im Lokale des Genossen Henschel, Berliner Str. 33, statt.

Reinickendorf-West. Dienstag, den 5. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr Flugblattverbreitung von den bekannten Lokalen.

Diz Bezirksleitung.

Pankow. Am Dienstagabend 8 Uhr findet von den bekannten Stellen aus eine Flugblattverbreitung statt.

Berliner Nachrichten.

Der diesjährige Reiseverkehr hat mit dem gestrigen Tage seinen Höhepunkt erreicht. Alle diejenigen Familien, die mit Rücksicht auf die schulpflichtigen Kinder ihre Sommerreise hatten aufschieben müssen, beiliegen sich am ersten Ferientage, um dem alltäglichen Getriebe und dem Häusermeer der Großstadt zu entfliehen. Trotz des nicht gerade günstigen Wetters war der Zuzug der Reisenden zu den Fernbahnhöfen ein ganz gewaltiger. Kamentlich auf dem Stettiner Bahnhof, von dem aus diezüge nach den Nord- und Ostseebädern abgehen, war der Andrang in den ersten Vormittagsstunden außerordentlich stark und das Gedränge zeitweise geradezu lebensgefährlich. Die fahrplanmäßigenzüge reichten bei weitem nicht aus, um alle Reisenden zu befördern, und immer wieder mußten Extrazüge eingestellt werden, die gestärkt und im Nu besetzt waren. Nicht selten kam es zu förmlichen Kämpfen um einen Platz und oft genug wurden Kinder in den Gehäusen der Eltern entrißen. Sehr stark war auch der Andrang zum Anhalter Bahnhof. Von hier aus führen bekanntlich die Strecken nach Thüringen, Süddeutschland und der Schweiz, und so sah man denn auch die Mehrzahl der Reisenden, Männlein und Weiblein, im Touristenkostüm oder doch zum mindesten mit den ostentativ zur Schau getragenen alpinen Ausrüstungsgegenständen. Neben den erfahreneren Bergsteigern, die durch ihre zweckmäßige Equipierung angenehm auffielen, machten sich die Reulinge im Alpinsport und die

Vergesse in oft geradezu komischen Toiletten bemerkbar. Weniger lebhaft gestaltete sich der Reiseverkehr auf dem Potsdamer Bahnhof, am geringsten war er auch diesmal wieder auf dem Görlitzer Bahnhof. Der Schlesische Bahnhof kommt für den Sommerreiseverkehr weniger in Betracht.

Ganz gewaltig war zugleich auch der Fuhr- und Gepäckerverkehr, der am Freitagnachmittag in großem Umfang einsetzte, da bekanntlich zur Reisezeit die Auslieferung des Gepäcks schon am Tage vor der Abreise erfolgen kann und bereits in der Nacht zum Sonntagabend eine Anzahl Gepäckzüge abgefahren worden sind. Droschken und Autos hatten Hochsaison und die Plätze vor den Bahnhöfen vermochten kaum die vielen Fuhrwerke, die in ununterbrochener Reihenfolge herannahen, zu fassen. Was an Reisegepäck alles mitgeführt wurde, ist kaum zu beschreiben; es war fast alles, was zu einer vollständigen Wirtschaftseinrichtung gehört.

Am gestrigen Sonntagabend sind auch die ersten Schulausflüge unternommen worden, die acht bis zehn Tage dauern und Schüler der oberen Klassen der Gemeindefschulen unter Aufsichtigung ihrer Lehrer nach dem Riesengebirge, Harz, Thüringen oder an die See führen. Da die Kosten dieser Schülerwanderungen zum größten Teil aus wohlthätigen Stiftungen oder von Privatpersonen zur Verfügung gestellt werden, bieten diese Schulausflüge den Teilnehmern die beste Gelegenheit, für wenig Geld schöne Gegenden Deutschlands kennen zu lernen. Leider ist die Zahl derjenigen, die an diesen Ausflügen teilnehmen können, immerhin nur eine verhältnismäßig kleine.

Scheris Klassiker Ausgaben. Im Winter haben wir an dieser Stelle festgenagelt, wie von der vom Scherischen Verlage pomphaft empfohlenen Weihnachtspresentsgabe von Renaus Werken eine äußerst geriebene Kopierfälschung der Schöpfungen des Freiheitskämpfers nach genauer Einsichtnahme zutage trat. Ganze Serien rabulärer Verse waren weggelassen und auch einzelne Zeilen waren für Nachfische umgewandelt worden. Jetzt teilt ein Leser dem „Freien Volk“ mit, daß ihm mit einer Freiligrathausgabe von Scheris Präzidenten daselbe wiederfahren sei. Auch hier fehlen die besonders zündenden Gedichte wie „Die Toten an die Lebenden“, die ganze Sammlung „Ca ira“ usw. Kopiert und unterschlagen werden die besten Schöpfungen unserer größten Dichter durch einen Mann, der sich anmaßt, in Volksbildung zu machen.

Von einer eigenartigen Konfiskation wird uns aus Nizdorf berichtet. In einem in der Thomaststraße belegenen Papiergeschäft erschien am Dienstag ein Kriminalbeamter und erklärte nach Vorzeigung seiner Legitimation, er sei beauftragt, sämtliche Exemplare der letzten Nummer des „Sahren Jacob“ mitzunehmen. Der Polizeipräsident habe die im Schaufenster aushängende Nummer gesehen und sei der Meinung, daß ein bestimmtes Bild eine Gotteslästerung enthalte. Der Beamte frag auch, woher der Inhaber des Geschäfts seine „Jacobs“ bezöge. Sollte in dem Bilde aber keine strafbare Handlung zu erblicken sein, so würde der Geschäftsmann das konfiszirte Exemplar — denn nur ein einziges war vorhanden — wieder erhalten oder 10 Pf. dafür. Aber weder das eine noch das andere ist geschehen. Das Verfahren ist recht auffällig. Die Nummer ist in ganz Deutschland anstandslos verbreitet worden und enthält nicht das geringste, das juristisch zu beanstanden ist. Wieso gerade der Nizdorfer Polizeipräsident dazu kommen sollte, so zu verfahren wie der Beamte angegeben, ist unverständlich.

Einen Gewaltakt ungeheurer Selbsthilfe verübte am Freitag der Wähler des Grundstücks Großer Jüdenhof Nr. 1. Herr Peikert, der die mehrere Jahrhunderte alte Steinbude auf Abbruchspekulation erst vor einigen Monaten erworben hat, scheint über die Pflichten und Rechte eines Hauseigentümers sehr merkwürdige Ansichten zu haben. In Mietern, die darüber klagten, daß sie in den schmutzigen, ungesunden Wohnwinkeln nicht recht stellen können, meinte er: „Sie haben noch viel zu viel Mitleid. Schicken Sie nur das Ueberflüssige zur Rodensammlung.“ Kurz vor dem 1. Juli erhielten sämtliche Mieter, meist alte Leute, eine Postkarte des Inhalts, daß der Wirt zur Empfangnahme der Miete am Jahltage vormittags im Keller seines Hauses anwesend sein werde. Bevor noch Herr Peikert die Mieten einlieferte hatte, nahm er von der Straße eine „Wassermännche Gestalt“ an und begab sich nach der im dritten Stockwerk belegenen kleinen Wohnung des erstverwundlichen und kranken, 65 Jahre alten, alleinstehenden Mieters Otto, der wegen Kränklichkeit mit der Miete im Rückstande geblieben war. Der empfehlenswerte Hauswirt ließ nun sämtliche Sachen des O., meist altes Gerümpel und verschiedene große Käfige mit zahlreichen Papageien und anderen Vögeln nach dem Boden schaffen, trieb den alten Mann aus der jahrelang innegehabten Wohnung und verschloß dieselbe. Laut um seine gefiedereten Liebhaber jammern, fand der obdachlos gemachte kranke Mann noch lange Zeit inmitten der Bewohner des Großen Jüdenhofs, die meist selbst arm sind und daher nicht helfen konnten. Herr Peikert hätte zu seiner „edlen“ Tat wohl nicht den Mut gehabt, wenn ihm ein handfester Mieter gegenüberstand. Bei einem schwächlichen Greis konnte er es ja wagen, dem Gerichtsbolshäuser ungeheuerlich ins Handwerk zu pfuschen und sich persönlich als Kauschmeißer zu produzieren.

Wegen Verdachtes der Beihilfe zum Mädchenhandel wurde gestern das Ehepaar Oberländer verhaftet, das in der Grenadierstraße ein Hotel betrieb. Dort waren die Mädchenhändler Riecke-Silberreich und Wallerstein eingekerkert und das Ehepaar hat um das verdächtige Treiben gewußt, wie sich bei einer Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter herausgestellt hat. Die beiden Eheleute werden sich wegen Beihilfe zu verantworten haben.

Taschendiebstahl treiben seit längerer Zeit ihr Unwesen auf dem Wochenmarkt am Markbuser und bestehlen das laufende Publikum. Gestern wurde eine Frau von einer anderen das Portemonnaie aus der Tasche gezogen; ein Kriminalbeamter hatte den Vorgang aber beobachtet und nahm die Diebin fest. Wie ein Laufhahn verbreitete sich über den Marktplatz die Nachricht, daß es sich um eine Taschendiebin handle. Die erbitterten Frauen, unter denen sich verschiedene Befanden, die bestohlen worden waren, versuchten die Person zu landen. Uniformierte Schulleute mußten die Eisterte, die später als eine Frau M. aus der Lawitzer Straße festgestellt werden konnte, in Schutz nehmen und nach dem nächsten Polizeirevier bringen.

Wegen Hundtertschlagung ist gestern von der Mariendorfer Kriminalpolizei der 23jährige Affordmurer Karl Schwanke aus der Könnigstr. 44 in Mariendorf verhaftet worden. Schwanke benutzte gestern eine Automobilbrosche, in der vorher ein anderer Fahrgast 30 000 M. in Papieren der Berliner Hypothekbank liegen gelassen hatte. Mehrfach versuchte der Fährer, noch gestern abend in Gafswirtschaften den kostbaren Fund zu verwerten, was ihm jedoch nicht gelang. Da die Polizei hiervon Kenntnis erhielt und sich auch der Verurteiler bei ihr meldete, erfolgte die Verhaftung. Schwanke wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Dem Berliner konnten alle Wertpapiere wieder zurückgegeben werden.

Auf einer Bootsfahrt verhalten. Extrunken ist vermutlich ein unbekannter etwa 30jähriger Mann, der gestern auf dem Tegeler See eine Bootsfahrt unternahm. Er hatte sich von einem Bootverleiher an der Badestelle einen Zweifischer gemietet und war darin weit auf den See hinausgefahren. Gegen Abend wurde das leere Boot am anderen Ufer angetrieben. Auf dem Boden des Fahrgesäßes lagen ein paar Ranfketten, ein grau gemaltetes Jackett, ein steifer schwarzer Hut, zwei Taschentücher ohne Monogramm mit lila Muster und ein grüngestrichelter Sommerüberzieher. Es ist kaum anzunehmen, daß der unbekannte Ruderer, der den besseren Kreisen anzugehören scheint, noch am Leben ist. Ob es sich

um einen Selbstmörder handelt oder ob der Mann das Opfer eines Unfalles geworden ist, bleibt dahingestellt.

Ueberfahren und getötet wurde gestern vormittag der 2 1/2 Jahre alte Sohn Karl des Arbeiters Wötcher aus der Joachimstraße 16. Der Kleine ging mit seinem 9 Jahre alten Bruder Willi nach dem Pappelfeld, um dort zu spielen. Während der ältere Bruder dort spielte, lief er fort und wurde, als er den Bahndamm überschreiten wollte, an der Ecke der Invaliden- und Bergstraße von einem Mißwagen von Volle überfahren. Besinnungslos wurde er nach der Rettungswache in der Eichendorffstraße gebracht, wo der Arzt nur noch den Tod, der infolge Schädelbruchs eingetreten war, feststellen konnte.

Tragisches Ende zweier Zwillingbrüder. Von einem traurigen Geschick sind die beiden Zwillingssöhne des Gutbesizers Veey aus Darnettwig bei Eberswalde betroffen worden. Vor einiger Zeit wurde einer der Söhne bei einem der schweren Gewitter vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet. Einen gewaltsamen Tod sollte jetzt auch der andere Sohn finden. Der junge Veey hatte seinen Schwager nach dem Bahnhof in Eberswalde fahren wollen. An einer Chausseebiegung wurden die Pferde vor einem heraneilenden Automobil plötzlich scheu und gingen durch. Sie rasten mit dem leichten Fuhrwerk gegen einen Telegraphenmast. Der junge V. wurde aus dem Wagen herausgeschleudert und so unglücklich unter das Gefährt geworfen, daß er das Genick brach und sofort tot war.

Ein gefährlicher Kellerbrand kam gestern mittag in der Alten Jakobstr. 139-143 in den ausgedehnten Kellereien der Weinhandlung von Maurer u. Bracht auf dem Hofe angeblich durch Unvorsichtigkeit zum Ausbruch. Die Flammen fanden reiche Nahrung und zwar besonders an den Spirituosen. Als die Feuerwehr mit zwei Löschzügen der 1. Kompanie erschien, hatte das Feuer schon eine große Ausdehnung erlangt. Das Vordringen in den Keller war wegen der großen Qualmentwicklung sowie wegen des sich von den brennenden Spirituosen entwickelnden Dunstes und der Explosionsgefahr der brennenden Fässer sehr erschwert. Einzelne Feuerwehrmänner wurden ohnmächtig und mußten ins Freie gebracht werden, wo sie sich aber bald wieder erholten. Es gelang schließlich, den Brand auf die Weinkellereien zu beschränken. Der Schaden der Firma Maurer u. Bracht soll erheblich, aber durch Versicherung gedeckt sein. Der Betrieb der Firma erleidet keine Unterbrechung, da sie noch an anderen Stellen über große Kellereien verfügt.

Nach einer späteren Meldung wurden bei dem Brande etwa ein Dutzend Feuerwehrleute, die der ersten Kompanie angehören, ganz allmählich von den Spiritusdämpfen belüftet und fielen im Rauch um. Am schwersten erkrankten die Oberfeuerführer Hannwald und Wargroff sowie die Feuerwehrmänner Kurosch, Müller, Hermann, Jerbe und Alex, die nach dem Urban-Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Feuerwehrmänner Walle, Zuchlauer, Sanau, Stoffassa und Salowitsch mußten sich krank melden, meldeten sich aber später wieder zum Dienst. Rauch, Dige und Spiritusdämpfe wirkten zusammen, um fast unmerklich jeden, der in dem brennenden Keller sich aufhielt, zu betäuben.

Im Interesse einer geplanten Gartenvorstadt bei Berlin veranstaltet die Ortsgruppe Groß-Berlin der Deutschen Gartenstadtgesellschaft gemeinsam mit der kürzlich gegründeten Gemeinnützigen Baugenossenschaft Gartendorstadt Groß-Berlin am Mittwoch, den 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Keller Feuer-VHilharmonie, Adenicker Str. 96/97, eine große öffentliche Versammlung. Als Redner sind Reichstagsabgeordneter Dr. Albert Sadelum über das Thema „Großstädtisches Wohnungswesen“ und Privatdozent Dr. Franz Oppenheimer gewonnen worden. Der Besuch steht jedermann frei.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Am 29. Juni 1910 nachmittags gegen 2 1/2 Uhr sprang eine etwa 25 Jahre alte, anscheinend dem Arbeiterstande angehörende Frau vom Schlichterweg in selbstmörderischer Absicht in die Spree und ertrank. Die Leiche ist bisher nicht gelandet worden. Die Frau war von mittlerer Statur, hatte keines, schmales Gesicht und schwarzes Haar. Bekleidet war sie mit schwarzem Rock und Wäse, halblangem, granuliertem Jackett und weitem Strohhut mit schwarzem Band. Sachdienliche Angaben über die Persönlichkeit der Selbstmörderin nimmt jedes Polizeirevier und die Kriminalpolizei Polizeipräsidium Zimmer 349 III. entgegen. J.-Nr. 2696 IV 55. 10.

Arbeiterbildungsschule. Während der Ferien ist die Bibliothek nur Donnerstags von 8-9 Uhr geöffnet.

Der Verband der Buch- und Steindruckerei-GHsarbeiter, Berlin NO. 18, Elbingerstr. 19 bittet um die Angabe der Adresse jenes Herrn, der vor einiger Zeit die telephonische Mitteilung von einem Marzensund machte.

Vorort-Nachrichten.

Nizdorf.

„Stadtvorordnetenmehrheit gegen Oberverwaltungsgericht.“ Dieses Thema wird Genosse Wolfgang Heine in einer am Dienstag, den 5. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Doppel Festsitz, Hermannstraße 40, stattfindenden öffentlichen Versammlung behandeln. Es gilt, erneut das Gebahren der bürgerlichen Stadtvorordnetenmehrheit ins Licht der Öffentlichkeit zu rücken. Magistrat und Stadtvorordnete sind schriftlich zu dieser Versammlung geladen. Angehörige aller politischen Parteien willkommen. Bürger, Arbeiter Nizdorfs, wahrt eure Rechte und erhebt Protest.

Ferienstspiele für Kinder. Der Jugendausschuss der Arbeiter-Gewerkschaft Nizdorfs veranstaltet während der Schulferien für unsere Jungen und Mädchen wochentäglich nachmittags 4 bis 6 Uhr Spiele im Freien. Eine größere Anzahl Genossinnen haben sich bereitwillig zur Verfügung gestellt, um die Kinder von den Sammelpunkten aus nach den Spielplätzen zu führen und dort die Spiele zu leiten. Nach Schluß der Spiele werden die Kinder wieder nach ihrem Sammelpunkt zurückgebracht. Es stehen drei Spielplätze zur Verfügung, auf welche die Kinder aus den verschiedenen Kommunalwahlbezirken in nachstehender Weise verteilt werden; die in Klammern angefügten Plätze sind die jeweiligen Sammelpunkte. Spielplatz Ecke Mahlower und Fontanestraße; Kommunalbezirke 1 bis 3 (Kreuzerplatz, Ratswage); 4 und 5 (Kaiser Friedrichstraße, Ecke Fuldstraße, Mittelpromenade); 22 (auf dem Spielplatz selbst); 23 (Voddingplatz); 24 (Karlsgartenstraße, am Karlsgarten). Spielplatz Fessingstraße, Ecke Mittelweg; Kommunalbezirke 7 (Ringgrabenstraße, vor der Reichspost); 8 (Ecke Richard- und Wertheimsdorfer Straße); 16 und 21 (Schillerpromenade, an der Allerstraße); 17 (auf dem Spielplatz selbst); 18 und 20 (Ecke Kopfstraße und Mittelweg, am Basserturm); 19 (Bogmannsdorferstraße, an der katholischen Kirche). Spielplatz der Freien Turnerschaft an der Grenz-Allee; Kommunalbezirke 6 und 8 (Widenbruchplatz, an der Pumpstation); 10 (Richardplatz, an der Schmiehe); 11 (Wöhmischer Platz); 12 (Saalestraße, Ecke Elsterstraße); 13 und 14 (Kranoldplatz); 15 (Stubenrauchplatz). Der erste Spieltag ist Dienstag, den 5. Juli; abgeschlossen werden die Spiele durch ein Spiel am Sonntag, den 7. August. Der Abmarsch der Kinder erfolgt von den Sammelorten täglich pünktlich um 3 1/2 Uhr; die Lehteren sind durch weiße Tafeln mit der Aufschrift „Ferienspiele“ kennlich. Die Be-

teiligung ist mit keinerlei Kosten verbunden. Um den Genuß von Wasser möglichst zu vermeiden, ersucht der Jugend-Ausschuß die Eltern, den Kindern Kaffee, Milch oder ähnliches mitzugeben; ebenso dürfte etwas Mundvorrat am Platze sein. Es soll fleißig darauf gesehen werden, daß die Kinder um 6 1/2 Uhr wieder an den Sammelorten eintreffen.

Diese dankenswerte erfreuliche Veranstaltung des Jugend-Ausschusses für unsere Schuljugend ist durchaus zu begrüßen. Wir raten deshalb den Genossen und Genossinnen, die Kinder den geplanten fröhlichen und der Gesundheit förderlichen Spielen zuzuführen.

**Kindermord?** Auf dem neuen Thomasfriedhof in Rixdorf wurde gestern die Leiche eines neugeborenen Knaben, in weiße Leinwand und graues Packpapier eingewickelt, aufgefunden. Ob das Kind eines gewaltigen Todes gestorben ist, muß erst die Obduktion feststellen. Die Leiche wurde nach dem Schauhause gebracht.

Die Bibliotheks-Kommission ersucht die Genossinnen und Genossen, die noch ausstehenden Bücher der Bibliothek bis Mittwoch, den 6. Juli, in den Bibliotheksstunden, abends 7-10 Uhr, abzuliefern.

### Schöneberg.

Die politische Lage beleuchtete in einem Vortrage in der letzten Wahlvereinsversammlung Genosse Max G u n w a l d. Er besprach den Wirrwarr in den legendären Kreisen, der sich augenblicklich in der übersitzenden Neuberechnung einiger Ministerposten besonders trotz zeitiger Finanzreform, Wahlrechtsvorlage und Erhöhung der Zivilliste hätten wesentlich zur politischen Aufklärung des Volkes beigetragen, wie die Redewörter der letzten Zeit lehren. Der Verfall der Versammlung unterstreicht die Aufforderung des Redners, im Hinblick auf die kommenden Reichstagswahlen rege zu organisieren. — Am Donnerstag, den 7. Juli, wird sich eine öffentliche Versammlung in den „Neuen Kathausälen“ mit der Reichsversicherungsordnung beschäftigen. Ein hierzu bezügliches Flugblatt soll am Mittwoch, den 6. Juli, verbreitet werden. — Die Generalversammlung des Wahlvereins, in der die Neuwahlen des Vorstandes vorgenommen werden, findet am 23. Juli statt. — Eine vom Handlungsgesellen-Verband bei hiesigen Geschäftsinhabern veranstaltete Kundgebung am Einführung der Sonntagruhe der Angestellten ergab nur eine teilweise Bereitwilligkeit. Verschiedene Geschäftsleute begründeten ihren ablehnenden Standpunkt damit, daß die Arbeiter vorwiegend des Sonntags ihren Bedarf decken. Um die Handlungsgesellen in ihrem Bestreben nach Sonntagruhe zu unterstützen, muß die Arbeiterschaft bemüht sein, Sonntags keine Einkäufe zu machen.

Die Kinderausflüge nach dem Grunewald während der Ferienzeit finden auch in diesem Jahre wiederum statt. Die Kinder treffen sich am Montag, den 4. Juli, mittags 12 1/2 Uhr in der Grunewald-, Ede Elsholzstraße, werden dortselbst verlesen und in die bereit stehenden Wagen der Großen Berliner Straßenbahn verteilt. Da ungefähr gegen 450 Kinder täglich befördert werden, so sind hierzu zwei Motor- und vier Anhängerwagen notwendig. In jedem Wagen sind außer dem Fahrer und Schaffner noch zwei bis drei Genossinnen zugegen, die sich die dankbare Aufgabe übernommen haben, die Kinder zu betreuen und während der Spiele im Walde zu leiten und nach dem Brechen zu leiten. Die Rückfahrt geht des Abends gegen 8 Uhr vor sich und endet an der Apostel-Straße in der Grunewaldstraße. Da die Kinderhierbei diesmal eine außerordentlich große ist und auch demgemäß die Ausgaben, so wird darauf hingewiesen, daß in der Expedition, Martin-Lutherstraße 51, Beiträge jederzeit dankbar entgegen genommen werden. Die Ausflüge währen bis Freitag, den 5. August, mit Ausnahme der Sonntage täglich.

### Charlottenburg.

Umfangreiche Grundstücksankäufe am neuen Fürstenbrunner Wege haben die städtischen Körperschaften von Charlottenburg beschlossen. Die Grundstücke haben eine Größe von insgesamt 1400 Quadratrußen und bilden mit dem bereits im Besitze der Stadt befindlichen Grundbesitz am Fürstenbrunner Wege eine zusammenhängende Fläche. Ueber die Verwendung des Terrains ist bisher nichts beschlossen worden.

**Elternverein für freie Erziehung.** Sonntag, den 10. d. M., findet ein Familienausflug nach dem Grunewald statt. Treffpunkt pünktlich 2 Uhr nachmittags vor dem Bahnhof Eichlam, für Kochzähler bis 4 Uhr in der Försterei Eichlam.

### Groß-Lichterfelde.

Ein Dedeneinsturz ereignete sich gestern auf einem Neubau der Loge in der Wilhelmstraße. Dabei wurden vier Arbeiter leicht und einer schwer verletzt.

### Johannisthal.

Von gutem Erfolge in der Agitation, und von stetem Vordrängen unserer Ideale können die Genossen von Johannisthal berichten. Wurden doch in der letzten Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins 11 Genossinnen und ein Genosse neu aufgenommen. Zur Generalversammlung Groß-Berlins wurden die Genossen Kluge und Winkler delegiert. Der Gemeindevorstand Genosse Dühring besprach den Bericht des hiesigen Schulrates, an den sich eine rege Diskussion knüpfte. Zum Schluß der sehr gut besuchten Versammlung, in der Genosse Horlich einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über Freiligrath gehalten hatte, teilt der Vorsitzende mit, daß am Sonntag, den 3. Juli, in der Königshöhe das übliche Waldfest der Arbeitervereine Johannisthals stattfindet, zu dem die Arbeitervereine der Umgegend eingeladen sind.

### Friedrichsfelde.

Aus der Gemeindevorstellung. Die Tagesordnung der letzten Sitzung war über Gebühr belastet. Dies wurde durch den Wunsch entschuldigt, vor den Ferien möglichst noch alle wichtigeren Vorlagen zur Verabschiedung zu bringen. Zunächst wurde Genosse Schwenz in das Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule gewählt. Als jedoch unsere Vertreter für die A r m e n d i r e k t i o n einige hierzu sehr befähigte Genossen in Vorschlag brachten, erklärte der Herr Beigeordnete Tafelbaum, man hege die Befürchtung, daß die vorgeschlagenen „zuweitgehende Anträge“ stellen möchten und müsse sie deswegen ablehnen. Was unserem Gemeindevorstand als „zuweitgehend“ gilt, konnte Genosse Pinfelder an einigen drastischen Beispielen beleuchten. Die Wahl fiel auf Bürgerliche.

Für die gewerbliche Fortbildungsschule wurde ein neues Ortsstatut, mit einigen Verbesserungen, die in einer vorausgegangenen Aussprache beteiligter Gewerbetreibender von unseren Genossen angeregt wurden, angenommen. Ein anderer Punkt der Tagesordnung betraf die K e n n z e i c h n u n g d e r L o h n v e r h ä l t n i s s e d e r G e m e i n d e a r b e i t e r. Trotz eifrigsten Bemühens unserer Genossen war es nicht möglich, mehr zu erreichen, als eine Aufbesserung der Stundenlöhne um 2 Pf. nach dreijähriger Beschäftigung in der Gemeinde und eine Steigerung um je 1 Pf. für jedes weitere Beschäftigungsjahr bis zum Höchstbetrage von 44 Pf. Stundenlohn. Wie man sieht ein recht minimales Zugewinn, welches für einen großen Teil der Arbeiter dadurch noch an Wert verliert, daß sie erst nach Jahren in den Genuß der „Aufbesserung“ gelangen, wenn sie vielleicht durch weitere Vertiefung der Lebenshaltung längst wieder ausgeglichen ist. Die scharfe Kritik unserer Vertreter hatte aber bewirkt, daß man, um nicht allzu rückständig zu erscheinen, U r l a u b bewilligte und zwar nach einjähriger Beschäftigung am Ort 3 Tage, nach zweijähriger 6 Tage und nach dreijähriger 8 Tage.

Ein Zwischenfall verdient hier noch festgehalten zu werden. Herr Fabrikant Helfert, der sonst noch nichts von Bedeutung zu sagen gewohnt hat, erlaubte sich den niedrigen Einwurf: „Die Arbeiter verkaufen ihr Geld doch bloß!“

Anschließend an das Vorgehen anderer Nachbargemeinden Berlins wurde beschlossen die Namensänderung unseres Ortes in **Berlin-Friedrichsfelde** zu beantragen.

Dann kam die Interpellation des Genossen Pinfelder wegen Pflasterung des Triftweges zur Verhandlung. Bei einem ähnlichen Anlaß war im Lichtenberger Stadtparlament die Behauptung aufgestellt worden, unsere Gemeindevorstellung sei über die Sachlage nicht genügend informiert worden. Der Gemeindevorsteher Herr Ungewitter entrollte an Hand des gesamten Aktenmaterials ein Bild von der Entwicklung und dem Stande der Angelegenheit und bewies, wie völlig unberechtigt der Vorwurf sei. Aus seinen Ausführungen mögen einige bemerkenswerte Punkte hervorgehoben sein. Zunächst würden von Lichtenberg zwei völlig getrennte Objekte in unzulässiger Weise miteinander verknüpft, nämlich erstens die Pflasterung des Triftweges, jetzt Rosenfelder Straße genannt, zwischen Berliner Straße und Pringen-Allee und zweitens die Änderung des Bebauungsplanes zwischen Pringen-Allee und verlängerter Zrenenstr. Friedrichsfelde habe sich bereit erklärt, die Hälfte der Pflasterkosten zu tragen, obgleich der Fahrradweg Lichtenberger Gebiet ist und auch unter seiner Bedingung an unsere Gemeinde abgetreten werden soll, obgleich R e u - L i c h t e n b e r g an der Instandhaltung dieser wichtigen Zufahrtsstraße mindestens ein ebenso großes Interesse habe, wie Friedrichsfelde. Lichtenberg benutze aber die Verlegenheit, in der sich die Gemeinde durch die unerhört lange Hingezögerung der leidigen Angelegenheit befinde, um eine Art Revolverpolitik zu treiben und einen Zwang auf die Gemeinde auszuüben wegen des zweiten Punktes, Abänderung des Bebauungsplanes zwischen Pringen-Allee und verlängerter Zrenenstr. Hier werden unserer Gemeinde fortgesetzt „alte Sünden“ vorgeworfen. Der Gemeindevorsteher führte den Nachweis, daß von Lichtenberg zuerst und wiederholt gefordert worden sei, während Friedrichsfelde nur indirekt ein Vorwurf treffen könne. Geradezu sonderbar sei das Ansinnen Lichtenbergs, daß Friedrichsfelde die Kosten der Abänderung — etwa 90 000 M. — allein tragen solle, obgleich der Ort nur einen verschwindenden, die Nachbargemeinde dagegen einen ganz immensen Nutzen davon habe. In der anschließenden Besprechung fanden die Ausführungen des Gemeindevorstehers vollste Zustimmung, während gegen Lichtenberg manches scharfe Wort fiel.

Die erregte Stimmung gegen Lichtenberg wirkte bei dem Punkte der Tagesordnung, der die Eingemeindungstrage mit Lichtenberg betraf, nach. Die Verhandlungen hierüber waren, entgegen der ursprünglichen Absicht, öffentlich. Bei der Ablehnung war jedoch — das hörte man deutlich heraus — auch noch die Befürchtung maßgebend, der Grundbesitz möchte nach der Eingemeindung mit höheren Abgaben belastet werden. Es blieb unseren Vertretern überlassen, die Frage vom Standpunkt des Allgemeininteresses aus zu beleuchten und für die Anbahnung von Verhandlungen zu sprechen. Leider blieben sie mit ihrer Ansicht allein.

### Reinickendorf.

Aus der Gemeindevorstellung. Nichts ist in Preußen so allmächtig wie der Landrat. Alle preussischen Gesetze und die preussischen Ausführungsbestimmungen zu den Reichsgesetzen sorgen dafür, daß alles unter die Kontrolle des Landrats gerät. Wehe der Landgemeinde, die es wagt, mit ihm anzuhandeln; sie wird es bald gemahnt, daß sie es mit einem der mächtigsten Männer Preußens zu tun hat. Ganz anders aber die Gemeinde, deren Verwaltung so „vernünftig“ ist, das Kräfteverhältnis zwischen ihr und dem Landrat richtig zu erkennen, deren Oberhaupt in der Lage ist, dem Herrn Landrat zu melden, daß die Gemeindevorstellung so beschaffen hat, wie es der Herr Landrat gewünscht hat. Dieser annehmsamen Pflicht kann sich auch der Reinickendorfer Amtsvorsteher jetzt unterziehen. Zweimal hatte die Gemeindevorstellung beschlossen, einen Kommunalzuschlag von 100 Proz. zur Staatseinkommensteuer zu erheben. Königlich-trotzig hatte sie sich vorgenommen, trotz Kreis- und Bezirksauschuß bei dem zu beharren, was ihre bessere Einsicht in die Verhältnisse der Gemeinde ihnen gebot. „Möge der Landrat die Verantwortung für eine Erhöhung allein übernehmen“, drohten sie; „wenn es zu arg wird, legen wir unsere Mandate nieder“, verübte sogar der Rütigste. Und 13 waren ihrer, die es wagten, durch einen Beschluß auf Nichtbeachtung des landrätlichen Ansinnens den Fehdehandschuh aufzunehmen. Nur zwei waren gleich für Kapitulation; sie hatten mitgeholfen, die Suppe einzubrodern, und daher ihre Entsagung; und nur ein dritter war mit dem Kampf zwischen Pflicht und Profit nicht zu Ende gekommen; er konnte sich nicht entscheiden und „enthielt“ sich. Und diese drei waren die Schlawen, sie blieben „prinzipsfest“, wie die fünf Sozialdemokraten; denn alle anderen fielen um. Und das kam so. Der ablehnende Entscheid wurde sofort am nächsten Tage dem Landrat zugesandt. Dieser ließ nochmals drei Mitglieder des Gemeindevorstandes zu sich rufen und „verhandelte“ mit ihnen. „Ich mache Sie auf § 50 des Kommunalabgabengesetzes aufmerksam, der gibt dem Kreisauschuß das Recht, den Kommunalzuschlag für Reinickendorf auf 145 Proz. zu erhöhen; der Kreisauschuß kann zwar nach einem anderen Paragraphen desselben Gesetzes von dieser Bestimmung absehen, aber er muß es nicht.“ Das wirkte nicht nur bei den drei „Geladenen“, auch bei den anderen, die der Gemeindevorstand zum Donnerstag zu einer Sitzung geladen hatte. Der Beigeordnete Reichhelm berichtete, was der Landrat freundlich in Aussicht gestellt, plädierte für die gnädigst gewähreten 120 Proz. Kommunalzuschlag. Und — sie stimmten zu. Nur einer blieb fest und die Sozialdemokraten. Allein sie konnten das Kapitol nicht mehr retten.

Während so im Rathaus offiziell der letzte bittere Akt der Komödie gespielt wurde, versammelten sich im „Schützenhaus“ die Leidtragenden dieses Jammer-Tauerwerks, die Reinickendorfer Steuerzahler. In stattlicher Zahl waren sie erschienen; Proletarier und deren Frauen zumeist, aber auch Bürgerliche, die noch nicht einsehen wollten, daß die ganze Gemeinde sich im Interesse einiger reicher Großgrundbesitzer das Fell über die Ohren ziehen lassen müßte. Protest wollten sie erheben gegen die Bevorzugung der Grundbesitzer und gegen die Vernichtung der Selbstverwaltung. Ihnen allen sprach aus dem Herzen der Genosse Ohl, der sich der Aufgabe unterzog, den Konflikt, seine Entstehung, seine Entwicklung und sein trauriges Ende den Anwesenden zu schildern. Aber auch die Sünden der Gemeindevorsteher, die solche Konflikte so schimpflich beenden, ihre Bewilligungslust für unproduktive Ausgaben, aber auch ihren „Spartan“ bei sozialen Aufgaben etc., er in das richtige Licht. Oftmals löhnten ihn stürmischer Beifall und stürmische Zurufe. Sie bewiesen, daß die Sozialdemokraten in der Gemeindevorstellung ihre Pflicht erfüllten, wie es sich gehört, im Interesse der Allgemeinheit. In der Debatte pflichtete ein Bürgerlicher den Ausführungen ausdrücklich bei. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, die energisch protestiert gegen die Mitglieder des Gemeindevorstandes und der Gemeindevorstellung, die im Interesse einer Handvoll reicher Grundbesitzer durch ihre Maßnahmen dazu beigetragen, das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinde zu untergraben. Sie bebauert das Einschreiten des Landrats in einer Angelegenheit, die wie keine zweite dazu angeht, ganz am Orte erledigt zu werden; sie bebauert ferner den Umfall der Gemeindevorstellung in dieser Angelegenheit. Sie erkennt aber auch, daß das alles Symptome sind eines Systems, das geboren aus dem Dreiklassenwahlrecht der Gemeinde, das aber nicht geändert werden kann von einem Parlament, das auf Grund eines noch viel elenderen Wahlrechts zusammengesetzt ist. Die Versammlung verpflichtete sich daher, energisch zu kämpfen für die Vereinfachung des jetzigen Wahlrechts zum preussischen Landtag und erkennen an, daß die beste Waffe in diesem Kampfe ist: Die Stärkung der Reihen der Sozialdemokratie. Die Versammlung war ursprünglich gedacht als gemeinsamer Protest des Bürgertums und der Arbeiterschaft gegen die Uebergriffe der Aufsichtsbehörden. Der schmachliche Umfall der Bürgerlichen in der Gemeindevorstellung brachte es dahin, daß sie ungenollt eine prächtige Versammlung wurde zur Propagierung unserer Ideen und eine impotente Demonstration gegen Junkerübermut, Bürgerfeindschaft und Dreiklassenwahlrecht. Das bezeugte das begeisterte Hoch auf die Sozialdemokratie, in das die überfüllte Versammlung zum Schluß einstimmte.

### Weiskesee.

Der Streit um die Grundwertsteuer am hiesigen Orte geht lustig weiter, insbesondere leistet darin das „unabhängige“ Hausbesitzerorgan alles mögliche in heftigen Angriffen gegen die „Weiskeser Zeitung“ mit dem neuen Namen Rathsauborgan. An die Leser werden zurzeit hohe Anforderungen gestellt, denn das Adeste und blüdeste Zeug muß verbaut werden; manchmal werden die Dinge wiederholt, damit man es sich ordentlich einprägt. Endlich scheint die Sache auf den toten Punkt angelangt zu sein. Hat doch ein findiger Kopf oder mehrere die Entdeckung gemacht, daß die Einschätzung „rechter“ werde, wenn die Einschätzungskommission um die doppelte Anzahl der Mitglieder verstärkt werde. Natürlich dürfen keine Gemeindevorsteher gewählt werden, sondern Leute, die von Grundbesitzern etwas verstehen, und daher haben die Kohlrübenbauer und Hüttenbesitzer die Vorschläge zu machen. In der nächsten Gemeindevorstellung wird es hoch hergehen, denn das ganze Schlimm paßt den Hausagariern nicht mehr.

### Petershagen b. Frederdors.

Aus der Gemeindevorstellung. In der am 29. v. M. stattgefundenen Gemeindevorstellung wurde beschlossen, die vom Domänenfiskus der Gemeinde zum Kauf angebotene 10 000 Quadratmeter große Dorjane zum Preise von 100,85 M. zu erwerben. Der Erwerb des Weberschen Grundstücks wurde vertagt. Wegen des Rückkaufs des jetzt der Firma C. G. Böhm, Frederdors, gehörigen Aetphen-Gadwerkes soll noch einmal in Verhandlung getreten werden. Nach Erledigung einiger Armensachen teilt der Gemeindevorsteher noch mit, daß von einer Bodenreklamationsfirma für gezeigtes Entgegenkommen bei Änderung des Lageplanes der Gemeinde ein Grundstück schenkungsweise überlassen wird. Beschlossen wird noch, daß die Grundsteuerbeträge unter 11 Pf. nicht mehr erhoben werden sollen.

### Uetershof.

Die Mitglieder der Gemeindevorstellung waren am Donnerstag, den 30. Juni, zu einer außerordentlichen Sitzung geladen.

Es wurde zunächst Beschluß gefaßt über die Einziehung von Deduktionskosten von Personen, denen der Besitz von Grund- oder Kapitalvermögen nachgewiesen werden kann. Ein früher gefaßter Beschluß der Vertretung bestimmt, daß Personen bis zu 2000 M. Einkommen von der Zahlung befreit sein sollen. Fälle, in denen der Besitz eines besonderen Vermögens nachgewiesen werden kann, waren in dieser beschlossenen Bestimmung nicht vorzusehen. Es wurde deshalb die Entscheidung von Fall zu Fall dem Gemeindevorsteher überwiesen, mit dem Wunsch, Härten in dieser Beziehung möglichst zu vermeiden.

Bei der Ergänzungswahl in die Brennmaterialienkommission, wurden unser Genosse Hildebrand und der Bürger Herr Lüdens gewaht.

Die Vergebung von Arbeiten für die Herstellung und Pflasterung des Markts und Schmutzplatzes und der angrenzenden Straßen wird beschlossen. Es haben sich 15 verschiedene Firmen um die Ausführung beworben. Die Arbeiten wurden schließlich der Firma Lauert u. Cie., Berlin, zum Preise von 22 655,50 M. übertragen. Die Firma erhielt auch den Auftrag, die „Neue Feldwegstraße“ zu pflastern. Die Kosten sind auf 55 45,50 M. festgesetzt worden. Zur Beschaffung von Verbrauchsgegenständen für die neu errichtete Haushaltungsschule werden 250 M. bewilligt.

Vor einigen Wochen wurde in der Vertretung eine Arbeitsordnung für die Gemeindevorsteher angenommen mit einigen von unseren Genossen beantragten Verbesserungen. Der jüngst aus dem Amt geschiedene Bürgermeister Herr Reisch erhob aber Einspruch gegen die beschlossene Arbeitsordnung. Der Herr war der Meinung, daß solche Bestimmungen, die den Arbeitern einen Anfangslohn von 27 M., steigend in 10 Jahren bis zu 32 M. und nach einjähriger Beschäftigung eine Ruhezeit von 3 Tagen, steigend bis zu einer Woche nach fünfjähriger Beschäftigung, gewähren, gegen die Interessen der Gemeinde verstoßen. Die Frage unserer Genossen nach dem Schicksal dieser mit Protest bestrittenen Arbeitsordnung, soll in der nächsten Sitzung beantwortet werden. Zum Schluß wurde eine achtegliedrige Kommission gewählt, welche die Vorbereitungen für den in einigen Jahren beabsichtigten Rathausbau treffen soll.

Dieser Kommission gehören die Genossen Hildebrand und Horlich an.

### Uetershof.

Die Kinderschulkommission veranlaßt während der großen Schulferien, vom 5. Juli ab, regelmäßig Dienstags und Freitags, mit den Kindern unseres Ortes Ausflüge. Als Ziel derselben sind abwechselnd R e p t u n s h a i n und J o h a n n i s t h a l bestimmt. Die Kinder versammeln sich pünktlich 2 Uhr im „Jugendheim“, Bismarckstraße 11, Hof partee und werden in der Regel 7 Uhr abends wieder zu Hause sein.

Wir bitten die Eltern, wenn irgend möglich, jedem Kinde 5 Pf. für Kaffee mitzugeben und außerdem mit Butterbrot zu versehen. Aber auch diejenigen Kinder, welche kein Geld mitbekommen können, sind freundlich willkommen; es wird dafür gesorgt werden, daß auch diese Kaffee erhalten. Die Kinder sehen während der ganzen Zeit des Ausfluges unter Aufsicht erfahrener Genossinnen.

Da diese Ausflüge für die Kinder von außerordentlichem Nutzen sind, erwarten wir eine recht rege Beteiligung. Ebenfalls ist die Teilnahme Erwachsener sehr erwünscht.

Anmeldungen zu den Ausflügen werden im Laden der Konsumgenossenschaft, Bismarckstraße 11, entgegengenommen.

### Oranienburg.

In der letzten Stadterordnetenversammlung forderte der Magistrat auf Eruchen der Verkehrsdeputation 1000 M. Dieselben werden ohne Debatte bewilligt.

Der Magistrat legt einen Entwurf vor, die Errichtung eines öffentlichen paritätischen Arbeitsnachweises betreffend. Nach der Vorlage soll der Ausschuss aus zwei Arbeitgebern und zwei Arbeitnehmern bestehen, je ein Arbeitgeber und ein Arbeitnehmer soll aus der unierten Verwaltungsstelle der Invaliditätsversicherung gewählt werden, und je einen Arbeitgeber und einen Arbeitnehmer soll die Stadterordnetenversammlung wählen. Genosse Paris wünscht einen anderen Wahlmodus, und zwar einen solchen, zu dem die Arbeiter unbedingtes Vertrauen haben können. Der Bürgermeister hat, es bei dem vorliegenden Wahlmodus zu belassen. Sollten sich Mängel oder sonstige Mängel herausstellen, so könnten später immer noch Änderungen vorgenommen werden. Justizrat Jonas bekämpfte die Magistratsvorlage, die für die Arbeitnehmer pro Sitzung 250 M. Entschädigung vorseht. Man solle die Arbeiter nicht falsch einschätzen, auch ihnen komme zum Bewußtsein, daß mit Ständerechten auch Ständepflichten verbunden seien. Genosse Schumann trat diesem Herrn entgegen. Er habe nichts dagegen, wenn auch die Arbeitgeber diese Entschädigung erhalten, denn nicht immer seien die Wohlhabendsten auch die Befähigten. Er wünscht ferner, daß der Arbeitsnachweis das Ziel verfolgen möge, recht bald zu einer dauernden Arbeitslosenstatistik zu kommen. Auf Antrag Jonas wird mit 16 gegen 10 Stimmen beschlossen, keine Entschädigung an die Arbeitnehmer zu zahlen. Sodann wird die so abgeänderte Vorlage fast einstimmig angenommen.

Die Einnahmen aus der Wertzuwachssteuer sollen wegen ihres schwankenden Charakters nicht in den ordentlichen Etat eingestellt, sondern zu einem Dispositionsfonds angelegt werden. Einige Staatsüberschreitungen, die zum Teil aus dem Lehrerbefoldungsgesetz herrühren, werden debattelos genehmigt. Ebenso wird der Erhöhung der Baugebührenordnung zugestimmt.

Den Krankenschwestern ist ihr Gehalt um 164 M. erhöht worden; dafür sollen dieselben die Beaufsichtigung der Kinderpflegeanstalten mit übernehmen. Stadtv. Held ist dagegen. Genosse Schumann wünscht den Versuch zu machen, die Frauen zu dertartigen Arbeiten mit heranzuziehen.



